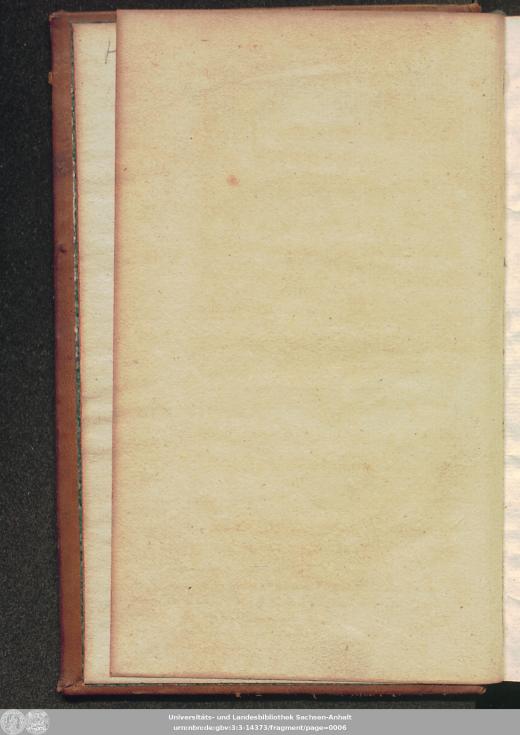




Tingal Buf kommu fro: Burfanish Gunden jezt nort mit lagen im brounte vanil no ffine abus in An Bulmett mizhifmandra können i fo unfun itwan dia fonifait ab za übntori, for in mintimetratfanigh zim guistigen Andantel zu muztaflan guistigen Andantel zu muztaflan



Bertraute

Briefe,

bie.

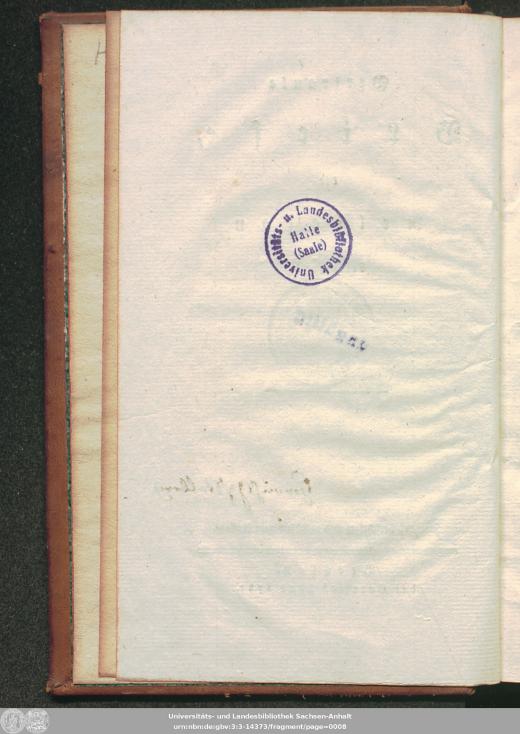
Religion betreffend.



Grunifly Hollowy.

3mente, berichtigte und vollständigere Huflage.

Breslau, bei Gottlieb Lowe 1785.



Anzeige des Herausgebers bei ber ersten Austage.

nach ibeim Urifielle, die Webandlungen

Es tana mobilifica potas manetes

Die folgenden Briefe sind mir durch einen besonderen Zufall befannt geworden, und ich habe mit einiger Muhe eine Abs schrift davon erhalten. Gie schienen mir werth, von dem Publikum, infonderheit von einer gewissen Rlaffe deffelben, gelefen zu werden; ich laffe sie also druffen, und denke nicht, daß ich dadurch eine Verants wortung auf mich laden werde. Huf den Werfasser habe ich bisher vergebens ges rathen; und im Grunde thut der auch nichts zur Sache.

Es kann wohl fein, daß manche Lefer hier nicht alles gesagt finden, was sie gewünscht und erwartet haben, und daß, nach ihrem Urtheife, die Behauptungen batten weiter getrieben werden follen; und darin will ich ihnen auch nicht Unrecht ges ben. Bielleicht mag aber auch die Lage und Absicht, in welchen die Briefe ges schrieben worden, es nothig oder zutrage lich gemacht haben, gerade hier nicht mehr zu fagen. Auf allen Fall wird die bloße Entbehrung des Mehreren doch feis nem billigen Beurtheiler ein genugfamer Grund sein, durch scharfe Rügung diefes Mangels Argwohn zu erregen, und so dem wirklichen Wahren, welches darin bes

hauptet wird, den Eingang zu verbauen und seinen Nuzen zu schwächen.

Hin und wieder hatte ich freilich die etwas bitteren Aufwallungen des Unmuths weggewünscht; ich durfte mir aber keine Alenderungen erlauben; und dann mögen auch die an einigen Orten deshalb beiges brachten Entschuldigungen wohl ihre hins längliche Gültigkeit haben.

Die Wiederholungen, welche ich an einer und der andern Stelle gefunden zu haben glaube, sind ohne Zweisel, wegen der Freiheit der Briefe und wegen der versschiedenen Zeiten ihrer Abfassung, wenis ger tadelnswerth.

Am Anfange, und auch sonst noch, wird eines Aufsazes gedacht, der dis Ganze hier veranlasset hat, und dem es gewissermassen nur zur Begleitung und Folge gegeben worden. Es scheint, daß es eine zusammenhangende Borstellung des Begrifs, den der Berfasser sich von der Religion macht, hat sein sollen. Ich habe zu diesem Stükke nicht gelangen könznen, und weiß also auch nicht, ob dadurch, daß es nicht in mehrere Hände kömmt, etwas verloren oder gewonnen sei.

fortebenen Beilen übere Wischmung, warm

Im April 1784.

species appointed the state of the R. C.

Un

2)(2

OI n

den Herrn K..h. B.. v. D..

Erfter Brief.

Is ich Ihnen, mein würdiger Freund, vor einigen Tagen den verlangten Aussatz zuschifte, fehlte es mir durchaus an Zeit, Ihnen dabei, wie ich mir vorgenommen hatte, noch etwas zu schreiben, was mir zu der Sache zu gehören scheinet, und was ich also nur jezt sogleich nachholen will. Wegen der Geheinhaltung jener Blätter wird es wohl kaum einer Bitte bedürfen, da Sie in denselben Ursache genug sinden werden, sie, zur Verhütung

eines leicht möglichen Migverstandes und Mißbrauchs, vor einem jeden fremden Unblik in Sicherheit zu fezen. Ich habe es Ihnen schon vorausgesagt, baß Sie eigentlich nichts neues barin suchen mußten. Sie wiffen, wie manche Stunden uns ichon unter Gefprachen von diesem Inhalte vergangen find; und im Grunde ist das, was ich Ihnen nun zu lesen gegeben habe, nur bas jufammengefaßte Resultat jener Gespräche. Aber eben in dieser Zusammenfassung werden, wie ich benke und wie auch Sie hoften, die Bedanken, welche einzeln und zerstreuet von Ihnen gebilliget mur= ben, noch an Klarheit und Eindruck gewinnen. Un ben erften Unlaß, ber uns beibe über biefen Punkt naher zusammengebracht hat, brauche ich Sie wohl nicht erft zu erinnern. Bei ben gemeinschaftlichen, foll ich fagen, Beschäfti= gungen ober Zerstreuungen? unsers lebens vor einigen Jahren, fabe ich mit einem freund= schaftlichen Kummer, daß eine Seele von fo

edlen naturlichen Empfindungen, wie die Ihrige, fich von bem Strome bes Leichtsinnes, ber Sie umgab, fortreißen ließ, und baburch so viel weniger gluflich war, als sie sein konnte und follte. 3ch fand an Ihnen keinen entschlosse= nen Religionsverachter, feinen bogmatifirenben Gottesläugner; aber es ging mir fast eben so nabe, in Ihren Gesinnungen bie gangliche Gleichaultigkeit mabrzunehmen, mit welcher Sie alles, was sich auf Religion bezieht, an= faben und behandelten. Sie unterschieden fich barin freilich nicht von einer Menge Underer um und neben uns, und wußten so gut, wie biefe, jedes ernsthafte Wort von Gott, Ges wiffen, Chriftenthum und Ewigkeit fo fort für blose, lautere Theologie zu erklaren, die man lediglich ben Geistlichen, als etwas ju ihrer Profesion allein gehöriges, eben so unbebenklich überlaffen muffe, als bem Sternkunbigen die Berechnung seiner aftronomischen Zafeln, oder dem Uhrmacher die zu bestimmende

Proportion feiner Raber und Federn. Denfen Gie nur an Ihre erfte Befrembung barüber, als ich an einem mit Ihnen zugebrachten, einsamen Abend (benn was ware in Unsehung folcher Dinge an einer frohlichen Tafel, ober bei andern raufchenden Gefellschaften ju ma= chen?) nicht mehr so sehr von ferne, sondern mit etwas geraberer und ernsthafterer Freimu= thigfeit eine andere Denkart zu erkennen gab; und wie feltsam es Sie bunkte, bag ich aus diesen so genannten theologischen Dingen auch für den Mann von der Welt eine wirkliche Un= gelegenheit machen wollte. Indessen ward boch bis ber Unfang von mehreren Unterredungen eines gleichen Inhaltes unter uns; und wenn ich schon bald Ursache bekam, mich zu freuen, baß Ihre Geele sich ben Einbruffen ber Ueber= zeugung öfnete, so freute ich mich hernach noch weit mehr, als ich Sie die Wurde und bas Gluck einer vernunftigen Religionsgesinnung in Ihrem eignen Bergen völliger empfinden fab;

als Sie mir in der Folge zu mehreren Malen Ihre Verwunderung und Veschämung darüber gestanden, daß Menschen von Verstand und Erziehung solche Verhältnisse und Angelegen-heiten aus dem Gesichte verlieren könnten, die ihnen die Natur der Sache selbst so nahe vor die Augen bringt.

Sie hatten wohl Necht in bem, was Sie mir in einer unserer lezten Unterredungen sagten, daß Sie insonderheit etwas Unleidliches und Empörendes in der so sehr gemeinen Unentschiedenheit fänden, die Sie, was diese Sache betrift, unter den Leuten von einer gewissen Klasse der Welt herschen sähen. Wir mussen mit einer Menge von Menschen umgehen, deren wirkliche Gesinnung, in Ansehung der Resligion, wir gar nicht ausfündig zu machen wissen, die unmöglich alle auf einer durchaus gleichen Stufe des Glaubens oder des Unglausbens stehen, die sich aber dennoch, bei aller der vermuthlichen mannichfaltigen Abstufung in

ihrer hieher gehörigen Denkart, bas Wort gegeben zu haben scheinen, daß fie fich ja keinen Unterschied dabei in ihren Meußerungen und Bezeugungen merten laffen wollen. Bon bem entschlossenen Laugner ber Gottheit an bis auf benjenigen, ben vielleicht nie in seinem Leben irgend ein Zweifel gegen die geringste Lehre feis nes Katechismus auf einen Augenblick beun= rubigt bat, ift beinabe überall einerlei gleichfor= miger Ton bes Umgangs, einerlei sorafaltige Berhehlung, wie man über biefen Gegen= fand bente und empfinde, einerlei lebhaftes Interesse bei Gesprachen über bie fleineren Un= gelegenheiten, Gorgen ober Freuden bes Lebens, einerlei scheinbares Butrauen und Bergnugen untereinander, ohne daß einer von bem andern weiß, oder zu wiffen begehret, oder in feiner Werthschäung beswegen bas Geringfte verandert, ob berselbe an Gott glaube ober nicht. Dabei mich des Unmuthe zu erwehren, wird mir in der That nicht leicht. Denn wenn

mir jemand fagt, bag er fein Dafein, feine Regierung, feine in die Zukunft hinausgebende Ubsichten eines oberften Wefens für mahr halten konne, so weiß ich, wie ich mit ihm baran bin; so erwarte ich von ihm feine andere Ginnes- und Handlungsart, als die aus diesen seinen Grundsägen fließt. Ich will ihn auch allen= falls, wenn er es verlangt, wegen biefes feines Michtglaubens, ben er an seinem Theile für unvermeidlich ausgiebt, nicht für verantwort= licher und strafbarer halten, als die Schlange, die auch, wiewohl mit etwas mehrerem Rechte, ihre Natur vorwendet, daß sie giftig fein muffe. Aber wenn ich benn boch auch babei gewiß überzeugt bin, daß diefe am Ende von ihrem eigenen Gifte plazen werde, und wenn ich mit ihr so wenig, als mit bem erklarten Gottesläugner, gerne in ber Rabe etwas ju thun habe, so hat die eine so wenig Recht als ber andere, mir an ihrer Seite bas übel ju nehmen. Mur die Leute, die entweder diese

gange Sache bei gleichfrohem Muthe in ber Ungewißheit dahin gestellt sein lassen, ober sich noch wohl bei Belegenheit bas Unfeben geben, baß sie einen Urheber und Herrn ber Natur erkennen, und bennoch in ihrem ganzen Leben so reben und thun, als wenn ber sie weiter gar nichts anginge, als wenn sie in allem ihren Betragen nicht die geringste Rutsicht auf ihn nehmen burften; biefe leute find mir unerflarbar. Ich weiß es mir nicht begreiflich zu machen, wie sie es anfangen, eine so undurchdringliche Scheibemand zwischen sich, ihrem Bergen und Leben, und zwischen bem Gebanken an benjeni= gen aufzurichten, in welchem fie (bei Ihnen barf ich mich des bedeutungsvollen Ausbrucks aus einem alten, uns ehrwurdigen Buche nicht schämen) leben, weben und sind. Wenn noch durch die vorsezliche Vergessen und Nicht= achten unserer Beziehung auf Gott nur ein wahres, an fich unbereubares Vergnugen mehr gewonnen, nur eine schmerghafte Rrantheit

geheilet, nur eine Tobestrennung verbutet, nur ein Wetterftral, ein Erdbeben abgewendet wurde, fo mochte es ein Suftem von Philosophie beißen, auf diesem Fuße die Summe bes Glucks zu vermehren und des leidens zu vermindern. Freilich immer noch ein armselt= ges Spftem, bas auf allen Seiten fo viel Lutfen und Bruche bat, und, bei Ueberbliffung bes Gangen, die vernunftige menschliche Da= tur eben fo febr erniedriget als zur Berzweif= lung bringt! Aber so durchaus unbelohnt und fruchtlos die edelfte, ju unferm Glutte mirtfamfte und beruhigendfte aller Borftellungen, mit Wiffen und Willen von sich zu entfernen und ihren Ginfluß auf die Geele zu hindern; wahrlich, das ist eine ganz eigene Urt von Un= eigennüzigkeit und Gelbstverläugnung.

Insonderheit denke ich noch oft daran, wie viel Unlaß es uns, in den lezteren Zeiten unsers Umganges, zu ernsthaften und traurigen Betrachtungen über so manche von unserer Be-

kanntschaft gegeben bat, wenn wir sie leiben faben, wenn wir fie ba, in bem vermischten Gefühl von Troftlosigkeit und Unmuth, nach Erleichterung und Beruhigung vergeblich ber= umgreifen sahen, nachdem sie vorhin in dem Taumel des Wohllebens den gangen Gedanken von einer Fürsehung und einem andern leben, ihrer Meinung nach so philosophisch und glutlich, bei sich vernichtet hatten. Was sie auch je noch fur andere Grunde haben konnten, die Seele unter bem schwer bruttenben Gewichte aufrecht zu erhalten, so wurden doch diese sicherlich bei bem Aufsehen auf einen gut regie= renden Gott und auf eine nachfolgende Ent= wiffelung so wenig verloren haben, baß viel= mehr die einzige genugthuende Wirkung in bergleichen Fallen von diefen legteren Ueberzeugun: gen zu erwarten gewesen mare. Dann hatten wir gewiß, um Sie nur an diese wenigen von unfern erlebten Erfahrungen zu erinnern, an bem Ginen bei ber Ungnade feines Fürsten nicht

fo viel Zittern, an bem andern bei bem Berluft eines geliebten Kindes nicht fo viel Berzweifelung, an bem vormals fo frolichen herrn v. D. bei seiner Abnahme und Sinfalligfeit im Alter nicht so viel ungebuldige, murrische Die= bergeschlagenheit, und an seinem sonst so treuen Gefellschafter in bem geschwinden Leben bei feiner gefährlichen Krankheit und ber Unnaherung des Todes nicht so viel angstliche, schreffens= volle Unruhe mabrgenommen. Dergleichen Beispiele find boch einmal in Menge ba; und wie geht es benn zu, baß die frohliche und ges Schäftige Welt bei folchen Erscheinungen mit feinem Gebanken weber nach ben Urfachen biefer fläglichen Gemuthsverfaffungen, noch nach ben Mitteln, sie zu vermeiben, fragt? Jeboch bei bem gewaltigen Strom von Geban= tenlosigfeit und Frivolitat, ber beinahe alles mit fich fortreißt, durfen wir nns darüber nicht mundern.

Gar felten ift es thunlich ober ber Muße werth, burch lieberzeugungsgrunde folchen Menschenseelen beizukommen, bie sich burch Sinnlichkeit, Berftreuung, außerliche Wefchafs tigleit ober fruh eingesogene Ginwurfe so um= schangt haben , baß fein Eindruck ber geifti= gern Wahrheit hindurch fann; und beren find zu Wenige, bei benen, fo wie bei Ihnen, beffere Unlagen und Umftande jufammentreffen. Auf allen Fall wollen wir, etwa nach einigem aus Wohlwollen gemachten Versuche, ju ihnen fagen: " Mun gut; wenn ihr euch auf eurem Wege wohl befindet, und sicher seid, daß ihr euch immer darauf wohl befinden werdet, so gehet ihn unserthalben, ungehindert weiter. Mur verdrängt uns auch nicht so eifrig aus bem unfrigen, auf welchem wir es aut zu haben glauben. Für ben Ausgang bes einen ober bes andern muß doch ein jeder, der ihn gewählt bat, felbst steben., Je mehr wir hiebei nur mit Vernunft und Nachbenken auf die Ausfpruche unster eignen Erfahrung hören und mit dem, was in uns selbst vorgehet, bekannt wers den, desto weniger wird uns der mindeste Zweisfel übrig bleiben, bei welcher von diesen beiden entgegengesezten Denkungsarten es sich des Lebens am besten und frohesten genießen lasse.

Ich weiß also auch überhaupt nichts vorstheilhafteres und angenehmeres, welches ich auch Ihnen, mein lieber, nicht oft genug ansrathen kann, als die zur Gewohnheit gewordene Empsindung, wie viel an wahrer Freude bei einer vernünftigen, aufgeklärten Erhebung der Seele zu Gott gewonnen wird; wie sehr die Aussicht auf alles um uns her sich durch den Gedanken von einer über das Ganze waltenden, verständigen und wohlthätigen Absicht erheitert; in wie viel schönerer Gestalt uns die Welt erscheinet, wenn wir sie als ein Werk der Weisheit und Güte betrachten; wie viel ruhisger jeder Genuß des Lebens, wie viel reiner, rührender und befriedigender uns jeder Zus

wachs des Wohlseins wird, wenn wir darin ein eigentliches Geschenk aus der Sand bes großen Waters ber Wefen erkennen; welch ein lindernder Balfam damit in die von Schiffal ober Menschen geschlagenen Wunden fließt, wenn wir wiffen, daß die untruglichste Ginficht, mit ber ausgebreitetesten liebe vereinigt, Die Aufsicht darüber habe, und die scheinbare Dis= harmonie menschlicher Dinge in die erfreulichste Bufammenftimmung auflose. D mein Freund, warum verstehen doch so viele, die am meisten von Bergnugen sprechen, sich so wenig barauf, wirklich vergnügt und glüklich zu sein! Unmog= lich konnten sie sich sonft von den lautersten und fichersten Quellen, aus welchen Freude flieget, mit fo forglofer Gleichgultigfeit entwohnen, und ba nach Frieden ber Geele haschen, wo fie, in tausend Erfahrungen, nur Berauschung ber Sinne und Tauschung der Imagination ge= funden haben.

Bon ber unbentenben Schaar folcher Froh= lichen, beren Philosophie barin besteht, Ernst und Ueberlegung gar nicht an sich kommen zu lassen, ist nun freilich nichts anderes, als eine gangliche Unempfindlichkeit und Bergeffenheit beffen, was an der Religion Wichtiges ober Unwichtiges sein mag, zu erwarten. Aber diejenigen, die ihre Gleichgultigkeit und ben Mangel alles lebhaften Interesse in Diesem Stuffe mit Grunden rechtfertigen ju tonnen scheinen wollen, die follten doch dabin feben, daß diefe ihre vermeinten Grunde einiges Unsehen von Bundigkeit hatten. Wer muß es nicht überbruffig werden, noch immer so oft sagen zu bo= ren, daß man es mit ber Religion feine gute Richtigkeit haben laffe, und fie in allen Ehren halte; aber damit sei auch fur den Simmel und für das noch so weit entfernte zukunftige Leben ein für allemal in hinlanglichem Maaße geforgt; und besto mehr Gedanken und Geschäftigkeit erfordere das nabere Mubliche, bas Wohl in

· der gegenwärtigen Welt. Dis wird als ein durchaus entschiedener Grundsag angenommen, ber gar feinen Streit mehr verstatte; und nun machen Sie fich auf einen Strom von weisen hochtonenden Deklamationen gegen unfrucht= bare Grubeleien, menschenfeindlichen Fana= tismus, überspannte Undachten, und Gott weiß, welche gefährliche und schädliche Unge= heuer mehr, gefaßt, die baraus erwachsen fol= len, wenn man es dahin fommen laffe, daß unfer Berhaltniß gegen Gott bem Bergen eine wirkliche Ungelegenheit wird. Vergebens werben Sie biese thatigen, auf lauter Realitat bedachten leute mit aller Bescheidenheit fragen, ob benn zwischen muffiger, schwarmerischer Beschaulichkeit, und zwischen gefühlvoller Schäjung erheblicher Gegenstande, die uns angeben, fein Unterschied fei? ob der in der Geele berschende, lebhafte Gedanke an die alles leitende Fürsehung irgend ein, an sich rechtmäßiges, Unternehmen hindere, ober beffen Fortgang auf=

aufhalte? ob in den Departements nothwendia besmegen die Geschäfte langsamer geben und es schwerer werben muffe, ein Defret anguge= ben oder eine regelrechte Expedition zu schreiben. wenn die Philosophie der Rathe und Rangel= listen sie noch nicht so weit gebracht hat, sich die Empfindung von der Religion aus dem Sinne zu schlagen? ob sogar ein Gastmabl, eine Lustparthie ober sonst ein gesellschaftli= ches Vergnugen, dieses fur Manche so angelegentliche Geschäft des Lebens, baburch nothwendig alles sein Angenehmes verliere, sobald wir ber Erkenntniß beffen, bem wir es zu banken haben, ben Gingang babei in unfer Berg verstatten? Wie bier bas, mas wir auf ber Welt zu unserm Vortheile zu thun haben, vorausgeset, daß es mahrer mit Moralität vertragfamer Vortheil sei, burch ben Beift ber Religion Storung leiben foll, bas werden vermuthlich Sie so wenig, als ich, ju erflaren wissen.

Und ist benn auch überdies kein anderes wirkliches Ziel ober Gluck, eben auch fur unsern jezigen Zustand, zu benten ober zu suchen, als ein folches, bei welchem wir des Gedankens an Gott nicht bedurfen? Sat benn ber Begrif von innerlichem Frieden, von versichertem Beifall Gottes, von Freude über feine Wohlthaten, von Zuversicht unter seinen Führungen, von froher Aussicht auf seine in die Zukunft gebenben Unftalten zu unferm Beften, bat bieser ganze Begrif so etwas burchaus frembes für die klugen Freunde des Vergnügens und ber Geschäftigkeit, daß sie sich gar nicht vorzustellen vermogend find, wie eine folche Bemuthsverfassung zu einem glucklichen Leben geboren ober beitragen konne? Wir beibe mußten uns boch auf eine sonderbare Urt mit unserer bisberigen Bernunft verirret baben, wenn die Million ober bas Ordensband ber hochste Zwek ber menschlichen Eristenz und bie außerfte Befriedigung ber menschlichen Wunsche

ware; wenn Geelenheiterkeit aus Grundfaten und Gefinnungen bagu, bag uns auf Erben wohl sei, nichts golte; wenn ber Mann mit ber Million und bem Stern, ober allenfalls mit noch etwas mehrerem, ohne Bewissensrube, ohne Freude an Gott in der Bewunderung feiner Werke, ohne Berficherung einer weisen Aufsicht über die Schikfale ber Menschen, ohne Hofnung einer glucklichen Unfterblichkeit, ohne Erhebung und Starkung ber Geele burch Gebet, (mogen auch Unwissende und Rubllose fich hiebei noch so seltsam geberden!) völlig eben fo zufrieden und vergnügt lebte, als mit diefen Empfindungen; und wenn also aller Ernft, ber auf die Unterhaltung und Erhöhung biefer legteren gewendet wird, fur die vernunftige Menschennatur gar keinen wesentlichen Muzen hatte. Bielleicht werden Sie wohl gar bismei= len hier sagen boren, daß es mit allen solchen geistigen Vergnügungen lauter armselige Traumerei fei ; und bann buten Sie fich ja , ein

Wort darauf zu antworten. Wer streitet gern mit Blindgebohrnen über das wirkliche Schone des Lichts und der Farben?

Eben auch dieser Mangel ber hoheren gei= fligen Empfindungen und die gangliche Ent= wohnung von benfelben mag ohne Zweifel mit eine nicht geringe Urfache von ber Seuche ber falfchen Empfindsamteit fein, die, feit geraumer Beit, fo anstellend, und fur vernunftige Gesellschafter und lefer so ekelhaft und qualend geworden ift. Das menschliche Berg will ein= mal beschäftiget, mit Theilnehmung gerührt und in Bewegung gefest fein; und wenn wir uns benn burch unsere zusammengeschrumpfte erniedrigte Denkungsart das mabre Große und Erhabene, was eigentlich die Seele hatte erweitern und mit vielumfaffender genugthuens ber Empfindung auf eine wurdige Urt aus= fullen konnen, vollig aus bem Muge weggerukt haben, fo muffen wir uns mit angestrengter Einbildungskraft in die Aleinheiten der Natur

ober Kunft hineinarbeiten, und ba hangen bleiben, ba feufgen und schmelgen lernen, und fo bem leeren ermattenden Bergen burch Tandel= werk einige Kornchen von Nahrung ju schaffen fuchen, damit es nicht gar verschmachte. Der gartliche Blik eines Schoofhundes, ober bas fanfte Geräusch eines Gartenbachs, ober bas begeisternde Unftaunen eines Stuts Bildfaule und Gemählbe, ober eine Unterredung mit bem Monde, foll ba burch die baraus erzwungenen Ruhrungen alles bas erfezen, was uns burch ben Verluft des herrlichen Gefühls von einer anordnenden und fegnenden Gottheit abgehet. Was fagen Sie zu biefer philosophischen Haushaltungskunst in Absicht auf menschliche Glutseligkeit?

Sie sehen, mein geliebter Freund, daß ich eben so wenig, als Sie, mit der so weit herrsschenden erstaunlichen Gleichgültigkeit in diesem Stüffe auszusöhnen bin; und vielleicht mögen Sie auch wohl das, was ich darüber sage, zum

Theil etwas bitter finden. Aber wie kann man fich auch allemal bei dem Unblikke eines Ver= fahrens, das so durchaus widersinnia ist und so breift fur Wahrheit ausgegeben wird, ber üblen Laune erwehren? Denn bei aller meiner Chrerbietung gegen ben Verstand, ben ich sonst an so vielen unserer Bekannten gar wohl zu schäzen weiß, suche ich ihn hier boch immer vergebens; und es ist mir schlechterdings nicht möglich zu begreifen, wie sie es machen, daß sie dabei ein solches Snstem von sorgloser Rube bei fich unterhalten fonnen. Die Rebe ift bier noch gar nicht von der Art, wie sie die Ueber= zeugung, die sie noch, ihrem Vorgeben nach, hierüber haben, außern follen. Das mogen Beurtheilung und Gewissen ihnen vorschreiben, je nachdem Personen, Zeiten und Umftande es erfordern. Dur sollten doch Ginsichten, Ge= finnungen und Berhalten einmal mit einander in Harmonie gebracht werden, wenn nicht die Wurde ber Vernunft und bes Charafters ju

viel barunter verlieren foll. Entweder es ift überhaupt nichts mit der Religion, es giebt fein Band zwischen Gott und bem Menschen, also feinen Grund ju Gedanken, Empfindungen und Erwartungen, die sich auf das bochste Wefen beziehen; und wozu bann noch die leere, frostige Grimaffe, baß man etwas glaube? Dber es ift etwas mabres in biefem unfern Berbaltniffe gegen Gott, als ben Regierer und Wohlthater ber Wesen; und so ist nichts in ber Welt, was ben benkenden Menschen so febr intereffire, als diefes Verhaltniß, nichts, was ihm so machtig dazu helfe, gut und froh zu fein, als die lebhafte Empfindung bavon; und alfo auch nichts, wovon seine vernünftige Natur mehr Ehre hatte, als Religiositat und beren Heußerung. Ich ware febr neugierig, zu miffen, ob sich zwischen dieser Alternative noch ein Drittes fezen laffe, um bamit jene unentschiebene Ralte und ben ganglichen Mangel einer entschlossenen berglichen Theilnehmung fo zu rechtfertigen, daß man dabei ein verständiger, konsequent verfahrender Mann heisen konne.

Mein Brief ift groß geworben, und fagt boch babei nicht viel anders, als was wir zum Theil schon oft genug durchgesprochen haben. Aber ich hatte einmal heute wieder die Gedanken hievon voll, und so kam ich weiter ins Schreiben, als ich anfangs bachte; und zwar bis mit so viel wenigerer Besorgniß eines Ueberdrusses von Ihrer Seite, je sicherer ich weiß, daß auch Ihnen biefe Dinge baufig im Sinne liegen, und daß Sie gegen ein erneuertes ausführliches Gefprach barüber nichts haben wurden, wenn wir einmal wieder bei einander maren. Des= wegen bin ich Ihnen auch nicht gut bafur, baß Sie nicht bald etwas mehreres, bas hieher geboret, von mir werden lefen muffen. Db Sie es mit Ihren eigenen Unmerkungen und Machrichten gleichen Inhalts, ober mit Unetboten von Ihrem Hofe, erwiedern wollen, überlasse ich Ihnen. — —

3 weiter Brief.

2Bas melben Sie mir ba für eine feltsame Meuigkeit von der guten Fr. v. M . .! Die! auf einmal eine Philosophin in der neuen Bebeutung bes Worts! Wahrlich, man muß es mit ber Zeit lernen, fich in diefer Welt über nichts mehr zu wundern, was uns auch noch fo unerwartet gewesen sein mag. Wenn jemand von Kindesbeinen an mit nichts anderm, als mit seiner Gestalt, seinem Schmut, feinen Gefellschaften und seinen Zeitvertreiben zu thun gehabt hat, ohne mit einem Gebanken auf etwas weiteres in der Religion geführt zu werden, als daß man seine Formeln von Lehr= fazen berfagen und fich einbilden muffe, fie zu glauben, bann follte ein Jeber vermuthen, daß sich der Gang in beiden auf eine gleich= formige Urt ungestort neben einander fortsezen

ließe, und daß in diesem Sinne tlaubitt und eitel zugleich zu sein, sich gar wohl bis ans Ende zusammen vertragen murbe. Dergleichen Erfahrungen find allenthalben die gewöhnlich= sten, und haben auch uns seit vielen Zeiten ber gar nicht mehr befrembet. Aber ich bin auch febr mit ber Erklarung einig, die Sie von Dieser neuen Erscheinung geben, und wodurch bergleichen Veranderungen allerdings gang begreiflich werben. In einem gewissen mittlern Alter, wo man anfängt, weniger Aufmerksam= feit durch außerliche Eigenschaften zu erregen, wo man durch alle Bemuhungen und Kunfte zum Unsichziehen nicht viel mehr ausrichtet, also befürchten muß, nach und nach in ein un= beschäftigtes leeres, und zu gleicher Zeit in bas traurige Bergeffen jurutgestoßen ju werben, ba sucht naturlicher Weise ber Geift, theils eine andere Gegend zu feiner etwanigen Nahrung und Thatigkeit, theils ein anderes Mittel, fich in den Gesellschaften geltend zu machen und

por Nichtachtung zu schügen. Vor biesem war bas Frommeln ber am meiften betretene Weg zu diesem legteren Ziel. Allein außerbem, daß der nur fur die noch hoheren Jahre ber schiklichste zu sein scheint, so hat es auch zu unsern Zeiten ein noch neueres und freieres Unsehen, statt ber Unbachtelei, sich lieber vollig in die Irreligion zu fluchten. Dazu bilft benn auch gar febr ein dienstfertiger Freund, ber uns die gangbaren Rebensarten zur Herunterfe= zung bes vermeinten Aberglaubens geläufig macht, ber uns die leicht auswendig zu lernen= ben Magazine zu scheinbaren Ginwurfen ober ju luftigem Gespotte fennen lehret, und uns also in ben Stand seget, burch philosophische Rubnheit zu figuriren.

Mir ist es indessen so wenig ums Herz, hiebei lange zu scherzen, daß ich vielmehr bald genug von der ernsthaftesten Bedaurung derer, die sich auf diese Seite werfen, gerührt werde. Da ich kein außerliches Interesse habe, hierin

parteiisch zu sein, und es mir lange genug Ernst gewesen ift, Wahrheit und gerade Bahn bei einer Sache von folcher Wichtigfeit zu suchen, so halte ich mich auch vor der Un= gerechtigkeit febr ficher, bag ich irgend jemand, ber etwas gegen die Religion einzuwenden hat, mehr zur Last legen follte, als was ihm sein eignes Bewußtsein, wenn es nuchtern wird, fagen muß. Diemand, bas gebe ich ju, tann für den Gindrut, den Zweifel und Bedentlichkeiten bei ihm machen, weiter verantwortlich sein, als in so fern er sich Machlassigkeiten in ber Untersuchung zu Schulden kommen, ober gar feine geheimen Wünsche feinen Ber= stand so bestechen lagt, daß er seinen vermeinten Grunden ein Gewicht beilegt, bas fie nicht haben. Weiß der Ungläubige fich bavon frei. fo mag er immerhin mit Recht über bie Ber= bammungssucht und ben Verfolgungsgeist berer schreien, die ihn beshalb zu einem straf= wurdigen Verbrecher machen wollen; und bann

kann er sich auch in so weit bei sich selbst barüber gerechtfertiget halten, daß er weder Glauben, noch Andacht affektirt. Aber wie viele Beisspiele sehen wir nicht vor uns, von welchen wir weit weniger milde urtheilen mussen, und wo es zu schwer wird, die gerade Ehrlichkeit des Verfahrens zu sinden, die hier wenigstens so sehr, als bei sonst irgend etwas, nöthig wäre!

Denn welchen guten Menschen, bem Wahrheit und Unparteilichkeit werth ist, muß es nicht mit Unwillen aufbringen, in der feinds seligen Behandlung der Religion die niedrige Haderkunst noch immer so häusig wiederhohlt zu sehen, daß man Ungereimtheiten einzeler Parteien oder verjährte Vorurtheile mit dem Christenthume selbst vermengt, und über dieses leztere völlig zu triumphiren meint, wenn man jene in einem widersinnigen Lichte aufgestellt hat? Warum ergreifet man, um so viel scheinbarer lachen zu können, von Lehrsäzen oder Geschichten noch stets die Deutungen, die das

meiste Unglaubliche an sich haben, ba man boch weiß, ober bei ber maßigsten Rachforschung fo leicht wiffen konnte, daß die vernünftigften Berehrer und Bertheidiger Diefer Religion schon långst weit erweislichere Erklarungen berselben gegeben haben, welche allen biesen fvottischen Borwurfen gar nicht ausgesest find? Schwerlich wird man wohl, auch vor dem Richterstuhl feiner eigenen Vernunft und Bil= ligkeit, mit der Rechtfertigung weit reichen, bag man bas fur chriftlichen Glauben nehme, was noch der größere Saufen der Chriften glaube. Das heißt, gang verschiedene Dinge in eine Masse werfen und mit Borsag ihren Unterschied verschweigen, damit ja auch der untabelhafte Theil vor der Hand mit unter der Beißel blute, die man hernach, nur über ben schuldigen aufgehoben zu haben, vorgibt. Wenn eine folche bewußte und geflissentliche Berhelung des Besseren bei allgemein hingeworfenen Verurtheilungen nicht unedel ist, so

wird es wenige Handlungsarten in der Welt geben, die biefes Beiwort verdienen. Warum hat man nicht so viel Großmuth und Berg, mit Worbeigehung unbedeutender Nebenposten, den Plaz lieber fo fort auf feiner ftarfern Geite anzugreifen, wenn man boch einmal ihn ganz überwältigen zu konnen glaubt? Was foll also das ewige lustige Siegrufen über unhaltbare Orthodorien und eingebildete Wundergeschich= ten, wo lange schon burch bessere Einsichten und Vorstellungen vernunftmäßige Wahrheit in die Stelle von jenen, und begreifliche Natur in die Stelle von diesen geseit ift? Und boch machen fich auch jum Theil die gepriesenften Meifter in ber Runft ber Religionsverspottung fein Bebenken, ju bergleichen Behelfen ihre Buflucht zu nehmen, und sie nach hundert ges grundeten Ablehnungen noch einmal über hun= bert vorzubringen. Fur ben aufrichtigen Un= tersucher ware hiebei nur Eines von beiden zu thun: entweder, mit den aufgeklarten Freun-

ben ber Religion ehrlicher Weise Partei zu machen und, bei ber Ausrottung ungegrundeter und anstößiger Begriffe, ber übrigen fteben= bleibenden Wahrheit so viel mehr Werth zu verschaffen; oder, auch diese besseren Vorstel= lungsarten und Erflarungen felbst geradezu, als gleichfalls unhaltbar, mit Grunden umqu= werfen. Wer sich weber auf das Eine noch auf bas Undere einläßt, und feine Rechnung nur bei allgemeinen unbestimmten Unfallen auf die Religion und ihre lehren findet, ber macht so ziemlich die Rolle des Gefahr scheuenden Belben, ber in sicherer Duntelheit seinen Dolch auf alle Seiten binftoft, er mag bamit treffen, wen er will, und ber sich hernach seiner ver= übten tapfern Thaten rubmt.

Eine Menge schiefer Anfalle auf die Relisgion mag freilich auch von der wirklichen Unswissenheit herrühren, daß man mit der versnünftigern Art, sie vorzustellen, und dem gesunden Verstande annehmungswürdig zu machen,

machen, gar nicht bekannt ift: und ba bin ich fehr geneigt, diesen in ber That schimpflichen Mangel, ber auch unter uns gemein genug ift, unfern Lekturen aus Paris, ben einzigen bei= nabe, in welchen eine gewisse Rlasse unserer Leser Unterricht und Ergojung sucht, Schuld ju geben. Diese lefer kennen also alles, mas bieber geboret, auf feiner anbern Seite, als wie die Poeten und Philosophen Frankreichsund was ist da nicht Philosoph? - es bar= stellen; feben allenthalben ben Aberglauben, ben Scholasticismus, die Hierarchie, ben Priefter = und Ceremonienfram, ben gangen Schwall von Abgeschmaktheiten und Misbrauchen, womit eine gewisse Rirchenpartei noch so fehr überladen ift; und glauben, indem fie bie Sarkasmen und Bitterkeiten gegen biese nach= fprechen, in allem Ernft, etwas rechtes gegen bas Christenthum felbst ausgerichtet zu haben, ohne im Geringsten in der Mabe um fich ber gu feben, was ba schon gang anders und besser ift.

Es muß nothwendig schlechte Urtheile geben, wenn man das, worüber man urtheilet, so wenig kennet. Indessen ist man vor einer auffallenden und beißenden Beschämung deshalb noch immer so ziemlich durch die so große Menge derer geschüzt, die selbst nicht mehr davon wissen und eben so laut davon sprechen.

Meiner Meinung nach wurde man es sich auch ohne Zweifel, bei einer ernsthaften Begierde nach Wahrheit, eben so sehr zur Unehre rechnen mussen, wenn man nicht das, was wirklich Religion zu heißen verdienet, von ihrer Einkleidung, von ihrer Geschichte, von dieser oder jener Art, sie zu beweisen oder von zweiselhaften Erklärungen ihrer Lehren, abzusondern wüßte; und wenn man sich durch die etwanigen Einwendungen, die man gegen eines oder das andere von diesen haben möchte, an der Achtung und Werthschäung hindern lassen wollte, die man der eigentlichen christlichen Anweisung zur Weisheit und Glükseligkeit

fculbig ift. Allenfalls fei es mit jenen Schwieriakeiten, wie es will, so bleibt boch bas eigent= liche Wesentliche, was in diesem Religions= fostem zu unfrer Leitung und zu unferm Trofte gesagt wird, gleich wahr, gleich ehrwurdig und annehmungswerth; und wer einigermaßen bie Wichtigkeit bavon fublet, wer fich aus Tugend und Beruhigung eine wirkliche Ungelegenheit macht, ber kann sich nimmermehr bei Einwurfen und Spottereien gegen bas, mas er im Grunde boch nur fur Rebenfache ertennen muß, so aufhalten, daß er barüber ben Werth der Hauptsache vergessen und die ehr= erbietige Empfindung bavon bei fich unterdrutfen follte. Gie wiffen es schon vorhin, mein werther Freund, und konnen es in dem Ihnen neulich zugesendeten Stuffe noch umftandlicher lesen, wie ich selbst über manche hieher geho= rige Punkte und angenommene Behauptungen benke; aber ich wurde in meinen eignen Augen febr unwurdig erscheinen, wenn ich biesen

Bebenklichleiten einigen Einfluß bei mir zur Schwächung des lebendigen Gefühls von den so eblen, ermunternden und tröstenden lehren der christlichen Religion verstattete, wenn ich lieber, öfter und lebhafter an diese und jene Unwahrscheinlichkeit in Erzählungen, oder Unstößigkeit in Vorstellungen, als an die Versbindlichkeiten und Glükfeligkeiten dächte, die der in dem Christenthum so start empfohlene Glaube von göttlicher Fürsehung, verheißener Gnade und zukunftiger Vervollkommnung bei sich führet.

Jedoch seit neulicher Zeit scheinet man in dieser ganzen Sache einen kurzern und gerabern Weg ausgefunden zu haben, bei welchem freilich die zum Theil nicht kleine Mühe in der genauen Ausführung besonderer Einwürfe und in der treffenden Widerlegung der Antworsten und Vertheidigungen völlig ersparet wirde "Die Religion überhaupt nüzet zu nichts," sagt man; "darum verdienet sie weder Unters

suchung noch Uchtung." Ich wunschte wohl, Spuren bavon ju feben, bag biefer ftarte, entscheidende Ausspruch, ber so rasch und auf einmal alles an ber Wurzel abschneibet, von feinen Urhebern mit berjenigen gelaffenen und ernsthaften Bedachtsamkeit mare vorbereitet worden, beren er auch um beswillen wohl werth ju fein scheinet, weil er fo fehr neu ift; weil er uns fo geschwinde in eine andere Welt bringet, als bie wir bisher gekannt haben; weil von allen Zeiten ber eine Menge gang vers ftanbiger Leute mit allem Unschein ber Grund= lichkeit die gerade entgegengeseite Meinung behauptet, und beinahe bas ganze menschliche Geschlecht auf diesen Sinn gebracht bat, wenn anders daffelbe nicht schon burch eine Urt von Inftinkt von felbst barauf gebracht mar. Bei unsern fluchtigen Nachbaren bat man schon fruber angefangen, sich bie und ba so etwas, und allmählig immer vernehmlicher, merken ju laffen; und jest bekommen wir auch unter

uns schaarenweis jugendliche Schriftsteller — wenigstens ist in ihren Kenntnissen, ihren Rässonnements und ihrer Sprache die Jugend mehrentheils nicht wenig merklich — die uns mit einem lebhaften Tone in periodischen Schriften und sliegenden Blättern diese große Entdekkung, als ihre eigene, ankundigen. She man die ausführlichern Gründe dafür erfähret — denn bisher scheinet es nur noch kurze vorsläusige Ankundigung zu sein — mussen wir die Sache nach den Seiten beurtheilen, die wir nun noch an ihr kennen.

Ich mag mich von allem, was Vorurtheil heißen kann, noch so sehr losreißen, so dunkt es mich doch nicht möglich, den Nuzen zu läugnen oder auch nur zu übersehen, den wir zu unserer Veruhigung und zur Erheiterung unsers Lebens aus dem Glauben an eine gute göttliche Regierung und an eine kunftige Fortduer gewinnen; und so geradehin und entsscheidend das Gegentheil zu sagen, das heißt

wirklich bem allgemeinen Menschenverstande auf eine Urt Sohn sprechen, bei welcher man an den Ropfen und Bergen Diefer hervorschief= fenden Philosophen gleich irre wird. Bei eini= gem Begrif von bem, was eigentlich Religion und was menschliche Glutseligkeit ift, sollte es ihnen doch wohl in die Augen leuchten, daß es fich febr gluflich dabei leben laffet, wenn man anstatt aufs Ohngefahr in bie Welt, als in eine Bufte, bingeworfen und bis jum ganglichen Aufhören allen zufälligen Ungewißheiten feines Schikfals ausgesezt zu fein, sich unter ber Unordnung und leitung eines untruglichen Berftandes und einer uneingeschränkten Gute ficher weiß; wenn man dabei mit heiterm Blit über die sonst so furchtbare Granze biefer irdis schen Laufbahn binausseben, auf Fortwährung und Erhöhung ber ebelften Urten bes Bergnugens, auf Erfezungen und Entwiffelungen unverschuldeter Widerwartigkeiten, allenfalls auch auf frobe Wiedervereinigungen mit benen, bie wir liebten, Rechnung machen barf. Hier, wo lediglich von dem Nuzen dieses Glaubens die Nede sein soll, ware es doch die natürlichste Psticht der Unparteilichseit, solche Wirkungen desselben, die so viel wesentliches reines Verzgnügen in die Seele und das Leben bringen, nicht mit einem so treulosen Stillschweigen zu übergehen, sondern sie, bei einer ehrlichen Abzwägung der Vortheile und des Schadens der Religion, mit in Anschlag zu bringen. Erst hernach mag gefragt werden, ob die schlimmen Folgen der Verehrung Gottes ein so entscheizdendes Uebergewicht haben, daß diese guten darunter gänzlich verschwinden, und weiter keiner Erwähnung werth sind.

Allem Anschein nach wird man auch wohl die vorgegebene Unnühlichkeit der Religion nur eigentlich in der Beziehung auf die Moral, die Tuttend, und das daher entstehende personsliche oder gesellschaftliche Glük, verstehen wolslen; denn davon wird freilich am meisten und

zubersichtlichsten gesprochen. Bier burfen Sie fich aber nur überhaupt beffen, mas gang vor Rurgem unfer philosophischerer deutscher Cicero über den Zusammenhang zwischen Moras litat und Religion gefagt bat, erinnern, um augenscheinlich zu seben, wie weit lichtvolle Erorte= rung und eindringende Darftellung fich von bin= geworfenen feichten Musspruchen unterscheibet. Wir beibe find allerdings gerne barin einig, keinesweges alle Rechtschaffenheit und alle Un= triebe dazu benen abzusprechen, die sie nicht aus ber Religion hernehmen. Dis konnte leicht ein Unsehen von andachtiger Bosartigkeit befom= men, welche auch wohl in manches harte Ur= theil von diefer Gattung ihren Ginfluß haben mag. Ihnen und mir find in unferm Um= gange Personen bekannt geworden, bei welchen eine glutliche Unlage ber Natur, eine weise Erziehung, (bie, wenn sie mit richtigen reli= giofen Grundfagen verbunden gemefen, febr oft auch noch ba ihre wohlthätige Frucht zeiget,

wo die Wurzel lange schon nicht mehr unter bem barüber gehäuften Schutt bes Unglaubens zu sehen ist) auch, wenn Sie wollen, eine auf Ueberlegung gegrundete lebhafte Empfinbung von der Schönheit der Tugend, ober was es fonft fein mag, Wirksamkeit genug ge= habt hat, ben Charafter ju bewahren, und fie an Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit, Großmuth und edler Gelbstbeherrschung fest zu halten. Mur bas Borgeben, daß es dabei gar keiner weitern Unterstügung, burch ben Glauben an Gott und eine zufunftige Welt, bedurfe, bag biefer Glaube ben übrigen Triebfedern ber Tugend im geringften feinen neuen Grab ber Glafticitat mittheile, daß er vielmehr wohl gar baran bin= berlich sei; die Wahrheit zu fagen, bas ift ar= gerlich, weil es so augenscheinlich ungereimt ift. Wenigstens mufte man eine zu fehr entehrende Unwissenheit bei so jemand voraussezen, ber fich, etwa zur Rechtfertigung biefes Borge= bens, auf nichts anders zu berufen weiß, als

auf die aberglaubische Verunftaltung ber Begriffe von Gott und bem Menschen, die in gemiffen Zeiten und Gegenden für eigentliche Religion gehalten wird. Die Frage: ob die Moralitat sich auf Religion grunde? barauf gebauet werden konne? wird sich, so viel ich einsehe, bei biesem Ausbruffe in einer blogen Zweideutigkeit berumdreben. Berbindlichkeit jur Tugend hat freilich ihr eigentliches Funda= ment auch in ben naturlichen Berhaltniffen ber Dinge; und die gefellschaftlichen Pflichten, insonderheit, haben es in den Berhaltniffen von Menschen gegen Menschen. Dies fasset in= beffen im Geringften keine gangliche Aufschlief fung aller anderweitigen Stugen und Berftarkungen in sich. Wenn wir baber fo furg und gut aburtheilen boren "bag bie Tugend mit ber Religion in gar feiner Berbindung stebe," so haben wir, wegen ber großen Reubeit und Originalitat diefer Behauptung, nas turlicher Weise wohl bas Recht, du erwarten,

baß Beweise bavon folgen werden; Beweise, welche aus einer richtigen Entwiffelung und Gegeneinanderhaltung ber beiben Begriffe, von der Tugend und von der Religion, hervor= geben; indem baburch erft fichtbar werden muß, ob beide Begriffe durchaus ungleichartig find und fich von feiner ihrer Geiten berühren, ober in Zusammenhang bringen laffen. Ich an meinem Theile habe diefe Beweise bisher ver= gebens irgendwo anzutreffen gefucht, und viel= mehr beim erneuerten Rachbenken gefunden, daß die entgegengeseste Meinung sich mir nur um so viel flarer und ftarter auforingt. Die Idee von der Moral, als von einem auf feinen Grunden errichteten und barauf ftill rubenden Gebaude, erschöpfet bie Sache viel zu wenig. Gute Gesinnungen und gute Handlungsweisen hervorzubringen, diefer große Zwef ber Mo= ral, erfordert feine stillstehende leblose Theorie, fondern ein Streben und Bewegen, folglich bewegende Rrafte, Motiven; und je mehr

beren, besto besser! Wo sich nun immer neue Raber und Triebmerke finden, die fich ber Maschine anfügen laffen, ohne sie zu zerrutten, die der Bewegung, in gleicher ordentlicher Richtung, und nur so viel starter, forthelfen, ba wird wohl kein Mensch ihren Nugen laug= nen; und diefer wird nach eben bem Maage Schäsbarer, je größer sich die Wirkung jener bingutommenden Rrafte nach ber Matur ber Sache und in ber Erfahrung zeiget. Dis ift ber Fall mit ber moralischen Berbefferung, Die in meinen Gedanken und Empfindungen mit ber Religion nabe genug zusammenhangt. Der Gott, ben ich glaube, bat meiner Natur ihre Unlagen gegeben, bat meine Berhaltniffe gegen Undere veranstaltet, hat mit gewissen Ur= ten zu handeln gemisse Folgen verbunden, die mich zu ber einen Gattung antreiben und von ber andern abhalten, hat überall feine 2Bohl= thatigkeit und seine Absicht auf allgemeines Glut merkbar gemacht, und mir den Trieb der

Sympathie und Menschenliebe, nebst bem Gefühl bes innigsten Wohlgefallens an morali= scher Rechtschaffenheit und Gute eingepflangt. In bem Allen erkenne ich fein Werk und bie deutlichste Unzeige seines Willens, wie ich gefinnet sein und handeln foll. Ich weiß also, daß er, ber meinen verborgenften Thaten und mei= nen geheimsten Begierben zusiehet, mich, wenn ich nach dieser seiner Absicht benke und handle, feines gottlichen Beifalls wurdiget. Ich erwarte eine Fortbauer meines Daseins und meiner Thatigkeit über meinen jezigen Wirkungsfreis hinaus, in welcher, nach ber von dem Urheber der Welt felbst eingerichteten naturlichen Folge ber Dinge, aus ber hier bewiesenen Uebung und bier erlangten Fertig= feit in Weisheit und gemeinnuziger Tugend, eine so viel größere Erhöhung und Vervoll= kommnung berfelben, also auch eine so viel bobere Stufe bes reinen geistigen Bergnugens erwächst. Ich kann mich, so lange ich Mensch

bleibe, nicht enthalten, biefen Fortgang zu wunschen, barnach ju streben, und burch bas Mittel barnach zu streben, welches biefer meiner Natur gemäß ift, namlich gut zu fein, und immer beffer zu werden. Das ift mir Religion; und so genau hangt sie in meiner Geele mit Moral und Rechtschaffenheit zusammen. Es ist keine einzige Urt des moralischen Recht= verhaltens, welche nicht in jenen Ueberzeugun= gen ihre Aufmunterung und Unterftugung fande, fein einziger fonft wirkfamer Bemegungegrund und Untrieb zur Tugend, ber durch diesen Glauben verdrängt ober geschwächt wurde. Gefühl von der Gottheit ift vielmehr, wie es neuerlich von Jemand richtig genannt worden, das eigentliche Schwungrad der Tugendmotiven, bas Principium, welches fie alle umfaßt und begleitet; ihnen allen, mit einem flarern ober bunklern Eindruk, ihre übereinstimmige, festere, anhaltenbere Wirksamkeit giebt, Und boch follte die Religion mit ber

Moral in keiner Verbindung fteben! Was beißt in den Ropfen, die fo urtheilen, Religion? Und was heißt ihnen Moral? Man bestreite die Wahrheit dieser religiofen Begriffe und Behauptungen, so viel man will und kann; bas ift ein ganz anderes Feld ber Untersuchung. Aber man spreche nicht von Unnuglichkeit ber Got= tesverehrung ju menschlichen Pflichten," wenn man weder das eine noch das andere kennet. Unsere Berfechter ber irreligiofen Moralitat, Die ewigen Sprecher von Großmuth, patriotis fchem Geifte, feiner menfchenfreundlicher Em= pfindung, ju welcher fie fo wenig Gott und bie Religion nothig haben, daß vielmehr biefe ihnen nur babei im Wege find, die mogen gufeben, wie sie mit ber ftarten Erklarung eines Welt= weisen, der auch ihnen ehrwurdig fein muß, und ber sonft seine Aussagen ju beweisen verflebt, fertig werben, wenn er fagt, " bag " ohne die Hauptgrundsäge, in welchen alle " Religionen übereinkommen, die Gluffeligkeit , ein

" ein Traum, und die Tugend selbst keine Tu=
" gend mehr sei; daß ohne Gott, und Vor=
" sehung, und kunftiges leben, Menschenliebe
" eine angebohrne Schwachheit, und Wohl=
" wollen wenig mehr, als eine Gekkerei, sei,
" die wir uns einander einzuschwazen suchen,
" damit der Thor sich plakke, und der Kluge
" sich gutlich thun und auf jenes Kosten sich
", lustig machen könne. "

Mach einer neuen Bemerkung soll es bisher lange nicht genug untersucht und entscheibend ausgemacht sein, ob es überall, zur Ordnung und zum Glükke des gesellschaftlichen
lebens, der Religion bedürfe? und ob nicht
alles das, was man zu dieser Absicht von ihr
erwartet, eben so gut bewirkt werden konne,
wenn man Erzsiehung und Gesezgebung
in ihre Stelle sezte? In ihre Stelle? Und
warum eben das? Warum nicht neben ihr,
ihr zur Seite, wo Plaz genug dazu frei ist;
wo sie noch nie eine weise Erziehung, nie eine

bem allgemeinen Wohl zuträgliche Gefezge= bung weggedrängt bat; fondern vielmehr bei= den ihre nicht kraftlose, hulfreiche Sand bietet, und sich mit ihnen gerade aufs vortheilhafteste und freundschaftlichste zu einerlei Zwek verei= niget? Wie doch diejenigen, welche so ungern ber Religion ihre Stelle gonnen, immer fo wenig wissen, was Religion ift, so beständig die Misgestalten des aberglaubigen oder scholastischen Unsinns, die sich ihr angehängt, sich um fie berum gelagert, und ben fonft freilich beffer zu brauchenden Raum beenget haben, für die Religion felbst ansehen, und bann mit Abscheu und Schreffen vor diesem Gespenfte ausammenfahren! Wenn Unwissenheit von Diefer Urt entschuldigen kann, so haben barin allerdings auch Projekte von bergleichen Stellersezungen ihre Entschuldigung. Mensch= liche Brziehung weiß ich, ohne Ginflößung folcher Borftellungen und Grundfage, bie bem Gemuthe zum Gutfein und Guthandeln Luft

machen, nicht zu benten. Denn nimmermehr wird man boch in bas bloke Abrichten und Gewöhnen eines Kindes zu gewissen Sand= lungsweisen die ganze Erziehung bes Menschen fezen wollen, ber, eben barum, weil er Mensch und nicht Thier ift, bei aufkeimender und fich entwiftelnder Vernunft nothwendig nach Grunben fragt, bas Warum? feiner Verbindlich: feiten wiffen will, erkannter Marimen und Motiven zu seinen mit Ueberlegung zu faffenben Entschließungen bedarf, und durch seine Natur felbst zu Rachforschungen und Urtheilen barüber getrieben wird. Go febr läßt fich wahrlich die Menschheit nicht umkehren und thierisch machen, wie stark auch der neue Mufflarungsgeist zum Theil babin bangen mag. Wenn also Erkenntniffe und Grundfage ju einer wirklich menschlichen, moralischen Erzies hung nothig find, und so unläughar und vorzüglich auch in der Religion liegen, so gehöret wirklich ein gang eigener Ibeengang bagu,

beibe, Erziehung und Religion, für zwei fo burchaus unvertragfame Feindinnen gn hal= ten, daß nothwendig eine ber andern beit Plat raumen muffe. Und Gesegtebung! Wer wird nicht gerne die bochfte Vollkommen= heit berselben munschen? Aber, ba boch auch die vollkommenste nicht mehr kann, als außer: liche Sandlungen veranlaffen, ober einschranfen; wird ihr benn nicht schon dieser Zwet um ein großes erleichtert, wenn eigene freiwillige Neigung ben Burger mit ben Vorschriften bes Staats einstimmiger macht? wenn biese Reigung burch innerliche Moralitat und Gewissensempfindung erwekt, unterhalten und verstärkt wird? wenn ba ber große Gebanke von Gott , von feiner Gegenwart, feinem Beifall, feiner Bergeltung feine eigenthumliche Wirfung thut, ber Gerechtigkeitsliebe, ber Redlichkeit, dem Wohlwollen, dem Gehor= fam, ber Zufriedenheit und Gebuld mehr leben und Berschaft in ber Seele zu verschaffen,

und, zur Beförderung der eigenen persönlichen Ruse und Glüffeligkeit, den Neigungen steuren zu helfen, denen bürgerliche Geseze nie steuren können, und die doch so viel Elend verursachen, dem Neide, dem Geize, der Wohllust, der Unvergnügsamkeit, u. d. g. m.?

Es ist mir unbegreistich, wie jemand, der auf Denken und Beobachten Anspruch macht, auch insonderheit die Wirkung verkennen kann, welche eine reine vernunftmäßige Religionsempfindung zur Hemmung und Bezwingung aufsteigender unordentlicher Leidenschaften, ihrer Matur nach, haben muß, und so oft in der Erfahrung würklich hat; wie so jemand nicht wissen sollte, was für ein großer Unterschied es sei, bei einem ruhigen ungereizten Zustande des Gemüths die Schönheit der tugendhaften Selbstbeherschung mit Wohlgefallen zu bewundern, und hergegen, bei einem erregten Aufruhr in der Seele, einen lebhaftern Eindurt, eine Art von leidenschaftlichem Gegen-

gewichte bei ber Sand zu haben, welches bie Entschließung ftart genug auf die beffere Seite hinlenken hilft. Ueber die gange Frage, von ber Muglichkeit ober Unnuglichkeit der Religion, giebt auch Voltaire seine Stimme, die menigstens nicht die Stimme eines Fanatikers beißen wird. Ich weiß nicht, ob Gie folgende Stellen von ihm gelesen haben, ober fich ihrer erinnern. "Die Philosophie," fagt er ju bem Verfaffer des Systems der Matur, ,, gibt, Ihrer Meinung nach, feine Beweise " fur bas zufunftige leben; aber Gie haben " auch keinen bawiber. Die Vernunft wiber-" fpricht dieser Idee nicht, wenn fie gleich allein , sie nicht beweiset. - Und bat benn nicht , biefe Meinung einen febr auffallenden Bor-" theil über die Ihrige? Die meinige ift bem " nienschlichen Geschlechte nuglich; die Ihrige " verderblich. Diese kann die Merone, die " Carrousche aufmuntern; meine kann sie " jurufhalten. - Der Utheift im Stubier" simmer ift mehrentheils ein ftiller ruhiger " Philosoph. — Aber ber Utheist am Sofe, " ber Utheift auf bem Thron fann eine Beifel " bes menschlichen Geschlechts werben. — " Und bas Unglud ift, baß ber Stubenatheift " leicht Hofatheisten macht. — Gott bewahre " uns vor dem abscheulichen Priefter, ber Bol-" fer betrügt und Konige mordet. — Aber " Gott bewahre uns auch vor dem wilden und " barbarifchen Defpoten , ber feinen Gott " glaubt und bann fich felber fein Gott fein, " die heiligen Pflichten seines Postens unter bie " Fuße treten , und , ohne Gemiffensbiffe, " Freunde, Ungehörige, Diener, Bolt, Alles, , feinen Leibenschaften aufopfern murde. Diefe , beiben Tiger, ber eine geschoren, ber anbre " gefront, find gleich fürchterlich. Durch wel-" chen Zugel werben wir fie bandigen fonnen? " Wenn ber Glaube von einem Gott, ju mel-" chem unsere Geelen zuruttehren, Tituffe, " Trajane, Antonine und Mart-Aurele

" gemacht hat, so sprechen biefe entscheibend ,, genug fur meine Sache; und bas ift bie " Sache aller Menschen." Bor ben geschor= nen Tigern barf nun freilich in unfern Wegen= ben die Furcht eben fo groß nicht fein; benn wenn es allenfalls, auch ohne Tonfur, bie und ba noch einige von ber alten zerreißenden Ma= tur geben mochte, fo find ihnen boch, um fie nicht auslassen zu konnen, Dant fei es ber reinern Religion und ber flugern Politif! schon lange bie Bahne und Klauen genommen. Der Bugel indeffen bleibt überhaupt fur Alle, bie fonst in einem ober bem anbern Felbe Tiger werben möchten, nicht weniger nothwendig. Daß ber alte Wigling noch immer in Unsehung der Wahrheit jener Grundfage so zweifelhaft erscheinet, thut hier nichts jur Sache, wo nur von bem Muzen berfelben die Rebe fein foll; und baf er in andern Stellen fich felber widerspricht, beweiset auch weiter nichts, als daß er nur von Zeit ju Zeit feine guten Stunden

gehabt hat, ober allenfals, daß seine ganze Philosophie Laune nach dem Wetter gewesen ift.

Much Spinoza, der wirklich tugendhafte Spinoza, beffen Geift schon so oft hervorge= zaubert worden, und immer noch von neuem feine Erscheinung machen muß, um, als unwidersprechlicher Erfahrungsbeweis, uns zu iberführen, bag es jur Tugend feines Glaubens der Religion bedurfe, thut bier auf feine Weise das, wozu man ihn so zuversichtlich herruft. Diejenigen, Die sich noch jezo in bieser Absicht so viel auf ihn zu gute thun, mogen vielleicht, so wie manches Undere, auch bas nicht wissen, was schon lange und häufig genug gegen bie Beweistraft biefes Beifpiels eingewendet worden. Wenn ber tieffinnige Metaphysiter und eingezogene Glasschleifer feinem Geifte burch biefe Richtung und Spannung desselben so viel zu thun giebt, und transcendentale Untersuchungen so ganz seine Leiden= schaft werden laßt, daß biefe leztere bann eine

jebe von anderer Urt gewissermaßen verschlingt und todtet, bann braucht man sich wohl freilich nicht zu wundern, daß weder Ehrsucht noch sinnliche Wohlluft, noch Begierde nach Reich= thum ihn zu einem lafterhaften und Verderber ber menschlichen Gesellschaft machen. In ähnlichen Umftanden wurde wahrscheinlich von einem Jeben auch eine abnliche Unbescholtenheit bes Berhaltens zu erwarten fein. Aber wo ift diese Aehnlichkeit bei ber Menge berer, die das gewöhnliche gesellschaftliche Leben ausmas chen; bei ber allgemeinen Verwiffelung mit Menschen, Geschäften und zerstreuenden Frohlichkeiten; bei ben so häufig und von so vielen Seiten gereizten Leidenschaften? Wo sind ba Die Menschen, die, in die Tiefen der abstrakten Spekulation versenkt, jeden Glanz des Unfebens und Ranges gleichgultig verachten, an jeber Befriedigung ber Sinnlichkeit ben Beschmat verlohren haben, und ben Verluft von beiden durch die geistige Wohlluft des Durch=

spahens ber Ibeenwelt überschwänglich erfest finden? Und nun urtheilen Gie von ber feltfamen Folgerung, mit welcher aus Spinoza's untabelhaftem leben gerabehin und überhaupt auf die Unschädlichkeit der Irreligion geschlossen wird. Stellen Sie gegen Ginen folchen ein= famen, leibenschaftlofen, metaphyfischen Grübler die Taufende, welche in bem gang anbern Elemente ber Beschäftigungen und Bersuchun= gen leben, gang andere Mahrung fur ihre Em= pfindungen nothig haben, nichts von bem Geschmat an muhsamer Unftrengung bes einsamen Denkens wissen; wie gemachlich und frob werden die auf bas bloße von ihrem Gemahrs= mann herausgebrachte Resultat in gutem Bertrauen zugreifen, und alsbann nichts angele= gentlicher zu thun haben, als nur bei jeder Gelegenheit ben Gebrauch bavon zu machen, ben fie für ihre Absichten und leibenschaften am zuträglichsten halten! Man laffe also bie leiten= ben, antreibenden und einschrantenden Princi= pien, die der Glaube von Gott und der Zukunft an die Hand gibt, durchaus hinwegfallen, und rede dann von der Moralität — nicht dieses und jenes vorzüglichen Menschen, sondern — eines Volks ohne Religion; und sage dann, ob sich, nach einer allgemeinen Zerreisung dieser wohlthätigen Bande, mehr Spinoza's oder mehr Borgia's erwarten lassen.

Nehmen Sie hiezu auch noch eine Bemerstung, zu welcher Sie oft genug Gelegenheit haben werden. Sie hören hie und da bloße, aber wenigstens zu der Zeit ernsthafte, Beurstheiler der politischen Glükseligkeit darüber klagen, daß fast überall, in größeren sowohl als kleinern Staaten, Frankreich, England, Holland, Genf, wozu Sie auch noch andere Nahmen sezen können, die Verschlimmerung der Sitten und des Nationalcharakters in Frievolität, verderblichem Luxus, niedriger bestechslicher Eigennüzigkeit, Mangel des Gemeinzgeistes, Entehrung und Entnervung der Menschließer

schengattung burch wilbe Wohlluft, feit furgerer ober langerer Zeit, fichtbarlich jugenommen habe. Wenn diese Politiker, wie es sich oft begiebt, felbst feine Religion haben, und ihr bei andern Belegenheiten fo gerne allen Werth und Mugen absprechen, so benten fie bei solchen Rlagen gewiß nicht baran, wie febr fie bamit biefes ihr eignes System schwächen und wiberlegen. Denn sie werben es boch schwerlich zu laugnen magen, daß diese Periode ber juneh= menden Sittenverderbniß gerade eben biefelbe fei, in welcher die Verläugnung und Verache tung ber allgemeinen praktischen Grundlehren ber Religion, ber Fürsehung, ber Unfterblich= feit, des eigentlichen, wesentlichen Chriften= thums, breifter und ausgebreiteter geworben ift. Und bann mogen fie felbft es uns fagen, ob das nicht die stärkste Prasumtion von einem gegenseitigen Ginfluß bes Berfalls ber Sittlichkeit und bes Berfalls ber Religion aus: mache; eine Prasumtion, bie so lange als

Erfahrungswahrheit gelten muß, bis man uns eine gemeinschaftliche Ursache angiebt, welche biese beiben gleichzeitigen Wirkungen, ohne Abhangigkeit der einen von der andern, hervor= gebracht haben foll. Laffen Sie fich nur hiebei die fehr gewöhnliche Ausflucht nicht irre ma= chen, baß es boch in den Zeiten des finster= ften und abergläubigften Religionseifers eben so große, wenn gleich nicht burchaus abnliche. moralische Berberbniffe gegeben habe. Damit wurden fie, furs erfte, felbst ihren vorigen Rlagen über Vergrößerung ber Unsittlichkeit widersprechen und sie fur ungegrundet erflaren. Aber wenn wir nun auch die neue Behauptung von ber eben fo ftarfen Verberbniß älterer Zeiten bei allem Eifer bes Glaubens und der Undacht annehmen, so werden wir damit doch der obigen Folgerung nicht ausweichen. Was in jenen Zeiten Religion hieß, bas war von wurklicher Moralitat und Tugend fo ge= trennt und entfernt, bestand so wenig in Grund=

fasen und Ueberzeugungen, die eigentlich auf bas Berg und beffen Befferung wirken, biente vielmehr fo lediglich baju, die Menschen von ber mahren, personlichen und gesellschaftlichen Tugend zu bifpenfiren, und ihnen, zum Erfag bafur, einen furgern und bequemern Weg zur Seligkeit durch Ceremonien und Worterschall anzuweisen, bag es gar feines Bermunderns bedarf, wenn man eine folche Religion mit ber unbeforgtesten Sittenlosigkeit neben einander fortlaufen fieht. Go bald aber Erkenntnig und Berehrung Gottes in bem lichte bargestellet wird, daß sich barin die machtigen Untriebe der Rechtschaffenheit nicht mehr verkennen laffen; bag Religion und Tugend wefentlich vereinigt erscheinen, - und das hat die erneuerte mabre Aufklarung bes Christenthums gewirkt - so verlieret unausbleiblich die Moralitat verhaltnigmäßig so viel, als die Religion an Glauben unter ben Menschen verliert. Der theoretische Ungläubige ist weniger aut, als er

fein konnte, weil er in feinen Grundfagen meniger Motiven bagu hat; und ber ohnehin junt Laster geneigte wird unglaubig, weil er bamit freier zu werben glaubt. Das ift, bunkt mich, bie naturliche Erklarung von bem Zunehmen ber Unsittlichkeit bei bem Abnehmen ber Reli= gion; jugleich aber ift es auch größtentheils eine Erflarung bes Phanomens, daß fich, feit ber Berstellung ber Wissenschaften und ber fort= gebenden Aufklarung der menschlichen Erkennt= niffe, mehr Unglauben an ben ersten und allge= meinften Grundwahrheiten ber Religion außert; weil, namlich, diese bei bem so viel hellern Lichte sich nicht mehr so gut von der Moralität trennen und ben lafterhaften bei feinen Befin= nungen und handlungen nicht mehr fo ficher in feiner Ruhe laßt, als es in ben Zeiten mog= lich war, ba ber himmel mit Meffen und Wallfahrten und Klosterstiftungen, ober auch mit einem weit ausgedehnten Maafe von Glauben, ohne Berfteben und Denken, gekauft merben

werden konnte. So sehr häufen sich also die Ueberzeugungen von allen Seiten, wie ungleich vollständiger und wirksamer die Erwekkungen zur Tugend werden, wenn wahre aufgeklärte Verehrung Gottes ihre Kraft damit verbindet.

Sie werben es mube fein, mein Werther, Dinge, welche Sie fo bekannt und augenschein= lich finden, zu lesen; und ich ware es lange gewesen, sie zu schreiben, wenn nicht ein allent= halben um uns herumtonendes Geschwäze mich von Neuem zu febr mit diefen Gedanken angefüllet, und zugleich, ich will es nicht laugnen, etwas Unwillen darüber mich in ber Ausschüt= tung bessen, was ich babei gebacht, umstand= licher gemacht hatte, als es vielleicht bie Sache werth war. Aber weber Sie, hoffe ich, noch andere Unparteiische, werden es mir zur Gunde machen, daß ich auch hier nicht mehr schonende Höflichkeit gegen eine gewisse Gattung von Sprechern und Schriftstellern habe hervorscheinen laffen. Micht Ueberzeugungen, bie ben

meinigen etwa entgegenstehen, find es, was mich jemal aufbringt; sondern ein jeder Unders= benkender wird und bleibt mir allemal schäzbar, wenn Spuren bes ruhigen, bescheibenen Wahr= heitsuchens, der wohlwollenden Rufsicht auf allgemeinen Nuzen, und ber ben zuversichts lichen Entscheidungen proportionirten Kenntniß an ihm sichtbar werben. Ueberhaupt gehöret leibenschaftlicher Unmuth nicht zu bem Streite mit einem Gegner, ber falt und ruhig feine Meinungen, von welcher Urt sie auch sein mogen, erklart und zu beweisen sucht; und ich mochte es nicht gerne zu dem warmen Interesse für die Wahrheit gerechnet miffen, gegen irgend Jemand, ber mit Gelaffenheit bei feinen Grun= ben fteben bleibt und teine Unzeige giebt, baß es ihm um etwas Unders, als um die Erfor= schung und Behauptung des Wahren zu thun sei, bitter zu werden. Allein die Sache gewinnt auch eine gang andere Gestalt, wenn jener Unmuth nicht burch die Meinungen felbit,

fondern burch bie unläugbaren Ungerechtigleiten und Unanstandigkeiten, in ber Urt fie vorzu= bringen, aufgeregt wird. Samifche Berbrehung, unbescheidener Stolz, in die Augen fallende Begierde zu franken, und nicht zu verkennende Proben von kleiner elender Ruhmfucht, nach welcher man gar zu gerne Aufsehn machen mochte, das kann eben so wenig, als irgend eine andere Immoralitat, bei bem ehrlichen Mann ohne lebhafte Empfindung des Unwillens bleiben. Diese Unarten sollten sich nur unfere vorgeblichen Befrieger bes Aberglaubens erft abgewöhnen und mit Rube, Bescheibenheit und Beweisen bas fagen lernen, mas fie ju fagen haben; bann batten fie Recht, fich uber unverbiente Bitterkeiten ju beschweren. Ich merbe nie die wahre Achtung verhehlen, mit welcher ich, bei allem Gefühl des Bedaurens, ben Beift und Charafter eines Spinoza und berer, die ihm darin abnlich find, ansehe. Aber fagen Sie mir nun auch im Ernfte: Wo foll

ich, und wo wollen Gie felbst eine etwas ahnliche Achtung hernehmen, wenn es so febr an jenen Gigenschaften fehlet, wodurch fie erweffet und verdienet werden muß? Wer bei feinem ungeftumen Berfallen über alles, mas Religion beift, ober, als Religion, bem un= gleich größern und nicht burchaus schlechtern Theile einer Nation beilig ift, fo wenig Pro= ben einer durchgedachten Erkenntniß ber hiebergehörigen Dinge gibt, fo wenig Reues und bem Korscher ber Wahrheit einigermaßen Auffallen= bes zu sagen vermag, so wenig von bem weiß, mas barüber häufig genug bereits von andern gesagt und geantwortet ift, so wenig in die menschliche Ratur, in ihre Fahigkeiten und Bedurfniffe hineinzublitten verfieht, ber zeigt fich mabrlich mit bem wegwerfenden, fturmis schen Zone, in welchem er spricht, in keiner ehrenvollen Geftalt; ber muß fich nicht bas Unfeben geben wollen, Erleuchter ber Welt, Vormund ber Menschheit und Berbrecher ihrer

B.

Retten zu fein. Db es fich nun in einer Menge von Blattern und Brofchuren, womit wir in Diesem Fache, seit einiger Zeit, beimgefucht werden, anders finde, das überlaffe ich bem Urtheile Aller, Die Verstand und Unparteilich= feit genug haben, barüber urtheilen ju konnen. Welche Achtung j. B. kann Jemand, ber einmal die Geberde eines ruhigen ernsthaften Un= tersuchers annimmt, für seine rasonnirende Kabigfeit erwarten, und wie fann er bamit ben beleidigenden Muthwillen seiner schmabfuch: tigen ober fpottischen Entscheidungen wieder gut ju machen glauben, wenn er bas fur einen grundlichen Beweis von der moralischen Unnuglichkeit ober gar Schablichkeit ber Lehre von einem zufunftigen Leben halten fann , ,, bag, "bei ber gehoften Fortbauer ber Griftent, bar-"um ber Gifer in ber Tugend erfchlaffe und strage werbe, weil man bann immer noch auf. ofolgende Zeiten ihrer weiteren Bervolltomm= ung rechnen burfe; baß aber ber Glaube ber

"Bernichtung eine ungleich ftartere Unftren-"gung bes Bestrebens erwette, um in ber "furgen Zeit des Dafeins zu ber moglichften "Sohe der Beredlung hinangutommen?,, Un einer solchen logif und einer folchen Theorie über die Tugend und ihre Motiven ift in der That nicht viel zu ehren und zu bewundern; und damit laßt fich also noch auf keinerlei Weise bie Erlaubniß, ruhmredig und unbescheiben ju fein, verdienen. Und wenn ich gar von leuten bore, bie es fur une, fur unsere Beiten, in bem wegwerfendsten Tone bruffen laffen fonnen, bag von bem Glauben eines lebens nach bem Tobe beswegen burchaus feine Wirksam= famteit für die Moralitat ju erwarten fei, "weil "man doch von ber ewigen Musik im Simmel "Langeweile befürchten muffe, und weil nies "mand die Klauen des Teufels und die Schwe-"felflammen in ber Solle mehr glaube, " bann kann ich es nicht hindern — und warum follte ich es auch? — daß die Vereinigung einer

folchen Unverschämtheit mit einer folchen Unwiffenheit in Unfehung ber menschlichen Ratur und ber naturlichen Folgen von Gefinnungen und handlungen, in einem hoben Maage Un= willen und Verachtung zugleich bei mir erregt. D die Aufklarer! Gehr sonderbar bunkt es mich, daß ben Schreibern dieses Schlages ihre Freimuthigkeit bisweilen als etwas fo gar ruhm= liches angerechnet wird, und baf es beinabe scheint, als wenn biese allein schon fur alles bas, was sonst an ben wirklich lobenswurdigen fchriftstellerischen Eigenschaften, ber Grundlich= feit und Bescheibenheit, mangelt, binlang= licher Erfaz fein foll. Wenn zur Erlangung Dieses Ruhms nichts mehr gehort, als bas langstgefagte und jum Theil nur halbverftan= bene mit ber roben, herabwurdigenben Sprache, die Leibenschaft und Laune eingeben, wieber nachzusagen, und zwar in folchen Ge= genben und unter folchen Umftanden nachzus fagen, wo, nach schon lange bekannten Erfah= rungen, mit dergleichen Aeußerungen gar nichts gewagt wird, so ist er wahrlich wohlfeil genug zu haben; und dann sind die großen Complimente über die bewiesene Unerschrokkenheit ziem-lich leicht verdient. Bei einem edlen Feimuthigen müßten es wohl immer die ersten vorläusigen Fragen sein: Wie viel Gewißheit seiner Sache er durch eine anhaltende, kaltblütige Untersuchung erworben habe? welchen Nuten für das Ganze er mit der Hervorbringung seiner Wahrheit zu schaffen hoffe? und auf welchem Wege dieser Nuzen, mit Veranlassung sein des mindesten anderweitigen Schadens, zu erreichen sei?

Doch von diesen beiden lettern Urtikeln ein andermal; denn hier störet mich ein so eben onz gemeldeter Besuch; und ich mag doch die gegenwärtige gute Gelegenheit, dis an Sie zu bringen, nicht ungenüst vorbeilassen.

Dritter Brief.

Was ich Ihnen, liebster Freund, am Schlusse meines vorigen Briefes, von ber nothwendigen Rufficht eines freimuthigen Schriftstellers auf ben mit seinen Meufferungen zu ftiftenben Mugen sagte, wird wohl fur feinen guten Menschen, und am wenigsten für Sie, eines Bes weises bedürfen. Aber besto schwerer werden wir es uns dann auch erklaren konnen, was für eine Gattung von Patriotismus und Menschenliebe babei zum Grunde liegen foll, wenn man an ber Umfturzung folder Grundfage, welche offenbar zur Tugend und zum Glutte ber Menschen so viel beitragen, und auf wel= chen, bei Ungahlichen, beibe hauptsächlich beruben, mit großer Geschäftigkeit arbeitet, ohne ihnen bafür im Geringften etwas wieber zu ge= ben, bas ihnen biefen Verluft verguten konnte.

Was fich gegen die übertriebene Mengftlichkeit bei anftoßigscheinenben Aufklarungen fagen laffet, weiß und billige ich; und ich mochte ge= wiß nicht gerne ein jebes, auch autgemeinte, Urtheil von ber Schablichkeit diefer und jener Behauptung ju einer Regel über bas, mas zur Kenntniß Underer gebracht ober mas unterbruft werden foll, gemacht feben. Aber wenn es boch von einem jeden excentrischen Ropfe recht gethan beißen follte, feine vermeinten Ent= bekkungen, ohne alle Rukficht auf Die bavon zu erwartenben Wirfungen, überall auszustreuen, so wurde ich fur die Sicherheit und bas Glut ber menschlichen Gesellschaft nicht wenig zittern. Daraus, baf ber Naturfundiger einen gifti= gen Rrautersaft tennen lernet, und ihn viel= leicht auf alle Gefahr sich selbst wohlschmetten läffet, baraus folget boch mahrlich nicht seine Befugnif, und noch weniger feine Berbindlich= feit, ihn auch jum freien Verkauf auszustellen und anzupreisen. Es ift freilich nur die Sache ber burgerlichen Gesetzgebung, und, wie ich glaube, eine fur fie nicht fo gar leichte Sache, bie Granzen vorzuzeichnen, binnen welchen bas öffentlich gesagt werben barf, was man glaubt, und die wirksamen Mittel zu mahlen, burch welche, zur Sicherung ber gefellschaftlichen Wohlfahrt, ber Ueberschreitung biefer Gran= gen gewehret werden fonne, ohne bie naturlichen Rechte ber Menschheit und bes benkenden Beiftes zu verlegen. Allein ben zu rafchen und ungestumen Aufflarer selbst barf man boch daran erinnern, daß er sich das Wohl ober Hebel von Taufenden feiner Debenmenschen nicht fo ganglich gleich viel fein laffe, sondern fich einigermaßen mit seinen Bebanten in bie Stelle berer fege, Die von seinem Gifer im Erleuchten einen unendlich wichtigen Berluft leiben murben; und diese menschenfreundliche Ruksicht scheinet nur zu oft, auch bei ber übrigen berr= lichsten Sprache von Großmuth, Wohlthatigkeit und alles umfassender Theilnehmung,

aus ben Augen geseit zu werben. "Der Phi= "losoph fucht und sagt Wahrheit, ohne sich "barum zu bekummern, ob sie nuze ober scha-"be, " fagt mit einem feierlichen philosophischen Unstande eben berfelbe Zelvetius, ber vorbin, als die Herausgebung eines andern Buches ibm felbst zu schaden drohete, febr geschwinde mit bem Wiberruf feiner geliebten Wahrheiten erschien, und burch ben aufferft bigotten Ton besselben, als Dersiflage und Probe seines ironischen Wiges betrachtet, ohne Zweifel sich und seine Freunde eben so febr ergozte, als diejenigen, die sich burch eine folche Gautelei, es fei nun im Ernft ober jum Schein, gufrieden stellen liegen, beschimpfte. Eine öffentlich bezeugte Unwahrheit von dieser Urt war ihm kein ju niedriges Mittel, der Baftille zu entweichen; und in fo weit ift an der Klugbeit feiner Furforge für sich selbst nichts auszusezen. Die Maxime also, welche sich baraus ergibt, wenn wir jene Meußerung mit biesem Berhalten, bas

hochgetriebene ewige Lobpreisen einer durchaus uneingeschränkten Mittheilung jeder Meinungen, mit der sorgfältigsten Vermeidung aller eigenen, zur Ehre und größern Wirsamkeit der Wahrheit gereichenden, Aufopferungen vereinsbaren wollen, wäre die: Wahrheit und ihre Ausbreitung gilt mehr, als alles fremde Glükzusammen genommen; aber immer weniger, als der kleineste Theil unsers eigenen. Nein, mein Lieber, um diese Philosophie wollen wir niemand beneiden.

Daß das Müzliche nicht ein durchgängig entscheidendes Merkmal des Wahren sei, wird gerne Jedermann zugeben, insonderheit auch wegen der Ungleichheit und Mangelhaftigkeit unserer Einsicht von dem, was im Ganzen nüzlich ist. Wir haben selbst so oft von der Gefährlichkeit dieser oder jener, dem Herkommen nicht gemässen, Meinung reden gehöret, bei welcher wir doch keine weitere Gefahr, als die, welche einem besonderen einmal angenom-

menen bloß spekulativischen Lehrgebaude broht. gewahr werben konnten , beffen Stehen ober Kallen im Grunde weder an den Untrieben zur Rechtschaffenheit, noch an den Quellen der Gemuthsberuhigung irgend etwas andert. Wenn also gleich die Aufrechthaltung solcher Lehrgebaube in mancher Absicht für eine gewisse Rlaffe von Menschen gang zuträglich sein mag, so beweiset das noch nichts gegen die Wahrheit einer entgegengesetten Behauptung, die auf einer andern Seite ihren fehr überwiegenden und ausgebreitetern Vortheil haben fann. Et= mas anderes aber ift es freilich mit folchen Begriffen und Grundfagen, beren allgemeine Rugbarteit augenscheinlich ist, sich nicht allein burch die Erfahrungen aller Zeiten und Gegenden beftå= tiget, sondern auch aus der unveranderlichen Natur bes Menschen und seinen wesentlichen Berhaltniffen felbst fließet, und von niemand bestritten werden kann. 3ch kann mich un= möglich bes Gebanken entschlagen, baß Er=

fenntniffe, die allezeit und allenthalben Gutes wirken, wenn sie nicht burch Beimischungen verderbt und burch Leidenschaften in ihren Wir= fungen gehindert werden, auch mahre und gegrundete Erkenntniffe fein muffen; und ich em= pfinde etwas außerst Unbehagliches in der Vorstellung, daß eines von dem andern follte ges trennt sein konnen; daß ein größeres allgemeis neres Elend aus Wahrheit entstehen konnte. Dis laffet fich vornehmlich, wie ich bente, auf die eigentlichen Grundlagen der Religion ans wenden. Der Glaube an ben wesentlichen, ewigen Unterschied zwischen Recht und Unrecht, an die moralische Regierung eines bochsten Wefens, an eine nach dem Tode zu erwartende vergeltende Fortbauer, biefer Glaube, ber offenbar eine wesentliche Hauptsache ber christlichen Religion ausmacht und ihr damit einen so großen Werth gibt, hat durchaus an sich felbst, wenn er von fremben Berunftaltungen und Berderbniffen frei bleibt, fo viel Ginfluß auf die allgemeine menschliche Blukseligkeit, zwelt in seinem rechten Gebrauch so augenschein= lich auf Ordnung, Tugend und Zufriedenheit ab. daß ich schon eben barum an der zuverläßi= gen Wahrheit bessen nicht wurde zweifeln tons nen. Allein es mag auch diefe Art bes Beweifes aufgegeben werben; es mag immerhin aus allgemeinem Nuzen noch nicht Wahrheit fol= gen, so folgt boch unfehlbar bie Berbindlich= lichkeit daraus, die Allgemeinnugliche bei Undern nicht zu bestreiten, ehe man sicher ift, sie bes= halb hinlanglich entschädigen zu konnen, nicht ihnen Unschuld und Rube, burch Wegreißung ihrer Grunde baju, ju rauben, und fie ihrer größeren moralischen Berschlimmerung und ihrer verzagenden Troftlosigkeit gleichgultig Preis ju geben. Die Erfahrung felbst fann es schon entscheiben, auf welcher Seite in biefem Stuffe Muzen ober Schaben in ber Welt gestiftet wird; und bann sollte boch bie eigene Empfindung einen jeden behutsamer und zurut haltenber haltender machen, um nicht, indem er erleuch= ten will, zu brennen und zu verzehren. 3ch mochte wohl wissen, ob benn diejenigen, welche die vorhin erwähnten Grundlehren so zuvers fichtlich für nichtige, beschwerliche Vorurtheile erflaren, so laut und flaglich über das allgemeis ne Elend ber Welt, unter bem Joch biefes vermeinten Aberglaubens, schreien, und sich ba= ber die Bestreitung beffelben fo unermudet angelegen sein laffen, ob diese niemal einzelne Per= sonen ober gange Familien, besonders auch in ben niedrigern Standen, gesehen haben, die, bei einer mahrhaft christlichen Liebe und Vereh= rung Gottes, bas Glut des Lebens, nach bem Maage ihrer Umstånde, auf die unschuldigste und angenehmste Weise, genießen, bie, in bem unverdorbenen lebhaften Gefühle ber Frommig= keit und Undacht, zugleich herzliche Redlichkeit, wohlwollende Dienstfertigkeit, Billigkeit, Bleiß, häusliche Eintracht, eheliche Treue beweisen, benen ein inbrunftiges Gebet, ein mit Rubs rung gesungenes lied so viel Aufmunterung und Starke der Seele gibt, und die dann, durch Vertrauen und Hofnung zu Gott, ihre Tage in der genügsamen, gelassenen Zufriedenheit zubringen, welche eigentlich Glütseligkeit zu heifen verdient? oder, wenn unste heutigen, für die Wegräumung der Vorurtheile so sehr eisernden Weisen dergleichen Wirkungen der Religion kennen und zugestehen, ob sie denn im Ernste glauben, solche gute, ruhige Menschen durch Vertilgung ihres Glaubens von Gott, Fürsehung, Unsterblichkeit und Christenthum wirklich noch tugendhafter und glüklicher machen zu können?

Freilich bliebe gegen die hieraus stießende naturliche Folgerung noch eine Einwendung übrig, wenn man sagen könnte, daß zwar dem einfältigen Haufen der Traum von Glükfeligkeit, den er in der Religion findet, zu lassen sei, weil man seinen Geist zu nichts besserem erheben könne; daß es aber feiner gebildete Sterbliche gebe, benen Glaube und Frommigfeit zu einer unausftehlichen Laft murbe, die sich baburch vielleicht in ihrem großen Tugenbeifer , vielleicht aber auch, und noch wohl etwas mehr, in bem frohen Genuffe ihres lebens, ju febr eingeschrankt fub= leten , benen man also aus Ebelmuth und Menschenliebe ju Sulfe tommen mußte, um fie in mehrere Freiheit zu fezen, und fo bie Sphare ihrer Menschenwurde und Glutfeligfeit zu erweitern. Wo boch die leute fein mogen, auf welche dis zusammen passen soll? Was die größere Tugend außer ber Religion betrift, so wollen wir abwarten, ob uns davon neue, bisher ju= rukgehaltene Grunde, ober gar, welches noch auffallender mare, wirkliche entscheidende Er= fahrungen vorkommen werben. Aber freilich mit dem froheren Leben in einem gemiffen Ber= stande ist es wohl etwas anders. Indessen ver= muthe ich boch, baß die muhfamen Beforberer dieser freien Frohlichkeit sich über die eigentliche Art und Natur berselben nicht leicht zu beutlich

und umständlich herauslassen werden, weil dann nichts anders, als die Beförderung einer moralischen Zügellosigkeit herauskommen möchte, für welche die Welt ihnen wenig danken würde. Nach diesem Allen nun mögen sie selbst und ein jeder Anderer das Maaß ihres Verdienstes um das menschliche Geschlecht beurtheilen.

Wir haben zum Theil das Geständniß von ihnen selbst, daß allerdings, mit der Vertilgung der Religion, Vortheile entbehret, Ungemächslichkeiten übernommen werden müßten; daß dann der Mensch in mancher Absicht sich wenisger beruhiget, weniger glüklich sinden würde; daß also immer etwas dabei zu verlieren wäre, einen solchen Aufenthalt des Schirms und des Schuzes, als wir in dem Glauben der Religion sinden, zu verlassen; und dennoch schreien sie sich heiser, um uns aus dieser unserer behagzlichen Wohnung, in welcher wir uns so sicher, bequem und gedekt sinden, unter den freien Himsmel hinauszuschreien, wo Ungemach, Erkältung

und Krankheit auf uns warten; ba fie boch felbft feben muffen, baß es mit bem Ginfturg biefer alten guten Wohnung, vor welchem sie uns so menschenfreundlich retten und in Sicherheit brin: gen wollen, gefest auch, daß jemal eine folche Gefahr zu befürchten mare, alsbann gerabe nichts mehr und nichts weniger sein wurde, als eben bas, was fie jest schon mit fo vielem Gifer und Geräusch betreiben, nämlich, bas Gebaube uns über bem Ropf einzuwerfen, und uns fo Warme und Dette zu nehmen; nur mit bem einzigen Unterschiede, daß sie uns burch Diese ihre dienstfertige Bemuhung nun so viel früher zu Schnupfen, Fieber ober Schlagflusse verhelfen. Also bloger reiner Drang ber Wahrheitliebe wird es sein muffen, was sie fo gewaltig treibt, Unglut zu wirken. Mit biefer schreklichen Wahrheitliebe, bei welcher weber Wahrheit noch Liebe ift! Der Irreligionist überschlage nur ohngefahr bie unendliche Summe bochstglutlicher Empfindungen und Augenbliffe in der Welt, welche lediglich die Religion. ben reinen Glauben von dem Dasein, ber Reglerung, ber ewig baurenben Gnabe Gottes, gur Quelle haben, ohne bag baburch bie Summe ber übrigen, vernunftigerweife mun= schenswurdigen, Bergnuqungen im geringften vermindert wird. Was fur Grunde fann er boch ba haben, er, ber Mensch und Menschen= freund sein will, jene gange Summe wohlbe= bachtlich zernichten zu wollen? Und was für einen Zusag kann er baburch ber legtern geben, ber einem solchen Verluft bas Gleichgewicht hielte? Wer je vorhin in einer Zeit seines lebens ben glutseligen Gemuthezustand empfunden bat, wo ber Geist auf ben großen Gegenstand ber Religion geheftet, von Bewunderung, Unbetung, Dank und Freude burchbrungen und eben in diefer Erhebung seines Gefühls sich des reinesten, lebhaftesten und thatigften Borfages bewußt gewesen, jenem großen Urbilde alles Eblen und Guten immer mehr abnlich und ba= mit zugleich auch immer mehr wohlgefällig zu werden, wer diesen Gemuthezustand jemal in feinem Leben empfunden hat, ber muß in fo weit nothwendig sich selbst außerst bedaurens: werth finden, nunmehr folder feligen Stunden durchaus und auf beständig beraubt zu sein. Und wem diese Empfindung unglutlicherweise von allen Zeiten ber fremd geblieben ift, ber muß es fich schlechterbings gefallen laffen, um Diefer traurigen Entbehrung willen mit Recht von benjenigen bedauret ju merben, bie jene feelerhebende Empfindung tennen und fich ihrer Denn er kann mit feinem Scheine ber Bernunft leugnen, daß das vorausgeseite Das fein eines bochstweisen, guten und machtigen regierenden Wefens und beffen anerkanntes Berhaltniß gegen uns nicht nach ben richtigften Befegen bes Denkens und Empfindens einen folchen erfreulichen und nuglichen Ginfluß auf unfere Gemuther haben follte. Und eben fo wenig kann er sagen, baß burch ben unver-

mifchten, unverberbten Glauben einer hoberen, wohlthatigen Regierung, die uns Fortgang jum Glut auf Ewigkeiten bereitet, ein einziges unbereubares frobes Gefühl, ein einziger gegrundeter Untrieb gur Tugend, Die fonft bei bem Unglauben statt haben konnten, verloren geben mußten. Es ift also ein fo augenschein= licher reiner Verluft an Gluffeligkeit bei ber 3rreligion, daß ich erstaune, wie Menschen, die auf Berstand und Wohlwollen Unspruch ma= chen, so leicht und froh darauf ausgehn konnen, Bermufter der edelften menschlichen Freude au werden. Zwar kann die fanatische Wildheit ber Religionssturmer, wie es auch die Erfahrung unserer Zeit lebret, so weit geben, zu behaupten, daß burch die Wegraumung bes Glaubens an die Gottheit bas an Tugend er= fest werde, was an Trost und Freude verloren wird. Dis vorzugeben, so lange ber eben vorhin erwähnte Begrif des Glaubens und ber Religion stehen bleibt, so lange die Vorstellung

ber höchsten Weisheit, Beiligkeit und Gute, die alles beherrscht, nicht burch bas, was man ihr beimischt, verstummelt und zerruttet wird, das ist der höhere Schwindel der atheistischen Schwarmerei, von welchem die richtige Bernunft nichts begreift. Lassen Sie mich es hier noch= mal fagen: Wenn man aufhören wird, von bem herrlichen Muzen des Unglaubens, von der verdienstvollen edelmuthigen Wegschaffung ber Religionslaft, von dem freiern gluffeligen Bustande ber menschlichen Gesellschaft, bei welcher ber Gebanke von Gott vertilgt ift, ju frube ein prablerisches Aufheben zu machen; wenn die Frage bloß barauf eingeschränkt wird: ob es wohl jum Unglut mahr fein follte, bag wir ohne Aufsicht, Schuz und Hofnung, bem blinden Wirbel des Schikfals Preis gegeben waren; bann mag es unserthalben auch barum fein, jene erfreuenden Borftellungen von ben Wortheilen bes Christen so lange zu vergessen, und erst auf den Ausschlag jener kalten, ernste

haften Untersuchung, beinahe, bem ungleichen Erfolge nach, eben fo, wie auf einen Wurfelwurf unter bem Galgen zum leben ober Tobe, Die Entscheidung unsers Gluts oder unsers Elen= bes ankommen zu lassen. Mich dunkt: einem jeden guten Menschen muß es schon eine gewisse Gewaltthatigkeit gegen sich felbst, eine Urt von Rampf kosten, sich in eine kaltblutige Gleich= aultiafeit zur Erorterung biefer Sache zu fegen, ober so lange die Vortheile und die Gefahren auf ben verschiedenen Seiten durchaus zu vergeffen, bamit nur die Aufmerksamkeit auf die Grunde für und wider in einem genugsam unvarteiischen Gleichgewicht bleibe. Ergibt fich indessen aus einer solchen ruhigen, ernsthafs ten und gegen die Wahrheit ehrerbietigen Un= tersuchung, beren eine fur bas menschliche Geschlecht so angelegentliche und für sein Wohl so entscheidende Frage boch gewiß werth ift, auch bei einer genauen Bekanntschaft mit ben auten Vertheibigungen ber Religion - zwei

Erforderniffe, an welchen es jezt unfern wenig lesenden, aber besto geschwinder absprechenden Genien fo fehr zu fehlen scheinet - ergibt fich baraus boch zulezt die unausweichliche ungluffelige Schluffolge, bag die Freude an Gott ein Traum, die Zuversicht zu seiner Regierung ein Blendwerk, bas Veranderliche in der Welt ohne alle hohere Aussicht und das leben ein Spiel bes absichtlosen Zufalls ober ber eben so absichtlosen Rothwendigkeit sei, fo mogen wir uns ba nach diefer Entscheidung so gut zu troften fuchen, als wir konnen; und die Welt mag es bann burch bie Erfahrung ber Folgen inne werden, wie viel sie dabei gewonnen oder ver= loren hat. Aber jum Voraus mit ber Ausbreitung einer Denkungsart, die bochftens nur betäubt, wenn sie nicht angstigt und schreft, in frohlichem Muthe ju fiegprangen; was geboret Dazu für eine Seele! Ich kann mir kaum vor= ftellen, bag bie lauten Prediger eines fo burch= aus unfruchtbaren und trostlosen Unglaubens

eine einzige Stunde hierüber tuhig und unparteilsch mit ihrem Herzen sprechen könnten, ohne selbst die Unwurdigkeit dieses Verfahrens zu fühlen.

Go viel glaube ich mich selbst zu kennen, daß ich mir eine aufrichtige berschende Empfinbung von dem eigenthumlichen Werthe ber Wahrheit zutrauen kann. Ich suche sie mit ber gangen Begierbe meines Bergens, und ergreife sie, wo ich sie finde. Aber ich hoffe, auch barin mit der Denkungsart anderer Recht= schaffenen übereinzustimmen, daß mich babei ber Blik auf das Wohl ober Weh der Mensch= beit immer eben fo ftart rubrt, bag ich baber gegen Erkenntniffe, die mir fonft mabr fchei= nen, aber Berwuftung unter meinen Reben= geschöpfen anrichten wurden, leicht mistrauisch werbe, gerne von Neuem sie in eine strenge, kaltblutige Untersuchung ziehe, die mir schon oft da Schwächen und Unerweislichkeiten gezeigt hat, wo ich anfänglich lauter unläugbare

Gewißheit sahe, und daß ich, wenn auch die lettere nicht erfolgte, bennoch um alles in der Welt willen nicht durch eine Belehrung, für beren Schädlichkeit ich keine Erstattung weiß, der Zerstörer fremder Tugend und Nuhe wersden möchte, ohne einmal meiner eigenen zu gedenken.

or the Scannis news of troon, one was a season

water i Sch finds dasper raids distillingen big

Bierter Brief.

rinicale Commission of the

Wenn ich mir die Früchte und Erfolge einer solchen ungebundenen Herabwürdigung und Bestreitung der Religion, die sich von ernstshafter, wahrheitforschender Bezweifelung so sehr unterscheidet, vorstelle, so thut es mir äusserst wehe, Köpfe und Federn damit beschäftiget zu sehen, von welchen zum Theil so viel nüzlicheres und ehrenwertheres zu erwarten wäre. Ich suche daher nach Erklärungen dieses Phänomens, um, wo möglich, die Quelslen davon weniger unlauter zu sinden.

Eine ber hauptfächlichsten unter diesen habe ich schon genugsam genannt; Miskenntniß bessen, was wirklich Religion ist, und baher unaufhörliche Vermengung berselben entweder mit offenbaren Ungereimtheiten oder mit unsfruchtbaren zweiselhaften Spekulationen, die

bem gesunden Wahrheitsgefühl durchaus fremd bleiben, keinen Einfluß auf moralisches Wohl haben, und boch zum Theil zu gleicher Wichtigkeit mit den eigentlichen Grundfesten ber religiösen Rechtschaffenheit, wo nicht gar über Diefelben, erhoben werben. Dann wird gang naturlich alles, was die Wirkung einer mit übel verstandenen Gottesdienstlichkeiten ver= bundenen menschlichen Leidenschaft war, für Wirkung ber Gottesverehrung felbst gehalten, und dann weiß man der fürchterlichen Rahmen und Erzählungen von Menschenhaß, Blutvergießen, Emporungen und Bermuftungen, fein Ende ju finden, von welchen die Religion nicht ber Vorwand, ober allenfalls, wie es bei ben besten Dingen gescheben kann, ber genommene Unlaß, sondern die eigentliche Urfache gewefen fein foll. Dann muß man von keinem Glauben an die gute Regierung eines hochsten Wefens gerührt, von keinem Gefühle feines Beifalls und seiner Wohlthaten zur Tugend

und Zufriedenheit gestärft, von feiner Sofnung eines beffern Lebens getroftet und ermuntert fein tonnen, ohne burch diefe Ertenntniffe feinem eigenen Wohl und bem Wohl ber menschlichen Gesellschaft gefährlich zu werben. Die Schuld bieses Urtheils liegt nicht in ber Folgerung; benn die hat ihre Richtigkeit, und kann ohne Zweifel in so weit mit einem guten menschen= freundlichen Bergen bestehen. Aber wie ber hierinn vorausgesete Begrif von ber Religion und die ungeprufte Unnehmung beffelben im allergeringsten gerechtfertiget und die legtere schuldlos gemacht werden konne, das ist schwer auszufinden. Und am meiften munderts mich, freilich nicht zur großen Ehre folcher philosophi= schen Eiferer, daß sie von dieser Unterscheidung, zu welcher man fie fo lange, fo laut und bringend zurütgerufen bat, fo gar teine Rotig nehmen, so durchaus bavon schweigen, was fie unter ber schablich sein sollenden Religion eigentlich begreifen, sondern unermubet mit ibren

ihren beleidigenden unbestimmten Unklagen ins Allgemeine fortdeklamiren oder fortwizeln, ohne sich darin weder durch den gerechten Unmuth noch durch die so wohl verdiente Verachtung vernünftiger Religionisten, und eines jeden Unparteisschen, im mindesten stören zu lassen.

Nicht viel besser, obgleich vielleicht eben so gewöhnlich, ist die Auswiegelung des Gemuths gegen ein jedes religiöses System, welche durch ein übeles Verhalten derer, die Glauben und Gottesfurcht vorgeben oder gar lehren, veranlasset wird. Es kann allerdings Fälle geben, und es mag deren genug gegeben haben, wo andächtige Heuchler oder feurige Versechter der Nechtgläubigkeit sich nicht nur überhaupt unverantwortliche Verlezungen der Ehrlichkeit und des Gewissens erlauben, sondern auch besonders in ihren eingebildeten Beschüzungen des Glaubens zu solchen Methoden ihre Zustucht nehmen, die ihr Mistrauen auf die von ihnen

vertheibigte Sache felbst nur gar zu febr ber= rathen. Jebe Bedenklichkeit bes bis dahin noch unschuldigen Zweiflers bloß mit ungeftumen Berbammungen jurufjuweisen, ibn, ben man ju überzeugen nicht versteht, besto mehr anzufeinden, je mehr man mit Schaam feine Ueberlegenheit fühlet, sich bann bamit schadlos zu halten, bag man Argwohn, Abscheu und Verfolgung über ihn zu haufen sucht, und biefe einmal gefaßte Reindseligkeit gegen ihn auch in bem übrigen Berkehr des lebens öffentlich ober beimlich in Ausübung zu bringen; bas mag nicht allein manchmal aus bem bloßen Zweifler einen entschlossenen Ungläubigen machen, fon= bern ber ift dann auch vielleicht Mensch, und feindseliger Mensch genug, bas unwurdige Betragen berer, die ihn auf folche Urt aufge= bracht haben, nun die Sache felbft, von melcher bie Frage war, entgelten ju laffen, und Die leidenschaftliche Bitterkeit gegen seine unbilligen Beleidiger unedler Weise auf die Religion auszudehnen, deren Sachwalter jene fein wollten. Das kann sehr leicht die wahre Beranlaffung fein, daß wir bisweilen außerft gehäffige, und jum Theil mit unläugbaren Un= gerechtigkeiten vermengte, Unfalle auf bas Christenthum von folchen Mannern ju feben bekommen, von beren sonst bekanntem Charafter gang etwas anderes zu erwarten gewesen ware. Freilich kommt dis ihnen felbst zu ihrer Rechtfertigung auf feine Weise zu statten; aber noch so viel weniger ist die größere Zahl berer zu entschuldigen, die, bei ihrem bittern verachtlichen Tone gegen die Chriften, sich mit jenen weder über gleiche Reizungen zu beklagen, noch im geringsten anderweitiger gleicher Berbienfte zu ruhmen haben.

Außer dem allen aber ist es auch möglich, baß die wirkliche Begierde, Licht und Wahrsheit auszubreiten, Aberglauben zu bestreiten, Worurtheile zu vertilgen, und also dem menschelichen Geschlechte mehr Freiheit und Gluk zu

verschaffen , zu folchen sturmenden Unternehmungen ben erften Stoß geben fann; und in fo fern ift die Triebfeber bagu allerdings rubm= lich genug. Nur wird bie Sache baburch verberbt und ber Erfolg fast unausbleiblich schablich gemacht, bag man keine andere Aufklarung zu kennen scheint, oder sich auch wohl durch keine andere mit mehrerem Aufsehen auszeichnen zu konnen glaubt, als die bloß im laugnen, Mieberreißen und Wegwerfen beffen, mas bis= ber für Wahrheit gehalten worden, bestehen foll; und je mehr etwas bis babin bem großen Saufen der Menschen alte, beilige und unverlegliche Wahrheit gewesen ift, besto ehrenvoller findet Mancher, bloß dieser einzigen Ursache wegen, die Berghaftigkeit, barüber Sieger gu werben, und bann erft bie schwachen Seiten, welche biefen Sieg erleichtern konnen, alles Ernstes aufjusuchen. In biefem übelverftanbenen Aufklarungseifer vergißt man also zu leicht, daß auch dadurch ein febr wohlthati=



ges licht unter bie Menschen gebracht werben fann, wenn mabre gluflich machende Grund= fate aufs neue unterftuzet, in großerer Deutlichkeit dargestellet, von Zweifel und Verwirrung mehr befreiet, und also bem gemeinen Berstande sowohl als dem philosophischen Scharffinne gleich annehmungswerth gemacht werden. Auch hier laßt sich so oft die Richtig= feit ber Bemerkung erfahren, bag Wahrheiten, bie ehemals mit vieler Bewegung untersucht, bestritten und vertheibiget, aber auch baburch auf lange Zeit zu einer ruhigen Entscheibung gebracht worden, daß die nachher, eben um Dieses allgemeinen, von keinem Wiberspruche gestorten Beifalls willen, mit argwöhnischen Mugen, ob fie nicht bloße Vorurtheile fein mochten, betrachtet werben; und biefer ju geschwind gefaßte Argwohn ist bann schon man= chen lebhaften Ropfen Unlaß genug, bas Schlimmfte barin auch fur bas Glaublichfte zu halten und fich burch neue fuhne Verfuche in

1:

ber Umftogung eines folchen gemuthmaßten Vorurtheils hervorzuthun. Auf Diefe Weife beißt es bann licht schaffen , wo nur etwas Gewohnliches und Bekanntes geleugnet wird; eine Bemuhung, von welcher die Wahrheit und die Welt überaus wenig Nugen hat. Ich nehme es baber unferm guten alten Freunde G.. ben wir fonft gewiß feiner bigotten Abneigung gegen bie Denkfreiheit beschuldigen konnen, im Grunde nicht übel, daß er, wie er mir neulich schreibt, bas jezige ewige Rauschen mit bem Worte: Aufklarung, kaum mehr aussteben kann, weil es so ganzlich auf ein bloßes Nichts glauben und Bestreiten hinauslaufe. gebe uns bamit, " meint er, " wie feit mehre= ren Jahren in Frankreich mit ber Philosophie. Die Marquise ober Komodiantin, die sich ba erklaret, daß sie so wenig an Gott, als an bas Evangelium glaube, und es allenfalls auch burch ihr leben beweiset, die sei bloß badurch auf einmal Philosophin; wogegen Locke,

Newton und Leibnig, welche darin die altvaterische Meinung beibehielten, fich eben bes= megen biefes eblen Mahmens burchaus begeben mußten; und es durfte nur irgend ein Großer, feine Denkungsart fei übrigens, wie fie wolle, ber Borfebung und ber hofnung ber Unfterb= lichkeit öffentlich spotten, so murbe bie philoso= phische Zunft nicht ermangeln, ihn, ungeach tet aller Protestationen ber Sofraten und Untoninen, burch Beilegung ihrer boben Benennung zu ihrem Mitgliebe einzuweihen, fich damit Ehrenerweifungen und Wohlthaten zu verdienen, aber auch diese allenfalls in ber Folge wieder, wenn es die Gelegenheit gibt und fie auf einer andern Seite ihre Rechnung dabei findet, febr philosophisch dankbar, mit Berleumdung und Spotterei zu bezahlen. Dis ware bas Werk jener Philosophie; und auf gleiche Beife schiene es ihm auch unter uns bar= auf angelegt ju werden, bag bas Berbienft bes Aufflarens nur benen gebühren follte, bie fich

lediglich mit bem Wegraumen zu thun machen; je weniger diese uns also von Erkenntnissen, die uns beffer und zufriedener machen fonnen, übrig ließen, besto heller und erleuchteter murben wahrscheinlich die Zeiten heißen sollen." Er mag es verantworten, wenn er hierinn zu viel fagt; ober vielmehr ber weitere Erfolg wird es entscheiden, ob er Recht ober Unrecht hat. Freilich fann ein benfender ernsthafter Mann nicht so viel Freude barin finden, als Mitleiden und Berachtung babei fühlen, wenn unfere Anaben und Junglinge in aller Fruhe fich gewöhnen ober gewöhnet werden, mit machtiger Beredtsamkeit nach ihrer Urt, von Aufklarung und Tolerang ju schwazen, ehe fie es fich haben lehren laffen, baß das eine gang etwas anders ift, als ein allgemeines Weglaugnen, und bas andre ganz etwas anders, als allgemeine leichts sinnige Gleichgultigkeit. Go lange bis ber Ton ift, ber da herrscht und noch immer lauter ju werden scheinet, so lange barf es uns nicht

befremben, daß die Neligion, als etwas Altes, nicht mehr Freunde hat.

Liegt aber auch wohl nicht vielleicht eine noch besonders ergiebige Quelle des Widerwillens, gegen religiofe Ueberzeugungen und Gefinnungen, in bem tragen Sange zu bloßen Wegen= stånden der Sinne, bem man jest, mehr als fonft, ein philosophisches Rleid und die Gestalt eines durchgedachten Systems zu geben sucht? Dis ist das niedrige gemächliche Feld, auf welchem großentheils unfere Welt fich in einem ewi= gen Wirbel herumdrehet, wo fie alles ihr Denken erschöpft, um da Neuheiten und Verfeinerun= gen aufzusuchen, ohne es sich jemal einfallen zu lassen, daß noch etwas anderes und mehreres fur den Menschen gebore. Dem ju Folge wird bann alle Unftrengung ber Seele, fich an etwas Unfichtbares und Beistiges zu heften, unverzüglich für fanatische Berirrung erflaret, und ber Geschmack bes wesentlich Großen, Schonen und Guten, ber uns eigentlich ju

wahren Religionsempfindungen fähig macht, geht immer völliger verloren.

Und noch muffen wir nur frob fein, baß Dieser so machtig herrschende Beift ber finnlichen Ueppigkeit und ber niedrigen Gelbsisucht es Einigen verstattet, sich, wegen ber etwanigen Ungranzung beiber Spharen, zu etwas Soherem und Befferen zu erheben; fur bas außerliche gesellschaftliche Wohl zu benken, zu sprechen und zu schreiben. Bevolkerung, Gicherbeit, burgerliche Ordnung, Industrie, Sanbel und Gewerbe zu schaffen und zu erleichtern, ift unstreitig ein ehrenvolles Verbienft; und ich banke immer benen febr berglich, bie mit ihren Ropfen und Febern baju geschäftig find; so wie ich ben Borftebern ber Bolfer, beren Bater fie fein follen, und ihren Werkzeugen noch mehr banke, wenn sie bas thun, was jene ihnen satten. Welch ein erfreuender Unblit ift bas burch diese Mittel gewirkte Gluf eines Bolks! Aber das Volk besteht aus einzelen Menschen:

und wenn biefen wirklich und gang wohl fein foll, fo haben sie noch etwas mehreres nothig, als ficher und reich zu sein. Dis Mehrere also, was ihnen kein Regent durch alle jene Fürsor= gen und Ginrichtungen geben kann, Gefinnung, innerliche Empfänglichkeit bes mahren Wohl= feins, bas muffen fie aus einer gang anbern Quelle schöpfen. Richtige Gemutheverfaffung, mit ben bagu nothwendig erforberlichen Erkenntniffen und Grundsägen, ift also die nachite und erfte Ungelegenheit bes Menschen, weil er in ber Ordnung ber Natur eber Mensch ift und langer Mensch bleibt, als Burger; weil sonst ein noch so machtiger und blubender Staat, in welchem er lebt, ihn nicht bor bem innerlichen Elende ber thrannifirenden Leiben= schaft, bes Gelbsttadels und ber hofnungs= losigkeit schüst, und weil er auch allemal ein um fo viel befferer Burger fein wird, je mehr er burch wirksame Ueberzeugungen ein befferer Mensch ift. Es ift mir beswegen immer ein

fonderbarer und fur meine Faffung febr frember Gedante, ben ich noch fo oft bore und lefe, baß bas Chriftenthum eine ganz ungleiche Wirfung auf einzele Menschen und auf Staats= verfaffungen hatte, baß jene baburch an Tugend und einem zufriedenen leben allerdings viel gewonnen, biefen aber baraus fein Bortheil, sondern vielmehr mancher beträchtlicher Schaden zuwuchse, und bag bavon bas Schiffal bes romischen Staats bei bem Aufkommen ber christlichen Religion einen fehr beutlichen Erfahrungsbeweis gabe. Ueberhaupt meiß ich mir nichts babei vorzustellen, wie es möglich ift, von bem großeren Gluffe eines Staats, ber Bereinigung einzelner Menschen, ju reben, in welchem diese Einzelnen, aus welchen er boch allein besteht, weniger gluflich sind. Wegen ber Berufung auf den angegebenen Erfahrungsbeweis muß ich glauben, daß hier unter bem allgemeinen Namen bes Chriftenthums im Grunde nur von bemienigen, mas um die Beis

ten Konstantins so hieß, die Rebe sei, wo schon Religion und Rirche einerlei zu bedeuten anfing; und ba mare es doch mohl ju munschen, daß der Unterschied zwischen beiden bei Behauptungen dieser Urt nicht so ganz aus ben Mugen gelaffen murbe. Freilich, menn aria= nische Streitigkeiten und andere noch unerheb= lichere Spekulationen zu einer Ungelegenheit bes Staats gemacht werben, wenn bie gange Religion sich schon bloß in Spizsindigkeiten und Aberglauben zertheilet, wenn eifersuchtige und ehrgeizige Zankereien der Bischofe den Beherr= scher eines großen Reichs so beschäftigen und in Berlegenheit fezen, als wenn bavon bas allgemeine Wohl feines Wolks abhinge, wenn man ben großen unwissenden Saufen veranlaffet ober lebret, Worter beilig zu halten, die er nicht versteht, und sich für solche Worter mit blinder Wuth unter und gegen einander zu emporen, bann fann ein Staat genug barunter leiden und bergleichen Ausschweifungen oft mit feiner größten Zerruttung bugen. Aber wie dis sich auf die Rechnung einer Religion fegen laffe, ber man bas Vorrecht zugesteht, baf fie wirklich und in der That die Gesinnungen und Sitten einzelner Menschen verbeffere und ihnen mabre Grunde der Beruhigung und des Troftes darbiete, wie also die eigentliche christliche Religion als eine Quelle und Urfache folcher ungluflichen Erfolge angegeben werden fonne, das ift schwer einzusehen. Nehmen Sie das Christenthum fur bas, was es nach der Wahr= beit ift und fein follte; nehmen Gie bie mefent= lichen Lehren beffelben von ber Regierung eines våterlich gefinnten Gottes über die Welt, von ber beiligen Verbindlichkeit ber Tugend, von der möglichen Wiederherstellung der Verschulbeten jur Blucffeligkeit, von bem Bufammenhange eines zufünftigen lebens mit bem Berhalten in dem gegenwartigen; finden Gie bar= in irgend etwas, welches die Ruhe, die Macht und den Flor des romischen Reichs, in so weit

folches wirkliche Glutseligkeit des menschlichen Geschlechts war, hatte beeintrachtigen und um= fturgen muffen ? Die Unlagen zu biefem Berfall des vorhin fast allmächtigen Roms waren bereits weit fruber gemacht, ebe bie flaglichen philosophischen und hierarchischen Verunstaltun= gen bes Chriftenthums ihren unfeeligen Ginfluß dabei außerten; und auch ohne diese, wiewohl vielleicht etwas spater, wurde ber einmal herr= schend gewordene Geift ber Regenten fo mohl als des Bolks, nebst ben andern von außen bingutommenden Umftanden, aus ber romi= fchen Große eben bas gemacht haben, mas hernach baraus geworben ift. Das läßt fich wohl in der Geschichte derjenigen Jahrhunderte, wo gewiß bas Chriftenthum in bem Bangen bes Staats noch nichts wirkte, nicht leicht verkennen. Ich mochte vielmehr die Vorstellung ber Sache in gewissem Maage gerade umtehren, und ich wurde barin ben, mahrlich nicht überreligiofen, Montesquien jum Beiftande haben, bag,

nämlich, eben ber Mangel besjenigen, was in ber christlichen Religion, als Glaubenslehre, Bauptsache ift, Ueberzeugung von der Furfebung und ber Zukunft, baf eben diefer Mans gel, fage ich, bei ber unter ben Großen aus= gebreiteten epikureischen Irreligion, ju ber Berberbung ber Grundfaje und Sitten und ju ben weiteren naturlichen Folgen bavon fein gutes Theil beigetragen habe. Ueberhaupt weiß ich es nicht zu benken, wie Religionsfaze, welche, bem Geständnisse nach, bazu bienen, burch Bervorbringung der Tugend und Zufriedenheit ben einzelen Menschen gluklich zu machen, einem Staate, beffen Zwet bas Glut bes moglichst größeren Theils einzeler Menschen sein muß, follten nachtheilig werben tonnen. Go: bald Sie annehmen, daß eine Absicht da gemefen sei, wozu die wesentlichen Unlagen in der menschlichen Natur, so wie sie sind, gemacht worden, daß diese ursprunglichen Unlagen, vermittelft ihrer gehörigen Entwitkelung, auf bas allge=

allaemeine Ziel, Menschenwohl, abzweffen, baf fie, in ihrem richtigen Bange, eben fo gut sur Religion, jur Empfindung unferer Abbans gigkeit von Gott, als zum gesellschaftlichen Leben hinführen, daß das Christenthum mit seinen Unweisungen in Diefer naturlichen Abzwekkung nichts gerruttet und verdrehet; fobald Gie bis annehmen, so ist es nicht einzusehen, wie einer= lei Reime, in einer und berfelben mit Ubficht ein= gerichteten Natur, sich in ihren entwiffelten Früchten gerade entgegenstreben sollten; wie ber jum Gluck, jur Gefellschaft und jur Religion gleich naturlich bestimmte Mensch burch irgend eine von diefen fo genau zusammenstimmenden und aus einer Quelle fliegenden Grundtrieben einzeln glücklich und boch in der Vereinigung ungluflich follte werden konnen. Plan und Absicht in ber Schopfung borete bann auf, und die menschliche Natur mit ihren Unlagen ware ein verwirrtes Ohngefahr. Ober wenn es etwa Staaten gibt, und wenn man ben ehemaligen

römischen unter solche rechnen will, die, bei allem ihren übrigen Ruhm und Glanze, die Absweeffung, den möglichst größeren Theil einzeler Menschen glüklich zu machen, nicht haben, so ist es für die allgemeinere menschliche Glüksfeligkeit gut, daß sie zerfallen und besseren Verfassungen Plaz machen. Es ist also wider die Natur und die Vestimmung der Menschsheit, das Wohlsein vereinigter Menschen, oder des Staats, dem Wohlsein der einzelen, aus welchen er besteht, entgegen zu sezen.

Wenn nun aber, um auf das Vorige zurükzukommen, die Politik nur auf die Außenseite des menschlichen Glükkes wirkt, und, ihrer Natur nach, wirken kann, aber auch dadurch schon genug Verdienst um Volk und Zürger hat, so bleibt für den Menschen noch von einer ganz andern Seite etwas zu thun übrig, was ihn weder als Thier, noch auch, wenn man es so will, als Bürger, angehet; eine Sorge, die für ihn die äußerste Wichtigkeit, aber auch ihre eigenthumlichen, von jener gant verschiedenen, Regeln hat; und das ist die für bie innerliche Defonomie ber Geele. Denn alles, was ben Menschen ganz aus sich selbst herausreißt, grobe ober raffinirte Sinnlichkeit freilich am meisten, aber auch bloße und alles übrige verschlingende Urbeit für die politische Gesellschaft allein, zerstoret entweder oder bin= bert boch bas Wesentliche seines Wohlseins. In ibm felbst alfo, und in der lebhaften thatigen Empfindung der Beziehungen, die feinen Beift angeben, feine Sinnesart bilben, Gin= tracht und Ordnung und troftende Aussichten in fein Berg bringen; darin liegt die eigentliche unmittelbare Bauptquelle feiner Zufriedenheit, Die ibn gang und bauerhaft fublen lagt, baß ibm wohl fei. Glutlich ift alfo, wer sich vor aller Erniedrigung und Berengung feiner Seele bewahret, und ber Stimme, die ihn hober binaufruft, Gebor gibt, in der Natur 216= ficht, Ordnung und Weisheit zu finden und zu

fuhlen weiß, sich baburch zu bem Ursprunge alles Schonen und Guten erheben laft , bie feineren Freuden ber Bewunderung, ber Un= betung, der alles umfassenden liebe schmeffen lernt, eben von biefen großen Empfindungen ftarter befeurt, mit allgemeinerm, thatigerm Wohlwollen jum Gluffe seiner Bruder, bie mit ihm einem Bater angehoren, bas Seinige beizutragen ftrebt, und fo auf bas Eine Wahre und Befriedigende juruffommt, mas fein gan= zes Berg ausfüllet und sättiget. Da stehet er erft in dem rechten Gefichtspunkte, die Buverlaffigfeit und ben Werth ber Religion geborig ju schägen; und indem er immer von ba jum Untersuchen und Beurtheilen ausgehet, so ver= einiget er am sichersten ben Beifall ber belleften Bernunft mit bem Genuffe bes ebelften Ber= gnugens.

Und überhaupt, um mich hiebei noch etwas meinem Herzen zu überlassen, welches Sie mir in einem solchen freundschaftlichen Briefe wohl

verstatten werben : auch ein nur mäßiger Grad von diefer Gemutheverfassung, follte ich meinen, mußte eine gewiffe ernfthafte Chrerbietung gegen ben Bedanken von Gott und gegen alles, was damit in Berbindung ftebet, bei fich fubs ren, mußte die innigste und angenehmfte Theil= nehmung an jeder Vorstellung erwekken, welche diese Eindrukke, die zu den eigenthumlichen Borrechten ber menschlichen Natur geboren, in ber Geele erneuern und lebendiger machen. Sie miffen es aus Ihrer eigenen Erfahrung, wie viel daher auch einem also gesinnten Men= schen, der Wahrheit und Ernft liebt, und ber jugleich bas, was der Beift der von uns fo febr entfernten Zeiten und die eingeschranktere Dationalbeziehung fur uns und im Allgemeinen fo wohl weniger verständlich als auch weniger brauchbar macht, abzusondern und zurut zu lassen weiß, wie viel bem, in Unsehung seiner größten Ungelegenheit, die Bibel werth ift; biefe Bibel, die freilich bas meifte Wiberftebende

und Berachtliche in den Augen berer haben muß, welche etwa nie eine andere, als die: - expliquée enfin par les Ch. de S. M. L. R. D. P. gelefen haben; bie aber auch bagegen für Undere, felbft bei ber ftrengften Kritit, gerade immer fo viel an ihren vermeinten Unftogigkeiten verlieret und an wirklicher Schafbarkeit gewinnet, als sie nur mehr, mit ber erforderlichen Renntniß und Absicht, in bem ihr eigentlich gebührenden und angemeffenen Gesichtspunkte gelesen wird. Gie wissen, mit welchem Eindruk ein mahrer Freund Gottes und ber Tugend die barin borfommenden rubrenden und erhebenden Empfindungen ber Berehrung und Lobpreisung, des Danks und Vertrauens, ber Gelaffenheit und Sofnung annimmt; wie bas fromme Feuer eines Pfalmbichters und Propheten, fo weit er ihn verstehet und fich in Diefelbe Rugrung bineinfezen fann, ihn begeiftert, Die ehrwurdige Simplicitat bes Evangeliums, wenn gleich vielleicht in raube, unge=

formte Sprache gefleibet, fich feines Bergens bemächtiget. Und einen folchen aufrichtigen Berehrer bes einfachen berzbefriedigenden Bab= ren und Guten, ber mit Gerabheit benft und ben vorm Schikaniren ekelt, getraue ich mir auch mit Zuversicht zu fragen, ob ber Charatter des Stifters des Christenthums ihn nicht mit Chrerbietung rubre und mit liebe erwarme? ob er diesem großen Urheber und Martyrer ber beilfamsten Aufklarung es nicht, als ein Glut, und mit Freude verdanke, bag er eine reine Religion ans licht und, unter ben von Gottes Fürsehung baju veranstalteten Umftanben, in Die Welt gebracht bat; eine Religion, Die nicht an Gebrauchen hangt, die Tugend und Geelenrube zu ihrer Hauptsache macht, die uns auf einen aut regierenden Gott, auf sein Wohl= gefallen an Rechtschaffenheit, auf seine allge= meine nachsichtsvolle Menschenliebe, auf wei= tere, unferer Natur so unentbehrliche, Sofnun= gen hinführet; bie bas, mas vorhin bei ben

Philosophen eine physische Spekulation, und bei ben Gefeggebern eine Maschine ber Berschfunft war, namlich die Lehre von der Gottheit, aus ber Physit in die Moral und aus ben Tempeln in das leben berüber bringt, und die, in ihrer ver= nunftmäßigen Popularitat, fo febr geschift war, augleich Religion des Weiseren und des Einfalti= geren, alfo Religion der Bolfer, ju werben ? 3ch fann nicht anders benfen, als baß eine folche Bur= bigung und Schäzung des chriftlichen Unterrichts und feines Urhebers ber nothwendige Erfolg Davon fein mußte, wenn erft ernfthaftes ehr= erbietiges Gefühl von Wahrheit, von Men= schenwurde und Menschenglut, sich in dem in= nersten Grunde bes Bergens festgefett batte; daß aus einer so reinen Wurzel nothwendig Gebanken und Triebe, die fich bis zu der Ur= quelle des Guten, ju Gott, erheben, von felbft erwachsen mußten, und bag bann auch bas unruhmliche Spiel ber ewigen feindseligen Ent= gegensezung von naturlicher und christlicher Re-

ligion, (wofern anders diejenigen, welche bisweilen noch, und gemeiniglich bloß zu dieser Ubsicht, die erstere nennen, etwas mehr dabei, als den Nahmen, benken und mit Empfindung benten) ein Ende haben wurde. Diese murben bann schon mit einem geraber gerichteten Muge beide in ihrem eigentlichen Inhalt und 3met weit naber verbunden erbliffen, als fie es jest, in ihrer Unbekanntschaft mit ihnen und in ihrer gegenwärtigen Gemuthestellung gegen bie eine sowol als gegen die andere, glauben oder vor= geben. Es bleibt einmal mahr: Aufrichtigkeit gegen fich felbst, und die, auch dem fleinsten Strable der Wahrheit, beilig gelobte Treue, ohne seitwarts zu schielen, und ohne auf ein zum voraus mit Leidenschaft gewähltes Ziel hinzu= arbeiten, fichert immer am besten bie Schritte in dem Laufe nach Weisheit und Glutfeligkeit. Und bann, mit einer fo geordneten und berschend gewordenen Denkungsart, sich in rubiger Sammlung des Gemuths, von Vernunft und

Nachbenken geleitet, ben Empfindungen von Gott und seiner eigenen großen Bestimmung zu überlassen; sagen Sie selbst, liebster Freund, ob das nicht Freude und Ehre gibt, die des Menschen würdig ist? Je nachdem nun dieser Standpunkt des Geistes, den Werth der Dinge daraus zu beurtheilen und zu schäzen, irgendwo vorhanden ist oder sehlet, darnach wird die Neligion immer ihre durchaus ungleichen Nichter haben; und darüber dürsen wir uns dann auch weiter nicht wundern.

nus dis die dego Grif (15 in 15 in 16)

Funfter Brief.

Ich konnte mir ziemlich ficher Ihren Beifall, theuerster Freund, megen ber Unverantworts lichkeit des wilden unbestimmten Sturmens auf Die Religion versprechen; aber mit ihren eigenen weiteren Betrachtungen barüber mar mir biefe Bezeugung Ihres Beifalls noch so viel ange= nehmer. Auch darinn stimme ich Ihnen wieberum sehr bei, daß es uns in Absicht auf die Irreligionisten unserer Zeit nicht so fehr um stets wiederholte oder neue Beweisführungen für bas, mas zwischen uns und ihnen streitig ift, als um richtige Darstellung beffen, mas eigentlich Religion ift und was sie nicht ift, und bann hauptfächlich um die Burutführung ber Gemuther auf die Quellen und Folgen bes Widerspruchs bagegen, ju thun fein burfe. Der wirkliche Untersucher spricht, wenn von

Wahrheit ober Brrthum Die Frage ift, mie Sie allemal leicht werden bemerken konnen, gant anders, als der leidenschaftliche Deklamator. Der Gine fagt feine Ginmendungen ober feine Heberzeugungen mit ber einfthaften Unftanbig= feit, welche er ber anders benkenden und ach= tungswurdigen Menge, die ben von ihm beftrittenen Glauben, als heilige Wahrheit ehret, Schuldig ift, und mit der Empfindung der Mog= lichkeit, daß auch Er irren konne. Den Un= bern bunkt seine entgegengesehte Meinung bereits in jedem flugen Ropfe entschieden, und nun nichts weiter nothig zu sein, als mit einem genugfamen Maage von Muthwillen, ber ihm Freimuthigkeit beißt, feinen Borrath von Spott über Aberglauben und Volksbetrug auszuschut= ten, ohne zu wissen ober zu sagen, was er in ber Religion für Aberglauben und Bolksbetrug halt, und warum er es bafür halt. Für ben Ersteren geboren Beweife, und für den Legtes ren, wenn er sie anzunehmen fabig ift, Un-

weisungen und Ermahnungen zur Gelbster= fenntniß, jur Bescheibenheit und jur gewiffen= haften lernbegierigen Wahrheitforschung. Jener wird die Ueberzeugung von der eigentlich bef= fernden und beruhigenden Religion nicht leicht vergeblich suchen durfen, wenn er fie recht sucht, wenn er lefen und benten will, wie es fich ge= buhrt; und allenfalls wurde felbft die Berfehlung biefes Zweks ihn eher traurig, als fpottifch machen. Diefer wird fo lange muthwillig bleis ben, bis er naber mit feinem Bergen bekannt wird, und vielleicht bis ihm ein bitteres Schilfal zu biefer Bekanntschaft hilft. Es bebarf feiner angemaßten Bergenstunde baju, um fo zu urtheilen; die tagliche Erfahrung gibt uns dazu Data genug.

Aber nun muß ich auch ben andern Theil Ihres Briefes nicht vergessen; und da scheinet mir das, was Sie von der Freiheit öffentlicher Erörterungen in Religionssachen sagen, noch einige Einschränkung zu erfordern. Sie wollen

awar die großen Fundamentallehren, die ber Tugend fo hauptfachlich jur Stuge und ber Beruhigung fo ganglich jum Grunde bienen, burchaus unbestritten und ungeschwächt erhals ten wiffen; aber bagegen wollen Sie auch in ber Beftreitung ber übrigen irrigen Borftellun= gen von ber Religion ferner gar feine Grangen bulben. Gie find ber Meinung, Die Chriften= welt konne nicht eher burch die Wirkungen ihres an fich fo wohlthatigen Glaubens gluflich wer= ben, als bis sie von allen vernunftwidrigen Spekulationen und Wortformeln , Die benfel= ben nur verunftalten und beläftigen, vollig be= freiet mare; und barum fonne gegen folche Borurtheile nicht zu breift gearbeitet, nicht zu laut gesprochen, noch zu entscheidend geschrieben werden. Ich habe nicht nothig, mich bei 36= nen hier erft gegen den Verdacht einiger Into= lerang zu verwahren. Jebe entbefte Wahrheit ift mir von gangem Bergen willkommen, und ju jeder Ausbreitung berseiben will ich gerne

alles, was ich vermag, beitragen, allenfalls auch, wenn ich mich in Umftanden befande, wo es erfordert werden konnte, mit allen Aufopferungen von meiner Seite, fo lange mir nur nicht im Ganzen ein augenscheinliches Ueber= gewicht des Schadens diefer Ausbreitung über ihren Rugen einleuchtet. Diese Bedingung und Ginschrantung werden Gie mir, nach demjenigen, was ich Ihnen in meinem lezten Briefe bavon gesagt habe, wohl gelten laffen. Es gehoret schon vorläufig die Betrachtung, die uns oft wichtig geworden ift, auch hieher, baß, in gar vielen Fallen, unfere Ertenntniffe, faft un= vermeidlich und unabanderlich, mit von indivibualen Unlagen, Situationen und Veran= laffungen abhangen und bestimmet werden, baß Diese über den einen Theil so oft herschen, als über ben andern, und daß also nicht nothwen= big bas, was uns Wahrheit ift, es auch andern sein muffe. Dis sollte also allerdings bei mancher Verschiedenheit in Meinungen unsere

Entscheidungen weniger zuversichtlich, und uns in der Verdammung dessen, was uns Vorwurtheil zu sein dunkt, mehr zurükhaltend maschen; wenn gleich dabei Wahrheit und Irrthum, in sich selbst und außer unserm engen Erkenntsnißtreise, ihre bestimmte ewige Entfernung beshalten.

Allein, auch ohne uns bei dieser, freilich nicht allgemeinen, Ungewißheit des menschlichen Denkens aufzuhalten, werden Sie doch leicht zugestehen, daß eine nicht genugsam vorbereitete Ausreißung theoretischer Irrthumer gar zu leicht der wirklich fruchtbaren Wahrheit selbst, die einmal mit benselben in dem Gedächtnisse oder Verstande durch lange Gewohnheit zusammen gestellet und verslochten ist, sehr gefährlich werden könne. Da Sie nun doch gewiß die richtigern Begriffe hauptsächlich um ihrer guten Wirkung willen der Menge gönnen und ihre größere Ausbreitung deswegen wünschen, das mit durch sie mehr Veredlung der menschlichen.

Geelen,

Seelen, mehr Tugendliebe, mehr heitere Ruhe des Geistes, und also mehr wahres Gluk in die Welt komme, so wurde es Ihnen unfehlbar leid sein, bei der gesuchten allgemeinern Aufflärung diesen wichtigen Zwek vernachlässiget, ein Volk zwar erleuchtet, aber nicht erwärmet; zwar mit Einsichten bereichert, aber an Nechtschaffenheit, Zufriedenheit und Hofnung versarmet zu sehen.

Das erste, was Sie mir hiebei einwerfen, und für durchaus entscheidend halten werden, ist unfehlbar, daß eben der Nachtheil, der für die Moralität, für die Gemütheruhe und folgelich für die wesentlichste Glükseligkeit der Menschen aus manchen herschenden Irrthümern sließe, auch die ausdrükliche, unverzögerete und uneingeschränkte Bestreitung derselben gerade so viel nothwendiger mache. Visweilen, wenn dieser Vorwurf gegen die Lehrmeinungen einzeler Personen oder ganzer Parteien von streitenden Theologen gebraucht, und jenen ein

febr gefährlicher Ginfluß jur Sinderung bes Tugenbfleifes und jur Storung ber Gee= lenruhe jugeschrieben wird, bat ber unparteils sche Beurtheiler jum Theil mit Grunde an ber Richtigkeit der Folgerung nicht wenig auszuse= gen, und findet oft bloge polemische Arglist ober Bize in bemjenigen, was forgfältiger Gis fer für das Praktische des Glaubens heißen foll. Allein Ihnen, mein ehrlicher, theurer Freund, will ich es nicht ablaugnen, daß es hie und ba Borftellungsarten gibt, die fur ungezweifelte beilige Wahrheit gelten follen, und die bennoch, wenn man fie in ihrem ftrengen Sinne nimmt und fie in die naturlich baraus fließenden Schluffe verfolgt, an und fur sich jene schablichen Wirfungen erwarten lassen. Da ift es nun aller= bings Gewiffenssache, jur hebung biefes Uebels, bes größten, welches in ber Religion entstehen kann, namlich ber fostemmäßigen Immoralitat ober Berzweifelung, alles mogliche zu thun. Reine Geschillichkeit und fein

Muth kann jemal beffer angewendet werden. Mur werden wir boch unfere Beforgniß biebei etwas badurch mäßigen fonnen, wenn wir uns vor dem Gedanken huten, daß bergleichen vermeintlich gefährliche Dogmen burchgangig und jedesmal bei benen, die sie bekennen, diese schlimme Folge bervorbringen mußten. baue dieses mein Urtheil nicht auf die Marime, die von Manchen als ein merkwurdiges Resuls fultat tiefer, philosophischer Menschenbeobachtung angenommen wird, daß nämlich die Men= schen nicht nach den Einsichten und Theorien ihres Verstandes handelten. Sicherlich hanbeln fie allemal nach benfelben, wenn ihre Erkenntniß nur, als eine dazu erforderliche Bebingung, die Eigenschaft an sich hat, baß sie ihnen tewiß, anschauend, und zur Zeit ber Entschließung in dem Gemuthe gegenwars titt ift. Aber nur gar zu oft fehlet es an einer ober mehreren Dieser Bedingungen bei bem größten Theil ber Bekenner driftlicher lehr=

faje. Es fei also entweder wirkliche Erkenntnif mit Bewuftsein und Begriffen, ober es sei eine bloge Zusammensezung von Wortern und Rebensarten, wobei man etwas zu benken glaubt, ohne den Sinn und Grund bavon sich beutlich machen zu konnen, so folget boch aus einer an sich schädlichen Theorie bei weitem nicht allemal in den Gefinnungen und handlungen die wirkliche Verschlimmerung, noch in der Gemuths= verfassung die wirkliche Trostlosigkeit, zu welcher bergleichen lehren sonst so offenbar bingu= führen scheinen. Es barf namlich nur bas na= turliche Wahrheitsgefühl, und insonderheit die redliche thatige Richtung ber Seele jum Guten und zu Gott, burch Unterricht, Machdenken und Uebung in bem Innersten bes Menschen berschend geworden sein, so find die Eindruffe bavon bem Beifte viel naber und mit einer viel fraftigern Wirksamkeit gegenwartig, als feine theoretisch geglaubten ober nachgesprochenen Meinungen; sie verdunkeln biese und machen

fie vergeffen, wenn es aufs Wollen und Thun ankommt; benehmen ihnen also gan; bas etwa= nige Gift, womit fie fonft Tugend und Troft tobten ober labmen konnten; und halten in einer und derfelben Geele die wirkende Wahrheit gleichsam in solcher Entfernung von ben erlern= ten Gagen und Formeln abgesondert, daß ei= nes bem anbern gar nicht im Wege ftebet. In bem Maage nun, als biefe Absonderung vergrößert, ber Empfindung von Recht und Gott und mahrer Glutfeligkeit mehr licht und Rraft gegeben, also ber nachtheilige Lehrbegrif mehr ins Dunkle gestellt und in Vergeffenheit ge= bracht wird, in dem Maage vermindert ober verliert fich die Gefahr feiner unmoralischen ober berunruhigenden Folgen. Dabei aber bleibt es immer, wie ich schon gesagt habe, eines ber angelegentlichsten Geschäfte berer, welche ber Religion wohl wollen, Lehrmeinungen von einer so verberblichen Natur auf die bringenofte und zugleich am wenigsten anstößige Urt, Die ihnen möglich ift, ganzlich aus den Gemuthern ber Menschen zu vertilgen.

Noch weniger Gefahr ift von solchen Kir= chendogmen zu befürchten, die ganglich auf Spekulation, Gedachtniß ober Worte eingeschränkt sind, und sich also mit den Empfindungen und Meigungen ber Geele in feine Berbindung bringen lassen, ober keine moralische Beziehung haben. Ich meine namlich, Gefahr für denjenigen felbst, der folche vermeinte Glaubenslehren treubergig glaubt und bekennet. Denn sonst sind freilich Behauptungen von fichtbarer Ungereimtheit, und die ben allgemein entschiedenen Grundsägen der Vernunft widerfprechen, wenn fie fur wirkliche Theile der Religion ausgegeben werden, baburch immer schäblich genug, daß sie zu leicht einen jeden benkenben Verstand von bem Glauben einer folden Religion zurukschrekken, und also Unglaubige machen, die es sonst nicht sein wurden, die sonst werth waren, sich ber großen Vor=

theile bes richtigen gegrundeten Christenthums zu erfreuen. Es fei also immer heilige Pflicht für einen Jeden, der dazu fahig ift, die lehren ber Religion, als vernunftig benkbar, bargu= stellen, damit fur so viele die wirklich anftogigen Sinderungen bes Beifalls weggeraumet wer= ben mogen; aber es sei ihm auch eben so febr Pflicht, fich vor wegwerfender Verachtung und Berdammung besienigen zu huten, welchem fein vielleicht ungegrundeter, vernunftwidriger Rirchenglaube bennoch in seinem überwiegenben Befühl von Gott und Gewiffen gar feinen Gin= trag thut. Wie entscheibend fein Bekenntniß und seine vermeinte Ueberzeugung zu ber Beit, da er die erlernten Worte seiner Theorie von Neuem zusammendenkt, immer sein mag; wie eifrig und fteif er bann fur fie streiten mag, fo laßt boch bas Alles in ber Geele ben Raum gang leer und frei fur den lebendigern und wirksamern Eindruf der eigentlichen moralischen und reli= giofen Empfindungen. Diese wekken und lei-

ten in einem folchen Gemuthe bie Thatigfeit, wenn jener Formularglaube schläft und feiner Matur nach, weil er bloß theoretisch ift, schlafen muß. Beben Gie, um burch bie Erfabrung überzeugt zu werben, bag unrichtige Bor= stellungen von spekulativischen Lehren bei weitem nicht fo febr die Gemuther verderben oder bes unruhigen, als jum Theil geglaubt wird, geben Sie in das stille eingezogene Baus des Burgers, bes Handwerkers, bes Landmanns: bemerten Sie ba fo manchen, ber nie in feinem Leben von einer anderen Religionstheorie gebo= ret hat, als bie in seinem ehemals erlernten Katechismus steht, und mit manchen fur ihn, vielleicht auch an sich, undenkbaren Vorstellun= gen durchmischt ift, ber aber gluflicher Weise angewiesen worden, die allgemein anerkannten großen Grundlehren ber Gottesverehrung, ber Gewissensverbindlichkeit und ber Hofnung nach bem Tobe in ihrer vollen Wichtigkeit und Kraft ju empfinden und sich baran zu halten; und

feben Sie an ibm, wie Sie es gang gewiß oft genug sehen werden, ben thatigen Chriften, den ehrlichen Mann, den treuen Arbeiter, ben rechtschafnen Nachbar, ben guten Chegatten, Water und Hausherrn, ben feine vielleicht außerst bunkele und widersinnige Wortorthoborie gar nicht hindert, das zu fein, mas er ift. Werben Sie bann nicht mit Ruhrung und Freude ben Werth des Guten erkennen, welches bie eigene Kraft ber religiofen Wahrheit, auch ungeachtet ber theoretischen Unrichtigkeiten, mit welchen sie umwikkelt ift, wirken kann? Und wollen Sie wohl auf Kosten jenes Guten, Diese noch so fest baran gehefteten Unrichtigkeiten auf einmal, und mit lautem Ungestum, vertilgen? Zu viel und immer nur von dem ju reben, mas aus bem Glaubenssinstem meg: geschaft werden musse, nuzet ganz gewiß weit weniger, als die Befestigung und Undringung ber gemeinschaftlichen, von allen Seiten juge= standenen und eigentlich wirksamen Lehren.

Jenes bringt am Ende eine bloß verneinende Religion hervor; und indem man die Menschen so sehr an das denken lehret, was sie nicht glauben dürften, so lehret man sie damit zusgleich gar oft, das darüber vergessen und aus der Acht lassen, was sie nothwendig glauben sollten, um wirklich besser, getroster und zur Glükseligkeit geschikter zu werden.

Verstehen Sie mich aber ja nicht so unrecht, als wenn ich nach diesen Aeußerungen
jedes Bestreben zur Verbesserung der Erkenntniß unter den Menschen für unnüz erklären,
und die eigentliche Volkstäuschung, von
welcher vor kurzem so viel gesprochen und geschrieben ward, durchaus rechtsertigen wolle.
Ich werde mich freilich wohl hüten, mich hier
auf die Ausschung eines Problems einzulassen,
welches eine gute Anzahl Philosophen von mancherlei Gehalt in Bewegung und eine ganze
Akademie, wie es scheint, in Verlegenheit gesezt hat. Nur in Ansehung des besondern

Punktes, von welchem zwischen uns die Frage ift, ber Religion, will ich sagen, was ich benke. Sollte ich auch etwa hierin auf einem Irrwege angetroffen werden, so wird mir bas hoffentlich so viel eber zu vergeben sein, da ich mich freilich ba in einer Gegend befinde, in welcher unfer einer eigentlich nicht zu Sause ift. Wahrheit überhaupt, vornehmlich Wahr= beit in der Religion, ift mir zu viel werth, zu beilig, als daß es mir, auch in unerheblich= scheinenden Stuffen, jemal gleich viel sein follte, ob sie, ober ob Irrthum unter meinen Mitmenschen hersche. Selbst auch diejenigen Unrichtigkeiten ber Erkenntniß, die an sich moralisch unschädlich sind, konnen doch bann in anderer Absicht außerst schädlich werben. wenn man fie ju Beispielen gebraucht, baß etwas ohne vernünftige Grunde geglaubt wer: den konne, und bisweilen muffe. Daburch gewöhnen fich die Menschen, in gewissen Fallen Stupiditat fur Pflicht ju halten; welches febr

naturlich ben Wiffenstrieb bei ihnen niederbruft und entfraftet, und sie veranlasset, auch bei andern Gelegenheiten das Streben nach wirts licher, verständlicher Einsicht aufzugeben. Wie weit es auf einer andern Seite bei benen, bie burch Unsehen und Ginfluß wirken konnten, aute Politit fein mag, ber Berbefferung ber Religionskenntnig nicht allein alle Unterftuzung und Erleichterung, die fich boch auf so man= cherlei Weise ohne die geringste Gewaltthatig= feit gegen die Gewiffen leiften laffet, felbft jebe ernstliche Meußerung eines theilnehmenden Beifalls, zu versagen, sondern auch sogar einer jeden vermeinten Neuerung von diefer Urt, -gan; in dem Geiste und nach ber Marime bes eleganten weltklugen Gunftlings von August, ausdrufliche Hinderungen in den Weg zu legen, bas wollen wir ihnen felbst zu beurtheilen und zu verantworten überlaffen. Goviel ift babei allerdings sichtbar, daß ihnen mehrentheils Wahrheit ober Unwahrheit in ben Begriffen

von Religion gleich unwichtig ift, daß biefe legfere in ihren Augen bloß Werkzeug zum Dienste bes Staats fein foll, und daß fie nur ju oft glauben, folchen Dienst burch gefliffentliche Unterhaltung des blinden Beifalls gegen alte Ungereimtheiten beffer bewirken zu konnen. Aberglaubiger Gekten= eifer und ungläubige Staatskunft haben schon oft genug in bem freundschaftlichsten Bundniffe mit gleicher Uemfigkeit, zu gleichem 3met, zur hemmung des lichtes, gearbeitet. Wenn bas nun beißen foll, fur bas Befte bes gemeinen Wefens, für die Rube ber burgerlichen Gefellschaft forgen, und wenn man dazu noch wohl fogar mit febr durchsichtiger Beuchelei die Larve ber eigenen frommen Unbanglichkeit an ben ber= gebrachten Glauben vor bas Gesicht nimmt, so bedarf mahrlich jeder Beobachter dieses Ber= fahrens einer farten Gefangennehmung feiner Bernunft, um bem erftern beigustimmen, und eines großen Maages von Gebuld, um bei bem lezteren feinen Unmuth zurufzuhalten. Dicht

Aberglaube wirkt Burgerpflicht, wenn er gleich bisweilen Sklaverei wirken mag; sondern wahre burgerliche Tugend, so wie jeder weise Regent sie wünschen muß, entstehet viel lauterer und völliger aus wahren Ueberzeugungen und Grundsäzen. Je mehr diese von den verwirreten Einbildungen, die ihnen etwa noch ankleben, abgesondert und gereiniget werden, je mehr dagegen richtige moralische und religiöse Erkenntnisse dem Unterthan einleuchtend und wichtig gemacht werden, desto mehr wird burgerliche Rechtschaffenheit aufkommen; und wohl dem Staate, der damit die Probe macht!

Dis ist mein Glaubensbekenntniß von der Nothwendigkeit und Verbindlichkeit, in der Religion auf reine lautere Wahrheit hinzuars beiten. Aber für eben so nothwendig und pflichtmäßig halte ich es auch, solche Wege zur Hervorziehung und Ausbreitung der Wahrheit zu wählen, die den sichersten und gemeinnüzigesten Erfolg darin versprechen. Von Ihnen

barf ich nicht fürchten, baß Gie biese meine Empfehlung ber Behutsamkeit auch auf bas Berfahren mit bemjenigen Aberglauben ziehen werden, ber mit den eigentlichen Lehrsägen der Rirche burch gar feine Verbindung zusammen= bangt, sondern bloß bas Rind ber Unwiffen= beit und Tradition ift, an Vorbedeutungen und Gebräuchen klebt, und diese um so viel beiliger halt, je weniger er einen benkbaren Grund bavon angeben fann. Vorurtheile von biefer Urt, wahre und zugleich giftige Schand= flette ber Menschheit, find in meinen Augen völlig vogelfrei; und je mehrere, schnellere und auffallendere Siege jemand barüber zu erhalten vermag, besto mehr freue ich mich mit ihm; wobei es übrigens freilich immer seine Sache bleibt, mit welcher Unständigkeit und Wurde er diesen seinen Krieg im Ungesichte bes Publikums fuhren will. Sier habe ich nur die Behandlung folcher Vorurtheile vor Augen, die mit hergebrachten Religionsbegriffen verwebt find. Da mag ich nun schon mit ber vorfailichen Erfindung und Ginführung neuer Brrthumer, die nuglich fein follen, gang und gar nichts zu thun haben. Diefer Mugen, melcher bochstens nicht langer bauret, als ber Glaube bes Jrrthums felbft, balt die Bergleichung mit bem Schaben nicht aus, ber noth= wendig aus der immer möglichen, fruhern ober fpatern, Entbeffung bes bisherigen Betruges entstehen muß. Wenn aber bie Frage bavon ift: ob nicht, um Schaben zu verhuten, 3rrthumer und eingewurzelte unrichtige Vorur= theile in gewissem Maake beibehalten werden mußten? so finde ich das leztere Wort zu zweibeutig. Grundlose Meinungen, die einmal da find und herschen, so unterhalten zu wollen, daß man sie, wider die eigene Ueberzeugung, als ausgemacht, wahr und glaubwurdig, ber Menge vortrage, andringe, selbst sich bas Unsehen, sie zu erweisen, gebe, bas hat in meinen Augen etwas fur ben mahren ehrlichen Mann

Mann fo erniedrigendes und gurufftogenbes, daß er schon beswegen schwerlich biese Urt bes Beibehaltens pflichtmäßig, ober auch nur erlaubt und unschuldig, finden kann. Ueber Dis aber ift bei einer folden scheinbar ernfthaften Behauptung beffen, was man felbst nicht für mahr erkennet Mauf ben immer möglichen Fall ber fich ausbreitenden beffern Wahrheit, eben die Gefahr, wie in dem vorigen, baß namlich ein Bolt, bas nun auf einmal fieht, wie lange es von feinen Fuhrern-vorfaglich misgeleitet worden fei, aus fart erregtem Dis= trauen auch ba nicht mehr glaubt, wo es glauben konnte und follte, auch neben und mit den verhößtgewordenen Vorurtheilen zugleich das Wahre und Mugliche wegwirft. Eben aus dieser Ursache ist auch ber Borschlag, ben ich bisweilen von sonst verständigen und gutmeinen= ben Personen bore, gar nicht nach meinem Sinne, daß man, namlich, eine doppelte Religion, eine für den gemeinen Zaufen, die

andere fur ben Denker, haben, und beibe genau von einander abgesondert halten muffe. Bier follte man uns erft fagen, wo bie Granze zwischen diefen beiden Gattungen von Reli= gionisten abzustekken sei? wie man ben Ueberlaufern aus dem Bezirk ber Richtbenker weh= ren und es verhindern wolle, daß sie nicht durch Umgang, burch bas zu unsern Zeiten so ausgebreitete Bucherlesen mehr licht schimmern feben, und wirklich erlangen, als man ihnen beschieden hatte? wie sich die Blendung bei die= fem Uebergange aus ber Finfterniß zum licht, und die vorhin angezeigten schädlichen Rolgen des Argwohns, des Mistrauens und des viel allgemeinern Unglaubens, nach einer folchen Entdekfung der bisherigen Misleitung, verbuten laffe ? Wahrheit , Wahrheit halt allein am langsten aus; und barum wurde ich alfo auch alles provisorische Beibehalten voriger Meinungen auf ein bloßes leidentliches Stebens lassen und Michtbestreiten einschränken.

Richtet immer, mochte ich zu benen fagen, Die öffentlich, vor ber vermischten Menge und zu beren Bestem, sprechen oder schreiben wollen, richtet immer euer Auge auf die guten heilfamen Resultate, Die ber unaufgeklarte Baufen noch bisher aus feinen angenommenen Begriffen ber= zuleiten glaubt, und enthaltet euch fowol vom Wiberlegen, als vom Behaupten ber legteren. Aber bei aller schonenben Behandlung biefes feines Glaubens unterftuzet zugleich jene Refultate mit Grunden von zuverläffiger Wahr= beit, die feiner Gefahr bei der Prufung unter= worfen find, und zu eben benselben nuglichen Wirkungen hinführen. Denn wahrer und ins Ganze gebender Mugen muß, wie ich mich immer mehr überzeuge, auch aus mahren Er= kenntnissen erwachsen konnen; oder er verdienet feinen Nahmen nicht. Freilich werden bie neu hinzuzufügenden richtigern Ueberzeugungen und Bewegungsgrunde nicht immer und in jedem Fall sofort mit eben bem fraftigen Gindruf rub-

ren und wirken, als die langer gewohnten. vielleicht auch finnlichern, Vorurtheile. Allein eine anhaltende und fur ben gemeinen Menschenverstand möglichstellare und lebhafte Dar= ftellung ber erfteren gewinnet nach und nach mehr land, befommt mehr Uebergewicht in ben Gemuthern, gertheilet und schwächet die 2luf= mertfamteit auf die bisherigen berfchenden Borstellungsatten, und mit ihr die angfiliche Unbanglichfeit an benfelben, macht sie allmählig vergeffen, familiarifirt die Menschen mit ber befferen Wahrheit, und bereitet fie alfo, biefe endlich gang in die Stelle von jenen zu fezen, und ihre Kraft fo zu empfinden, baf es weiter feiner nuglich scheinenben Brithumer bedarf. Wie weit diese Methode auf die öffentliche Befehrung bes Bolks in ber Religion anzuwenden fei, gehoret nicht in mein Sach und fur meine Entscheidung; eben fo wenig, als die Frage von dem Redite obrigfeitlicher Berordnungen in Diesem Stuffe. Daß man unter Bormans

den des Gewissens und ber Religion, Die Regenten, als fie fich bierin noch leiten ließen, verleitet hat, theologische Meinungen und Theorien, die mit der Rube und Wohlfahrt sowohl des einzelen Menschen, als des gemeinen Wefens, nicht in ber minbeften Berbindung fteben, zu Landesgesezen zu machen, ist wohl mit die größte Ungereimtheit, die jemal ben mensch= lichen Verstand verunehret bat; und ich fann es mir daber kaum als möglich vorstellen, baß noch jezo, nach aller ber bessern Berichtigung hieher gehöriger Begriffe, die fortdaurende Gultigkeit Diefer an fich unnaturlichen Zwanggefeje gelehrte Bertheidiger finden follte, bie in den Erkenntnissen von Gott alles Denken frei lassen, und alles Reben ben burgerlichen Borschriften unterwerfen, Die die eigenen, bie= von abgehenden, Ueberzeugungen nicht nur ungesagt, sondern auch ausdrütlich bas landes= gesegmäßige Gegentheil bavon gesagt wissen wollen, und es schon für strafbar erklaren, laut

zu wunschen, daß durch politische Einrichtungen und Gebote in diesem Stutke nicht so viel Anslaß, theils zu zweizungigen Unredlichkeiten, theils zu schädlichem Zwiespalt und Sekteneiser, gegeben werden möchte. Ich will mich von weiteren Beurtheilungen hierüber zurükziehen, da die Sache uns beide nicht weiter angehet, als in so ferne wir die allgemeinere Ausbreitung der reinen und nüzlichen religiösen Wahrheit zu Kerzen nehmen.

Mehr aber muß es uns allerdings interessisten, zu wissen, was wir im Umgange mit ansbern, zum Dienste der Religion, zu thun haben, wenn es auf Einwendungen und Zweisel gegen sie, oder gegen die auf ihre Nechnung gesezten Lehren, ankommt. Reine Art von Gegnern hiebei ist unleidlicher und auch unedler, als es diejenigen sind, welche immer etwas aus den Behauptungen des hergebrachten herschenden Sossenstellen, um mit ihren Einswürfen dagegen, ihrer Meinung nach, den

Befenner bes Chriftenthums in Berlegenheit ju fegen, und fich nachher an biefer Berlegenheit beluftigen zu konnen. Man lernet fie bei einiger Beobachtung balb tennen, folche ewige Einwurfmacher, benen Wahrheit von biefer Urt so wenig etwas Angelegentliches ift, baß es nicht ber Dube werth fein wurde, fie zu belehren, und insonderheit sie mit dem Unters schiede zwischen eingeführter Orthodoxie und driftlicher Religion bekannt zu machen. Der Misbrauch bavon an ihrer Seite murbe auch nur noch größer werben. Man follte fie alfo immer nur geradehin bamit abweisen, daß fie noch fehr viel vorher zu thun hatten, ehe bie-Untersuchung solcher zweifelhaften Dinge für fie geborete, daß fie davon fo lange glauben ober nicht glauben mochten, was sie wollten, bis bie von ihnen zugestandenen Grunbfage ber Moralität und allgemeinen Religion ihrem Bergen erft wichtig und in ihren Gefinnungen fowohl, als in ihrem Berhalten, thatig geworben waren; bann fei es noch Zeit genug und eigentlich die rechte Zeit, jene anderen Fragen mit Chrlichkeit und Mugen gu unterfuchen. Dagegen aber follten wir uns, mei= nes Erachtens, fein Bedenken machen, beffe= ren Gemuthern, die durch gegrundeten Zweifel gegen angenommene und von ihnen heilig gehaltene Religionsmeinungen beunruhiget mer= ben, und beren aufrichtige, gewissenhafte Begierbe nach Wahrheit uns fichtbar wird, biefe Wahrheit in ihrer reinen und nakten Gestalt zu zeigen. Mur mußte auch berjenige, ber biefe vertraute offenbergige Belehrung mittheilet, an feiner Seite ja dabei so viel eigenes redliches Gefühl von der Wichtigkeit der Sache, so vielt bergliche Chrerbietung gegen Gott, Wahrheit, und Tugend zu erkennen geben, bag fein, auch nur entfernter, Unschein oder Berdacht von leichtsinniger Freidenkerei den ehrlichen frommen Forscher zurukstoße. Ich bin aus Erfahrun= gen versichert, daß auf diesem Wege manche

AR

Werlegenheit gehoben, und manches Gute ges stiftet werden könne.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wurden wir, bei einer folchen Behandlung ber Religion, fo viel weniger von einer gewissen Erscheinung zu leiden haben, die Ihnen ohne Zweifel eben fo lastig wird; als mir, und die uns doch ohne Unterlaß vor bie Augen kommt. Wir horen Beschwerden über die Ungewißheit in so vielen Lehrpunkten, die baraus offenbar erhellen foll, daß diejenigen selbst, die sich ihr eigentliches Geschäft aus ber Erforschung ber Wahrheit in benselben machen, sich bennoch so wenig barüber vereinigen. Wie foll man alfo am Ende wiffen, heißt es ba, was man glauben folle? Dis braucht ber eine zu einem Vorwande ber leichtsinnigsten Gleichgultigkeit, mit welcher er feine gangliche Vernachläffigung alles Rach= benkens über Sachen ber Religion, als einer durchaus vergeblichen und zu nichts hinführen= ben Mube, ju rechtfertigen meinet; und bei

andern, die freilich der Grund ihres Gemuths immer noch unserer Achtung sowol, als unserer Bedaurung wurdiger macht, verursacht eben bas eine schwache Mengftlichkeit und Beforgniß, wegen ber eigenen Gefahr, ber man bei fo wi= bersprechenden Entscheidungen, und also bei ber Unmöglichkeit, für fich felbft, die ficherfte Partei zu mablen, unterworfen fei. Bisber glaub= ten fie bas, mas fie in ber Rindheit, als chriftliche Lehre gelernt hatten, mit einer Zuversicht= lichkeit, die nichts Zweifelhaftes babei fur mog= lich hielt, und traueten unbeweglich bem vermeinten einstimmigen Bekenntniffe ber Partei, in welcher sie gebohren und erzogen waren, bis fie von diesen und jenen in der Rabe rege merbenben Berschiedenheiten und Widerspruchen boreten. Mun fühleten fie bald, daß ihnen das eigene Untersuchen und Entscheiben berfelben zu schwer sein werde; daß sie sich baran nie ge= wöhnt hatten; baß ihnen die nothigen Borer= fenntniffe baju fehlen, und bag theils Gemach=

lichkeit, theils Beschäftigungen mit gang an= bern Gegenständen, eine von Neuem vorzunehmende Erorterung folcher Materien, welche für ihre Aufmerksamkeit etwas burchaus frem= bes find, in ihren Augen beinahe zu einer Un= möglichkeit machen. Go befinden sie sich also in einer außerst unbehaglichen Zweifelhaftig= feit; und baraus entstehet bann so oft bie forgenvolle Frage: Woran man sich nun zu halten habe? Wie man sich bei so getrenneten Meinungen rathen solle? Ob es nicht mit ber und ber neu scheinenden Behauptung zu weit gehe? Db baburch nicht bas Chriftenthum felbft beeinträchtiget werbe und an seinem Wesent= lichen leibe? Traurig genug ist es allerdings fur ben, ber so fragen muß, und es sich nicht felbst beantworten kann! Die einzige Untwort, welche Undere ihm darauf geben konnen, wurde diese sein: "Entweder fangt noch an, felbst ju forschen; suchet ben mabren Ginn ber mit einander ftreitenden Gage ju verfteben;

waget Grunde gegen Grunde ab; bis ift, wenigstens in manchen Fallen, eben fo gut möglich, und, noch gewisser, immer eben so verdienstlich, als irgend eine andere Urt von Renntniffen, Die ihr jum Theil, neben euren Sauptgeschäften, als bloge liebhaber und oft lediglich zur Vermeidung ber langen Weile, mit nicht geringer Emfigleit zu treiben pflegt. Oder, wenn ihr das wirklich nicht konnet, wie es benn freilich in vielen Fallen nicht zu thun fein wird, fo beurtheilet bas Gewicht folder Meinungen nach ber Abzwekkung ber= felben und nach ihrem Ginfluß auf euer Ge= muth; vorausgesest, daß es euch mit beffen Beredlung, mit Tugend und Geelenruhe aus Erkenntniß Gottes ein Ernft ift; prufet bie Wirkung, welche ber Glaube ber einen ober ber andern Entscheibung naturlicherweiser bei euch haben mußte, euch besser ober schlimmer zu machen; und was hierin nichts verändert, was ihr annehmen, oder nicht annehmen tonnet, ohne daß eure Rechtschaffenheit und Rube dabei etwas gewinnet oder verlieret, das durs fet ihr, so lange es euch sonst an wirklichen Entscheidungsgrunden auf einer ober der anbern Seite fehlet, ohne alle forgfame Bedentlichkeit, als zu eurer Religion nicht gehörend, ganglich unentschieden lassen; bas ift euch feine Sache des Christenthums; und ob es eine wurdige Sache für die Philosophie über das Christenthum fei, das werde von benen ausgemacht, welche biefe Wiffenschaft, als ihr eigenthumliches Feld , bearbeiten. " Go viel Kenntniß und Rachbenken kann unstreitig von einem Jeben, ber überall von streitigen Religionslehren urtheilen will, erforbert wer= ben, daß er, nach biefen Grundfagen, Die Wichtigkeit berselben mit eigener Ginsicht schäfe, wenn er für sich über ihre Wabrheit nichts festzusezen vermag. Wenn ihm aber auch das nicht einmal anstehet oder zu mubsam baucht, so laffe er sich von bem ersten bem

Besten, ber ihm begegnet sagen, mas er glauben folle; er wird bamit eben fo weit tom= men. Mur wurde ich babei von benjenigen, bie sich an jenen Beruhigungsgrunden halten, weil ihnen das Vermogen, weiter zu geben, mangelt, nicht allein wunschen, sondern auch mit gutem Rechte verlangen, daß fie bas Dlaaß ihrer Einsicht nicht auch Undern, Die, nach ihren besonderen Umstanden, mehr zu unter= fuchen fabig und verbunden find, jur Granze fegen, und nicht, unter ber ju gefchwinden Beschuldigung von neuerungssüchtiger Runftelei, folche Bemühungen verurtheilen mochten, Die gerade barauf abzielen, bas ju viel Gefunstelte wegzuschaffen, und das einfache beilsame Wahre wiederherzustellen. Es thut mir nicht wenig leib, bisweilen Manner von ber besten Bemuthsart und ber aufrichtigften Frommigkeit zu seben, die sich, bei ihrem in so weit untadelhaften Festhalten an nicht genug untersuchten Lehrmeinungen, zu bergleichen wirklich ungerechten Aussprüchen über andere, redlich nach Wahrheit forschende Verehrer Gottes, hinreißen lassen. Doch auch hievon einmal genug!

In einer ber nachsten Wochen gebenke ich nach ** zu kommen, und einige glükliche Tage in Ihrem Umgange zuzubringen.

consisted individual of the first man

Lan med hou gright o modif (billis) has Editor Bodi collina Fees def ann 12, Fees All an Anglia agaildinn ann kaoar sa a' historian an Lan Lan Lan

stortes, michagamerad Sphagaspale meranta units

Sechster Brief.

Bon Danksagungen für Ihre Aufnahme, bester Mann, foll hier nicht die Rebe fein; die werden Sie sich immer schon selbst vorstellen konnen. Aber nothwendig muß ich Ihnen für bas neue große Vergnugen banken, welches Sie mir, burch die Bekanntschaft und burch ben Umgang mit fo wurdigen Personen, ver-Schaft haben. Dis hat mir die Aufopferung des einen Tages, um welchen mein Aufenthalt bei Ihnen über meinen erften Borfag verlangert ward, überschwänglich bezahlt. Go viel wußte ich freilich schon vorhin von dem treflichen Gr. v. E ... und feiner Familie, baß fich bei ihnen ein Geist bes Denkens und ber Rechtschaffenheit über bas Gewöhnliche aus: zeichne; besto mehr mußte es mich nun ruhren, nicht allein ein Augenzeuge bavon zu fein, fon= bern bern auch beibes in einem hohern Grabe, als ich es erwartet batte, und baju mit einer fo einfachen, offenen, sich freundschaftlich mittheilenden Gemuthsart vereiniget, zu finden. Und der brave Dbr. 3 .. mit feinem reinen ge= funden Berftande und geraden Bergen, ber durch beibes ben etwanigen Mangel von erwor= benen Kenntniffen fo gut erfeste, that bem Sauptinhalte unserer Gesprache so wenig Gin= trag, daß vielmehr die Richtigkeit sowohl, als die Naivetat feiner Urtheile, die Unnehmlich= feit dieses Tages und biefer Gesellschaft bei mir um ein großes erhöhete. Welch ein Fest ift es doch für einen Menschen, ber seine Beziehung auf Gott und feine Aussicht in Die Butunft für etwas Wichtiges halt, fich in voller Bertraulichkeit mit einer fleinen Ungahl Gleichbenkenber Bufammen zu finden, die barüber mit aller Freiheit ihre Gedanken und Empfindungen gegen einander ausschütten, die ohne Mengstlichkeit, ohne gezwungene Undachtelei, auf eben bie

offenherzige beitere Urt bavon fprechen, wie fonst in einem Zirkel zuverläßiger Freunde von Ungelegenheiten, die ihnen werth find, gefprochen wird, und wobei auch gesellschaftliche Freude und ermunternder Scherz noch immer ihre gehörige Stelle finden fonnen. Aber auch eben burch biese Erfahrung habe ich bas wieder bestätiget gesehen, was nun schon lange bei mir entschieden gewesen ift, daß diese eble, ruhige und feste Stimmung bes Gemuths nur ba erhalten wird, wo man uber ernfthafte Be= genftande von biefer Gattung fo lange mit Ernft= haftigkeit gedacht bat, bis moralischer Sinn und die fo nahe damit verbundene Empfindung von Gott ein durchaus herschendes wirksames Principium geworden ift. Dur in biefer geras ben Richtung unserer Gebanken und Empfinbungen allein läßt sich mit einigem nüglichen Erfolge über Religion sprechen. Wer von je= nem großen Gefühle ber hoheren alles umfaffen= ben Moralitat und ber bem benkenden Geifte

eigenen Freuden nichts weiß, nicht barin mit einer Urt von beiligem Ernfte die Wahrheit, auf welcher er mit wirklicher Befriedigung ruben konne, sucht und ergreift, der ift schlechterdings aus dem Standpunkte weggeruft, in welchem allein die hiehergehörigen Dinge bem Forscher in ihrer mahren Gestalt und Wurde erscheinen; und von einem solchen kann es uns ganglich gleich viel fein, ob er Religion haben will ober nicht. Denn wenn er ohne Religion nicht viel taugt, so wird er auch mit seiner vorgegebenen Religion nichts beffer fein, weil fie ihm bann boch nur zur Larve bienet, womit er Unbere, allenfalls auch sich selbst, betrügt. Diese Gemuthsfaffung alfo, (wer fie bat, ber wunschte wohl einen eigenen Namen bazu) ba ber Mensch, in bem vollständigsten und weiteften Verstande bes Worts, tut sein will, bie bloße ernste Wahrheit zu seiner Richtschnur baben, ben gangen Umfang feiner Beziehungen seben und ihnen entsprechen will, ba er bis gleichsam zu seinem eigentlichen Elemente macht, in welchem er zu leben wunscht, in welchem ihm wohl ist, diese Gemuthfassung seze ich als den ersten Keim aller zuverläßigen Religionsempsinzdung voraus, und din auch versichert, daß alsdenn diese ihre Frucht nicht ausbleiben, und daß wenigstens alles unser Reden und Streiten über die Religion dann ein ganz anderes Unsehen haben wurde, als es uns jezo, dem größeten Theile nach, vor die Augen könnnt.

Und nun sagen Sie mir, liebster Freund, wie viel Hofnung Sie wohl haben, daß unsere feinere Welt — denn die hat es eigentlich nösthig, und würde auch durch ihren Einstuß so viel eher die übrige stimmen — diese Sprache werde verstehen, und an dieser Denkungsart Geschmack sinden lernen? Wie wird nicht der jest noch alles fortreißende Strom herschender Vorstellungen und Sitten mussen umgelenkt werden, ehe man zu der Stellung der Seele hinkommt, worin man das wahre Gute recht

fiehet und recht schajet? Beinahe alles ift bis= ber nur in Leben bes zerftreuenden Bergnugens und in Leben ber burgerlichen Geschäftigkeit getheilet; und ber dunkt fich ber Weifeste zu fein, ber beides in bem vollsten Maage vereinigen kann. Darüber wird ber Mensch selbst mit feinen eigenthumlichen Ungelegenheiten ver= gessen. Wir wissen nicht mehr, in was für anderen und hoberen Verbindungen wir, als Menschen, stehen, wohin die Unlagen unserer Natur uns führen, welche Urten von Befriedigungen unferm Geifte wirklich Genuge thun und ihn zur Rube bringen. Was ift es benn Wunder, daß wir immer tiefer ins Kleine bin= eingerathen, immer eifrigere Gogendiener entweber ber kindischen Frivolität ober ber fantas flischen Große werben, und in beiben fo lange flattern und mublen, bis wir uns zu fpat be= trogen sehen, und boch auch bann nicht einmal glauben, baß wir es auf einem andern Wege batten beffer haben konnen? Gollten fich nun

wohl Umftande in ber Welt erwarten, ober Mittel ausfinden laffen, die den Ropfen und Bergen ber Menschen einen Stoß, auf biefe andere Seite bin, geben und ihnen zu ber Befinnung helfen konnten , daß fie , als Menfchen, einen Zwef haben, ber burch alle jene frohlichen ober mubseligen Bewegungen noch lange nicht zu erreichen ift? Ohne Zweifel find folche allge= meine Umwälzungen in menschlichen Dingen. folche entscheidende Veranderungen des gesell= schaftlichen Zustandes auf Erden möglich, welche mit Gewalt die Gemuther angreifen und ju fich felbst zurutte bringen. Allein weil von blogen Möglichkeiten zu viel zu sagen mare, so ift es besser, lieber nichts bavon zu sagen, und benen, welche in bem Gegenwartigen schon Borbereitungen ju etwas Zufunftigem von dieser Urt gewahr werben wollen, ihre Vermuthungen zu lassen. Bisweilen ift es mir auch wohl eingefallen, ob man hiebei nicht etwas auf die Beränderungssucht rechnen und davon eine verschiedene Richtung des Geschmaks in diesem Stuffe hoffen tonne, vornehmlich in fo ferne der jedesmalige herschende Ton des Denkens auch größtentheils von ben Schriften abhanget, die man am haufigsten liefet. Das große be= liebte Thema von dem unerträglichen Zwange religiofer Vorurtheile, von ber glutlichen Freibeit, ber Matur zu folgen, von bem Bergnugen, als bem einzigen Zwekle bes lebens, ift nun schon so hinlanglich behandelt, in so man= nichfaltiger Einkleibung aufgestellet, mit fo vielem Schmut, als es nur immer ertragen fann, reizend gemacht, und zugleich auch fo febr unter bem großen und gemeinen Saufen aus= gebreitet, daß nothwendig die emigen Wiederholungen beffelben einmal ermuben muffen, und daß am Ende auch bie Ehre, fich bamit über Die niedrige fromme Ginfalt ju erheben, ganglich verschwindet. Kommt nun vielleicht auch noch vollends hie und da so viel ernstliches Zurufbenten hingu, bag bas gange ichone Snftem

doch zulezt, wenn der Kreis aller biefer ver= meinten Gluffeligkeiten burchgelaufen ift, und fie bis auf die Befen erschopft find, die Geele durchaus in unbefriedigter, sehnender Leerheit läßt, so sollte man vermuthen, daß bem also betrogenen Menschen endlich die unaufhörlichen blendenden Wegloffungen von dem Rubepunfte ber Wahrheit zu bloßen Betäubungen und Schimaren wirklich ekelhaft werden mußten. In= bessen will ich auf eine folche Revolution im Ganzen noch eben nicht viel rechnen, da bie trage Sinnlichkeit wohl immer noch ihr gnugsames Gewicht behalten wird, die größere Menge zu bemienigen, was ihnen die wenigste Unstrengung und Erhebung des Geiftes koftet, berunter ju halten; es mußte benn fein, baß erst das Volt, welches uns in bieser Sache, wie in vielen andern, ju feinen treuen, gabmen Nachahmern gemacht hat, anfinge, seiner Rindereien und feiner Ruchlosigkeiten fatt gu werben.

Einen ficherern, wenn gleich nicht, wenige flens nicht gleich anfangs, ausgebreiteten Erfolg mochte ich von einer genaueren und offenherzigeren Verbindung berer, welche in biefer Absicht beffer benten, versprechen. Laffen Sie nur mehrere Personen und Familien von der Urt, als wir vor acht Tagen zusammen saben, sich unter einander ten= nen und in Umgang kommen; edle Menschen, bie fich aus ben burren finftern Gangen ber Formelreligion, so wie aus ben Hengstlich= keiten der falschen maschinenmäßigen Undacht herausgearbeitet haben, aber besto lebendiger ben hohen Werth bes reinen Bergens und ber feligen Abhangigkeit von Gott fühlen, besto ehrerbietiger alles schäzen, was auf benselben 3met führet, und die fich boch burch Renntniffe, Beift und Unnehmlichkeit ber Gitten burch= gangige Hochachtung, auch ber Leichtsinnigen und Berwilberten , erzwingen. Laffen Gie diese sich das Wort darüber geben, ohne seuff

zende Bekehrsucht, aber mit Standhaftigkeit und Muth, mit bem Stolze bes Bewußtseins einer guten Sache, sich für bas zu zeigen, mas fie find, aus Empfindung der Religion fich eine Chre zu machen, und burch Sprechen ober Schweigen stets verachtenben Tabel auf jeben ruchlosen Wig zu werfen; und Sie werben feben, was das fur Wirkung thun wird. Ich meine hier ja keine formliche gesellschaftliche Bereinigungen mit Gefegen und bestimmten Busammenkunften und auffallenden Absonde= rungen. Das wird mehrentheils am Enbe mechanische Pedanterei, und gar oft noch etwas årgeres. Sondern ba, wo man, aus Um= gang und Kenntniß, ber Uebereinstimmung in biefen Grundfagen untereinander gewiß murde, Offenherzigkeit genug batte, barüber zu fprechen und fich seine Entschließungen mitzutheilen, alfo ficher ware, in seinem Kreise nicht ber ein= zige von diefer Denkart zu sein , ba konnte un= fehlbar ein zuversichtlicheres Betragen, und von

Diesem eine merklichere Wirkung erwartet werben. Warum muß man boch sonst hier, mit Bedauren, so viel Mistrauen und Zaghaftigfeit mahrnehmen, ba bie Partei ber Guten fo leicht die stärkere, wenn nicht an Zahl, boch an Gewicht, burch ihre Vereinigung werben konnte? Roch hat man nicht leicht in unsern Zeiten ben Despotismus sich babin erstreffen gesehen, bag er aufgeklarte religiose Moralitat für Berbrechen erflaret, und mit Strafen berfolget hatte; und fo lange wir noch Beispiele - freilich nur feltene - haben, bag in ber Sandhabung burgerlicher Gerechtigfeit Gefah= ren und Aufopferungen nicht gescheuet worben, so lange follte man boch um so viel weniger bie großen Augen ober bas halbverbiffene Lacheln berer füchten, bie balb genug mit eigener beim= licher Beschämung jene entschlossene Gleichfor= migfeit in Grundfagen ehren und bewundern mußten. Rein rubmlicheres Berbienft ift ju erwerben, als burch eine folche Bulfe zur Ber=

stellung beffen, was ganz eigentlich bem mabren menschlichen Glutte zur Grundlage bienet. Dahin geboren nun fo offenbar Gefinnungen einer reinen recht verstandenen Religion, daß berjenige mit gutem Grunde ein Wohlthater feiner Zeitgenoffen und feiner Nachwelt, es fei nun in größerem ober fleinerem Umfange, mer= ben fann, ber nur Berg genug bat, fich auf biesem Wege nüglich zu machen. Db wir beibe es noch erleben werden, diese edelste Urt von Muth und Ehrgeiz bei mehreren Personen, vornehmlich von ben befferen Stanben, auf= fommen und gemeinschaftlich wirken zu sehen? Wahrscheinlicherweise wird erft die Krankheit noch schmerzschafter, die traurige Frucht irreligiofer Grundfage noch fichtbarer, das Berunter= finten zur finnlichen Frivolität noch erniedrigender und herschende Gigennuzigkeit noch verderblicher werden muffen, ehe das Gefühl des Uebels; ftart genug erwacht, um eine allgemeinere Hufmerksamkeit auf die Quellen des Glendes und

eine lebhaftere Geschäftigkeit zur Verstopfung berselben rege zu machen; ehe also ber größere Haufe empsinden lernet, wie gut es sein wurde, in der Rechtschaffenheit und Zufriedenheit, die an der Religion eine so wohlthätige Stüze hat, sein Gluk zu suchen.

Rousseau, der Genfer, bauet hierauf sehr lebhafte Hofnungen, die aber auch erst sehr bittere Erfahrungen voraussezen: "Der jezige Eifer für den Atheismus, " sagt er in einer Stelle, die mir so eben vor die Augen kommt, "ist eine überhingehende Schwärmerei, ein Werk der Mode, das sich selbst zerstören wird, eine bloße feindselige Empörung gegen das Gewissen, dessen Unmuth empsindet. Diese gemächliche Philosophie der Glüklichen und Neichen, die sich ihr Paradies hier auf der Erde andauen wollen, wird sich nicht lange bei der Menge derer erhalten können, welche den Leisdenschaften Jener zum Schlachtopfer werden,

und alfo, bei ihrem Mangel bes Gluts, wenig= stens der Hofnung und der Troftung so nothig bedürfen, die ienes barbarische Softem ihnen raubt. Menschen, die von ihrer Kindheit an in einem intoleranten, bis jum Schwarmen getriebenen Unglauben, in einer Sittenlosigkeit ohne Scheu und ohne Schaam aufwachsen; eine Jugend ohne Bucht; Weiber ohne Sitten; Bolker ohne Glauben; Konige ohne Uchtung für Gefeze, ohne Furcht vor einem hoberen Oberherrn, also von keinem Zugel gebandigt; Musrottung ber mahren Baterlands- und Fürstenliebe aus allen Bergen; überhaupt fein ans beres Band ber Gesellschaft, als Gewalt; bas, bunkt mich, läßt leicht voraussehen, was aus bem Allen werben muß. Europa sieht sich Berschern Preis gegeben, die von ihren lehr= meistern selbst unterrichtet werden, feinen an= bern Fuhrer, als ihren Eigennug, feinen anbern Gott, als ihre leidenschaften, ju haben; fieht fich balb in ber Stille bis jum Berhungern ausgemergelt, balb burch offenbare Gewalt= thatigkeiten vermuftet; überall von Goldaten, Romodianten, luberlichen Weibspersonen, Sitten vergiftenden Buchern und Zerstorung wirfenden Laftern überschwemmet; siehet in feinem Schoofe Geschlechter entstehen und untergeben, die nicht werth waren, zu leben; und so wird es nothwendig einmal, fruh ober spat, sein Elend, die Frucht ber neuen Belehrungen, fublen; wird bann diefe nach ihren unseeligen Wirkungen beurtheilen und mit gleichem 216= scheu die Lehrer und die Schuler und alle diese graufamen Grundfage verwunschen, die ber Sinnlichkeit allein alle Berschaft über den Menschen übergeben, die alles auf den Genuß dieses kurzen Lebens einschranken und die damit die Zeiten, in welchen sie berschen, eben so verachtungswurdig, als unglutselig machen. " Und so meinet nun der gute Johann Jakob, " bas angebohrne beffere Gefühl, welches bie Natur in alle Bergen gegraben habe, um ben

Menschen in seinen Wibermartigkeiten ju troften, und zur Tugend zu ermuntern, welches wohl betäubt, aber nicht vertilgt werden konne, wurde, burch folche schmerzhafte Erfahrungen, aufgestoßen, die Menschen jum Besinnen jurut bringen, wurde fich aus allen sophistischen Berblenbungen ber Vernunft herausarbeiten, und mit Macht allen Bergen gurufen, bag bas Recht einen andern Grund habe, als die blogen Wortheile dieses Lebens, und daß die moralische -Ordnung in der Regierung ber Dinge, die bienieden nicht durchaus fichtbar werde, fich auf eine andere Sphare beziehe, wo Alles einmal feinen mahren Bereinigungspunkt finden muffe." Wahrscheinlich hat ber hypochondrische Mann fein fürchterlich schwarzes Bild von Europa nach ben Gegenden und Menschen gezeichnet, welche er am genauesten kannte und fur welche er eigentlich schrieb. Aber auch ohne Sypochon= drie, glaube ich, wird man ihm in so weit Recht geben muffen, daß allemal und nach ber Natur felbst

(177)

felbst ein solcher Saame, verhältnismäßig, auch solche Früchte trage, und daß nicht wenige Züge seines Gemäldes auch anderswo sichtbar genug werden. Der Erfüllung indessen von seinen hierauf gegründeten Prophezeihungen des Besseren mögen unsere Nachkommen sich erfreuen.

In dieser ungewissen Erwartung also, was namlich eine solche vortheilhafte Veränderung im Ganzen betrift, bleibt dem einzelen ehrlichen Verehrer Gottes und Freunde der Menschen nichts weiteres übrig, als daß er an seinem Theile desto ernstlicher die Denkungsart, bei welcher er sich glüklich sindet, andern mitzutheilen suche. Wie sehr dazu das diene, wenn ihm die Ueberzeugung und Empfindung von diesem Glükle anzumerken ist, und wie viel Eindruk ein auf Einsicht gegründetes und ohne Ussektation gezeigtes Bewußtsein von der Schäzbarkeit der Religion auch auf andere Gemüther mache, das weiß ein jeder, der über die menschliche Natur nachgedacht und Ersah-

rungen beobachtet hat. Aber zur besseren Erreichung dieses Zweks sollte auch ja alles vermieden werden, was derselben Hinderung und Anstoß in den Weg legen könnte.

Bor allen Dingen wunschte ich, ber Bernunft ihre vollen entscheidenden Rechte im Prus fen und Untersuchen ungeschmalert erhalten zu feben. Wir haben uns freilich manches Mat mit einander darüber gefreuet, daß fich feit ei= nem halben Jahrhunderte die Sprache in diefem Stuffe fcon febr merflich und auf eine beifalls: murdige Beife geandert bat; und ich finde baber zu wenig Gerechtigkeit in ber allgemeinen Beschuldigung, daß die eigenthumliche charafteris rende Sprache berer, die durch Aufrechthaltung ber Religion menschliche Tugend und Bufrieden= heit, etwa auch von Umtes wegen, befordern wollen, in der Forderung bestehe, nicht zu raisonniren, fondern nur zu glauben. Diese berschfüchtige Gewaltthatigkeit gegen ben Menschenverstand ist offenbar schon von einem großen Theile berjenigen, die sie sich vormals anmaageten, aufgegeben; und baburch ift unftreitig bei Ber-Ståndigen für die Religion nicht wenig gewon= nen. Man ist bei weitem nicht mehr so eifria bawider, daß bas rechtmäßige Glauben und Furmahrhalten eine Beurtheilung ber Grunde vorausseze, daß der Wahrheitsforscher mit die= fer Beurtheilung bis auf die ersten gemein= schaftlich zugestandenen Principien zurutgeben burfe; daß wirklich erwiesene vernunftmäßige Grundfage feinen andern Behauptungen an Glaubwurdigkeit zu weichen schuldig find, ba Gott durch die ber Geele eingepflanzten Gefeze des Denkens sie durchaus und unbedingt glaubwurdig macht; baß da, wo biefe ftrenge Erweislichkeit mangelt und nur moralische ober historische Gewißheit, die ihre Stuffen bat, ubrig bleibt, nach eben jenen Gefezen die Bers gleichung und Ubwägung folcher Wahrschein= lichkeiten geschehen und das Uebergewicht der einen ober ber andern bestimmt werden muffe.

Alles dieses aber ift das Gebiet der Vernunft. Was hiebei zum Theil von der Unzuverläßig= feit und Beranderlichkeit einer erfunstelten Phi= losophie gesagt werden mag, und wodurch zu= gleich jenes edelfte und wurdigfte Vermogen ber Menschheit mit herabgesest, ober wenigstens aus gewissen Gegenden unferer Erkenntnig verwiesen werben foll, trift bieber gar nicht. Denn einmal mussen boch unwillkuhrliche und unveranderliche Grundsage und Regeln des Denkens vorhanden sein, nach welchen wir vorkommende Aussagen bejahen ober verneinen; ober wir mußten an gar tein Erkennen, Glauben und Beweisen mehr gebenken. Wenn wir also bie Sache nicht laugnen konnen, warum sollten wir uns dann vor bem Nahmen fürchten, da wir boch schwerlich einen neuen verständlichern für fie ausfinden werden? Warum follten wir nicht die Vernunft fur den von Gott in uns bestellten Richter ber Wahrheit, aller und jeder Wahrheit, annehmen, da uns keine andere

1 112

Fähigkeit jur Beurtheilung ber Grunde unferes Beifalls gegeben ift, und feine anderen Gefege jum Denken, als die in ber Matur unserer Seele liegen, vorgeschrieben find? Alle paffende Untworten auf die Frage: Warum? sind Untworten ber Vernunft; und so gehören selbst Beschichte, und beren Beglaubigung, und bie daraus gezogenen Folgen ungezweifelt vor ihren Richterstuhl. Es ist immer zu beforgen, baß ein großer Theil berjenigen Menschen, beren Ueberzeugung von der Religion den meisten Werth und auch ben meisten Nugen haben wurde, ber Denkenden nämlich und Untersuchenden, gleich anfangs von ber Unnehmung einer Lehre sich werde zurutschrekken laffen, bei welcher es eine ber ersten Forberungen ware, bas größte Vorrecht ber menschlichen Natur, Die Vernunft, zu verläugnen ober nicht zu gebrauchen. Daß sie schwach, eingeschrantt, mangelhaft ift, baß sie, wegen biefer ihrer Mangelhaftigkeit, nicht vor aller Berirrung

fichert, bas mag immer eine mabre Rlage fein; aber die berechtiget uns eben so wenig zu ihrem Nichtgebrauch, als die Klagen über die engen Schranken aller anbern Fabigkeiten und Guter ber menschlichen Natur. Und welches Bermogen ober welches Richtmaaß jum Urtheilen wollen wir anderswo suchen, bas uns eine beffere Sicherheit gebe? Alles, was aus ben häufigen Erfahrungen von ben Fehltritten berer, Die nach Vernunft zu benten glauben, folget, ift die Pflicht der größeren Aufmerksamkeit und Sorgfalt in ber Beobachtung ihrer Gefeze; und wenn alsbann noch Ungewißheiten und Irrthumer übrig bleiben, fo geboren bie eben fo que zu dem Loofe unsers menschlichen Zustan= bes, als die mannichfaltigen Mangel ber Ge= fundheit, auch bei ber regelmäßigsten Lebens= ordnung. Gelbst die gutgemeinte Absicht man= ther warmen Freunde des Christenthums bei ihrer Erniedrigung der Vernunft und bei ber Berabsezung der Beweise berselben, rechtfertigt

im Grunde bis Verfahren nicht. Gie mollen, nämlich, durch die lebhafte Erregung ber Rurcht vor einer fonst brobenden allgemeinen Ungewißheit in Unfehung unferes Troftes und unserer Sofnung, Die Gemuther fo viel bringender in den Glauben an eine bobere unmit= telbare Belehrung hinein nothigen. Allein es läßt fich febr zweifeln, ob diefer Zwek an fo Dielen werbe erreicht werden konnen, baß fie bie Unzahl berer erfezen wurden, die vielleicht noch mehr werth waren, gewonnen zu werden, und Die fich nun, um biefer versicherten Ungewiß= beit willen, noch so viel weiter von ben ersten Grundlehren ber Religion felbst entfernen. In= bem man, gur Behauptung ber Fursehung und ber Unsterblichkeit gegen die Ungläubigen, fo zuversichtlich barauf bringt, daß sie hierüber entweder bei ber Offenbarung Gewißheit suchen, ober gar feine jemal erwarten mußten, fo schei= net man in der That vor der Retorsion und ihren Folgen zu wenig bange zu fein. Man

vergift, baf bie Schwächung ber einen Stuze ber andern nicht ben geringften neuen Bufag von Festigkeit und Starte giebt; bag vielmehr ber Schaben auf eine noch so viel gefährlichere Art ins Ganze geht, wenn bas, was wir allein aufrecht erhalten wollen, bennoch schlechterbings am Ende keine andere sichere Grundlage und also auch nicht ben geringften Grad von größerer Gewißheit haben kann, als eben die vernunf= tigen Wahrheiten selbst, auf welche es ur= sprunglich beruhet, und die man boch, nach ber vorhin angeführten Hypothese, so gerne als unzuverlässig barftellet. Man glaubt ba über einen niedergeworfenen Feind triumphiren ju tonnen, und beim naheren Zusehen findet fich, baß man bas Schwerdt in feine eigenen Gin= geweibe gestoßen bat. "Dis Berabwurdigen ber Vernunft; " um es auch noch mit ben Worten eines andern und sehr kompetenten Beurtheilers zu sagen, "dis Verdächtigmachen der Beweise für Wahrheiten, worauf Moralitat,

Bemutherube, Menschengluffeligfeit berubet, und ohne welche nicht einmal die Grundwahr= heiten ber geoffenbarten Religion geborig ent= wiffelt und erwiesen werden fonnen; dis parteiische Rugen ber Mangel ber Ginsichten un= ferer Vernunft, Diefer gottabnlichen Kraft, die doch im Chaos der Wesen Einheit und Verftand, Gefeze ber Ordnung und Schönheit gefucht und gefunden, die die verborgensten Rrafte, wenigstens in ihrem außern Bange, sie mochten am himmel ober auf Erden wirken, fo belauscht hat, daß sie die Geseze, wornach sie wirken, ihnen abgemerkt — ist durchaus unphilosophisch und im Forschen und Unterfuchen ber wichtigsten Wahrheiten unserer Er= kenntniß nachtheilig; zumal wenn diese Bor= stellungsart burch schwache Kopfe, ober gar burch Schwarmer allgemein werben follte. " Ich mochte baber gerne so wenig jum Nach= theil ber Vernunft in Absicht auf die Religion gesagt wissen, daß ich vielmehr die Unpreisung

ihres Werths und Nuzens überall zu hören wünschte. Denn, daß sie recht gebraucht, nach richtigen Regeln angewendet werden musse, versteht sich von selbst, weil sonst die Resultate keine Wirkungen der Vernunft mehr wären.

Eben so gerne sabe ich auch eine andere Hinderung vermieden, welche der Ausbreitung der Religion und ihrer Annahme nicht wenig im Wege stehet; und das ist der zu ausgedehnte und zu unbestimmte Umfang derjenigen Lehren, welche ihre wesentlichen Bestandtheile ausmachen sollen. Wenn gefragt wird: Was muß der glauben und für wahr halten, der eigentlich Religion haben und durch dieselbe glüklich werschen will? so sind die Antworten äußerst verschieden, und zum Theil so einseitig und willstührlich, daß Sie selbst, mein Freund, mit der herzlichsten Bereitwilligkeit, jeder auf Gott sich beziehenden Wahrheit Beifall zu geben, dennoch befürchten müssen, bald von diesem,

balb von jenem, ber fich ein Urtheil barüber anmaaget, aus bem Burgerrechte bes Chriften= thums ausgeschlossen und mit feindseligem Dis= trauen, als ein Wibriggesinnter, behandelt zu werden. Es ist unläugbar, baf ein solches Berurtheilen und Wegstoßen von jeher überaus großen Schaben gethan hat und noch thut. Die Ubneigungen, die dadurch erregt und uns terhalten werden, treiben manche Gemuther, von welchen sonft viel Gutes zu erwarten mare, noch immer weiter zurut und verengen die will= führlich abgezeichneten Granzen bes Glaubens fo febr, daß man sich nicht wundern muß, wenn man nach dieser Berechnung, die Ungahl ber Religionsfreunde fo flein findet. Es mußte boch viel sein, wenn es sich sogar nicht einstim= mig einsehen und fest sezen ließe, was für leber= zeugungen die Religion, die uns weise und gluflich machen foll, als wesentlich, erfordere, und mas das fei, mas Jefus felbft, als Reli= gion, als Unweisung zur mahren und bestäns

bigen Gluffeligkeit in Beziehung auf Gott, und zwar für die Menschen im Allgemeinen, ohne Einschränkung auf besondere Zeiten und Gegenden, habe lehren wollen. Dis, buntt mich, sollte boch immer bas Erste und Saupt= fächlichste sein, wornach man ben eigentlichen Inbegrif der chriftlichen Glaubenslehre zu be= urtheilen batte; und ba scheinet es mir, baß dieses Wesentliche vornehmlich in den großen Erkenntniffen von der Regierung Gottes, von ber gnabigen Gesinnung besselben gegen bie Menschen, auch gegen die Berschuldeten, von ber unumganglichen Erforderniß ber thatigen Tugend zur Glukfeligkeit, und von einem anbern leben, in welchem die Früchte von unserm Berhalten in bem gegenwärtigen zu erwarten find, jufammen gefaßt werden fonne. Und welche Ehrerbietung, Dankbarkeit und liebe babei in einer jeben gutgearteten Geele gegen benjenigen entstehen muffe, ber biefe lehren mit einem so eindringenden Lichte in die Welt

gebracht, mit einer fo bewundernswurdigen Unschuld bes Charakters empfohlen, und mit einer so großmuthigen Aufopferung bes Lebens bestätiget hat, das darf man wohl niemand erst beweisen, bem gute Empfindung nicht gang etwas fremdes ift. Ich wenigstens an meinem Theile wurde mich nicht erwehren konnen, schou einen Jeben, ber so mit aufrichtiger Theilneb= mung des Herzens von der chriftlichen Religion und ihrem Stifter benft, in bruderlicher Liebe werthzuschäfen, und auch aufs funftige lauter Gutes für ihn zu hoffen. Freilich enthalten bie Systeme ber Theologen, und jum Theil auch die Bekenntnigbucher ber christlichen Par= teien, eine ungleich größere Ungahl und Mannichfaltigkeit von Lehrsägen. Was aber auch dieses in anderer Ubsicht für Muzen haben mag, fo glaube ich boch, daß daraus kein nothwendi= ges Regelmaaß fur uns Unbere gemacht wer: ben konne, die wir nur wissen wollen, burch welche Erkenntniffe eigentlich wir felbst zur Erreichung bes großen Zweks ber Religion fabia werden. Indessen mag ich mich vielleicht auch hierin irren, und es mogen, wenn man burch Die Religion recht völlig gutgesinnt, ruhig und gluklich werden will, auch noch andere Meberzeugungen, selbst solche vielleicht, die eine Urt von gelehrter Erkenntniß erfordern, nothwenbig fein, um wenigstens zur Aufklarung und Unterftugung jener Grundwahrheiten zu dienen. Aber auch in biesem Fall wurde, meiner Dei= nung nach, bem Glauben bes Chriftenthums ber Eingang bei vielen Bemuthern nicht menig erleichtert werden, wenn wir schon jene Un= naberung uns lieb fein ließen, wenn wir zwi= schen uns und benen, die noch nicht weiter, als an die vorhin erwähnte Granze gekommen find, Die Scheidemauer nicht zu fürchtlich ftart machten, nicht fie mit berfelben eben fo entscheibenb von unserer Gemeinschaft absonderten, als ben gangen übrigen Saufen ber erflarten Berlaug: ner religiofer Grundfage und ber muthwilligen

Berächter alles beffen, was Chriftenthum ac nannt wird. Ein entgegengefestes Berfahren bat, ohne allen Zweifel, nicht wenig geschabet. Man hat einmal linien gezogen, welche bie Trennung mit Scharfe bestimmen follen; man bat Nahmen aufgebracht, und ihnen burch ben eingeführten Sprachgebrauch eine Bebeutung gegeben, in welche alles, mas fich außer biefen Linien befindet, so ungleichartig es auch immer fein mochte, zusammengeworfen worden; und man hat sich also gewöhnet, bas Gehäffige, welches einmal biesem Nahmen angeklebt war, und im Grunde nur auf einen Theil ber Mus= geschlossenen paßte, auf alle auszubehnen. Dis unfreundliche Burutftogen berer, die fich fonft vielleicht gerne in ber unschäsbaren lehre Jesu von Gott, von beffen Furfebung und Gnabe, und von bem zukunftigen Leben, wie auch in ber ehrerbietigsten Werthschätung biefes großen gottlichen lehrers und feiner Berdienfte um bie Welt, mit uns vereinigen mochten, bat gar

au leicht die Wirkung, bag bie nicht genug befestigten Gemuther unter ihnen sich volliger auf Die Seite schlagen, wohin sie von uns mit so vielem Widerwillen verwiesen werben, und baß bei den Beffergesinnten sowohl eine unverdiente Krankung verursachet, als auch bas Zutrauen au uns, wodurch fie allenfalls noch naber hat= ten fonnen berübergebracht werden, vermin= bert, wo nicht gar zerstöret wird. Ich bachte, wir follten uns billig noch immer baruber freuen, daß diese uns schon so nabe sind; und sollten wenigstens die Unterscheidungen, die wir etwa noch zwischen uns und ihnen zu machen nothig finden, mit einem um so viel leichteren und niebrigern Gehage bezeichnen, daß wir, baruber hin, uns einander die nachbarliche Freundeshand zureichen und uns bagegen an beiben Theilen von den weiter hin frevelnden leichtsinnigen Religionsfeinden auf eine in die Augen fallende Weise abgesondert halten konnten.

Huf'

(193)

Auf ber Seite berer, welche fich gegen bie Religion auflehnen, wird hierin ein gang an= beres, aber auch noch weit unrühmlicheres Verfahren beobachtet. Ihnen ift in ihren Bund alles willkommen, was nur Unglauben zu er= fennen gibt. Sie werben es schon oft genug bemerkt haben, wie zweideutig und ungewiß es bei so Wielen unter ihnen bleibt, ob fie die Welt von der religiofen Denkungsart überhaupt befreien, ober nur bie, ihrer Meinung nach, bin= zugedichteten übernaturlichen und abergläubigen Religiositaten, burch welche Die Religion ein fo großes Ungluck für das menschliche Geschlecht geworden fein foll, hinwegschaffen wollen. Gie werden hie und da einige finden, bie noch ber naturlichen Religion mit einigem Scheine ber Achtung erwähnen, und benen man es jum Theil zutrauen muß, daß es nicht burchaus blofer Schein fei, die fich aber bennoch jeden ins Allgemeine auf die Religion einsturmenden Beloten fo freundschaftlich willtommen fein laffen,

feiner Ginficht und Freimuthigkeit so viel fchmeichelhaften Weihrauch streuen, überhaupt ibn mit einer fo schonenden Bartlichkeit behandeln, und in diefer ihrer gangen Berfahrungsart gegen ihn, und auf ber anbern Geite gegen ben Verehrer des Christenthums einen so sichtbaren Unterschied hervorscheinen lassen, als ob es eine entschiedene Sache sei, daß es allenfalls mehr Berdienst vorausseze und mehr Ehre bringe, mit bem erfteren in einer Partei vermengt ju werden, als bem legteren naber zu fommen, ober auch nur in einer wirklichen abgezeichneten Mitte zwischen beiben stehen zu bleiben. Es ist beinahe nicht anders, als ob manche von unfern Bestreitern ber chriftlichen und einer jeden positiven ober mit einem gewissen Namen bezeichneten Religion bamit sagen wollen: "Mur biese nicht! sonst gleich viel, wie viel ober wenig ihr von allem übrigen glauben wol= let " Freilich, wenn nicht mehr an ber Muswahl ber Mannschaft gelegen ift, bann wird

besto leichter bas Heer zahlreich, welches gegen bie recht ober unrecht verstandene lebre Jesu angeführet werden foll; und so muffen wir es uns auch wohl gefallen lassen, daß wir die mehreste Zeit nicht wissen, ob die sich aufwerfenden Berftorer bes Aberglaubens eine Furfebung und ein anderes leben glauben, ober nicht; um so viel mehr, ba fie es jum Theil vielleicht selbst nicht wissen mogen. Ich bin mir bewußt, daß ich bierin feiner ungerechten Beschuldigung bei mir Raum geben will; aber ich laffe auch Sie und einen jeden Unparteiischen urtheilen, wie viel Ernft bei einem Bekenntniffe ber naturlichen Religion fein konne, bas eine fo freundschaftliche Unnaherung und Bermischung mit ber Partei ber ausbruflichen Berleugner Gottes und ber Unfterblichkeit verftattet. Man wird uns vermuthlich am Ende noch mit einem reinen Deismus vertraut mas then wollen, ber so überschwänglich rein ift, bag er auch ber erften Grundlage aller Religion, ber erkannten und empfundenen Beziehung bet Menschen auf Gott, entbehret; und bann kann freilich auch bas System der Matur felbst mit feinem angehangten Gebete an bie Matur einen gang schifflichen Beitrag zu einer Liturgie fur Diefe fonderbare Urt von Gottes= verehrung geben. Wer so alle Schranken ber Begriffe niederbricht, alle ihre bestimmten Grangen verrutt und ins Schwimmen bringt, wer überdis fo gar nichts von thatigem warmen Eifer zur Aufrechthaltung und Andringung ber zur wirklichen Religion ber Vernunft gehörigen großen lehren, nichts von lebhaften Empfin= bungen und Neußerungen, welche aus biefen ernstlich geglaubten Lehren nothwendig entspringen mußten, an fich fpuren lagt, ber bat gewiß fein Recht, barüber bofe zu werden, baß man auch wegen feiner vorgegebenen naturlichen Religion in Zweifel bleibt. Und wie es mog= lich ist, ben Unterschied zwischen dem, was man hierin glauben oder nicht glauben foll, fo

8.00

gar von keinem Gewichte zu finden, Die Frage barüber nicht mit ber lebhaftesten Theilnehmung bes Bergens einer Entscheidung werth zu achten, bas mochten wir uns boch wohl gar gerne erflaren laffen. Alle unfere Gefinnungen und Pflichten, die auf etwas außer uns gehen, werben burch bie erkannten Berhaltniffe, in welchen wir mit andern Wesen stehen, erzeugt und bestimmt. Die Beziehung alfo einer ver-Ståndigen Welt auf einen Urheber und Regies rer, wenn es einen gibt, ift so einleuchtend und wichtig, gibt ber bentenden und empfindenden Seele eine fo gang andere und besondere Rich= tung, welt so viele neue Regungen und Triebe auf, die sonst in ber Unthatigkeit schlafen wur= ben, bag hier ber Gewinnn ober Berluft nicht einen Augenblik zweifelhaft fein kann. Unent= schiedene Gleichgultigkeit babei ift wenigstens eben fo febr miber allen gefunden Berftand, als wenn Jemand, der bisher nichts von feinem Berkommen gewußt hat, und nun zu der

farten Bermuthung veranlaffet wird, bag ber Regent bes landes fein Bater fei und fur ihn große Absichten auf fein funftiges Glut bege, bennoch sich diese Entbekkung gleich viel fein und baburch nichts Beranberliches in seiner Denkunsart wirken ließe, fich um feine mehrere Gewißheit bavon bekummerte, fich über feine baburch erlangten Vortheile nicht freuete, und bie aus diesem neuen Verhaltniffe entstehenben neuen Berbindlichkeiten nicht fühlete; vielleicht bas alles auch aus der vorgeblichen, großmuthi= gen Philosophie, baß es ihm genug fei, sich, ohne folche außerlichen Ruffichten, recht zu verhalten und bloß die eigenthumlichen naturlichen Fruchte seiner Tugend zu genießen. Welcher feltsamen Bergerrungen ist boch bas menschliche Denten fabig!

Es ist eine Lieblingsphrase der Mode geworden, die immer einer dem andern nach= spricht, weil sie so hoch und weise klingt: "Die Religion des aufgeklärten denkenden Mannes

bestehe barinn, Gott anzubeten und Recht ju thun." Die Religionsspstem und Glaubens= formular ift allerdings wegen feiner oratelmäßi= gen Rurge merkwurdig. Aber wenn wir nun von diesem Unbeten Gottes etwas naber unter= richtet sein wollen, so werden wir uns mit ber Untwort muffen befriedigen laffen, bag es ber bunkele, verwirrende Gedanke von einem viels leicht existirenden erften Wefen sei, aus bem man weiter nichts zu machen, ben man zu nichts zu gebrauchen wisse, und den man also, in feiner beiligen Finsterniß begraben, rubig lies gen laffe, ohne an bemfelben ben geringften ferneren Untheil zu nehmen. Biegu ift nun Die zweideutige Vorstellung von der Unbegreif= lichkeit Gottes biesen sonderbaren Unbetern ein gar willkommener Behelf; weil fie bann fo fort mit ber entscheidenden Folgerung fertig find, daß die 3dee von einem unbegreiflichen Wesen weber Untriebe jum handeln noch Grunde jur Gemutherube bergebe. Gie ver-

geffen es so gerne, wenn fie es anders jemal ges wußt haben, daß ber Mangel bes eigentlichen und völligen Begreifens nicht alles Erkennen ausschließe, bag man von einem Begenstande etwas wissen könne, wenn man gleich nicht alles weiß, und daß in ungabligen Fallen auch dieses eingeschränktere Maaß von Erkenntniß fehr wirksam und fruchtbar werde. Go burf= ten sie auch nur die Sache ansehen, von welcher hier die Rede ift , durften fich nur nicht, mit ber altklugen Geberde einer alles burch= schauenden Weisheit, anstellen, als wenn von den erkennbaren Eigenschaften des Herrn und Waters ber Welt, nie etwas vernunftmäßiges gesagt und nach richtigen Gefegen ber analogi= schen Schlugart erwiesen mare; bann murben fie wohl in bem Begriffe von Gott etwas fin= ben, bas ben Menschen angeht und für ihn brauchbar ist; und so wurde auch ihre Unbetung etwas mehr, als eine bloße Benennung, fein. Die Unniaagung, ben Wortern Gott

und Relittion, mit Verleugnung bes allgemeis nen Sprachgebrauches, einen ganz andern Sinn, als ben alle Welt bisher babei gedacht hat, unterzuschieben, damit nur ber schwächere - Haufen burch ben Schall gewohnter Nahmen hintergangen werbe, diefe Unmaagung kann unmöglich jene Verwirrung ber Begriffe bei Berftanbigen rechtfertigen; und Diejenigen alfo. welche so nachdruklich barauf bestehen, Gott nach ber bloßen Vernunft verehren zu wollen, follten nothwendig die Aufrichtigkeit dieses ihres Borgebens durch eine entscheibendere Absonde= rung ihres Glaubenssisstems von bem groberen oder feineren Utheismus, wenigstens eben fo angelegentlich, zu erkennen geben, als sie sich verbunden halten, ihren Unterschied von dem Glauben ber Chriften auf alle Weise merklich zu machen. Die Scheibewand läßt sich bort bestimmt genug fezen.' Ohne ben Begrif von einer rettierenden Gottheit, von einem Geifte, ber für das Gange benkt und forgt, ift alles

Reben von Religion ein leeres, kindisches Sviel mit den Worten, bei welchem sich auch nicht bas Beringfte von bem Ginfluß auf bas Bemuth, von ben großen Empfindungen und Untrieben in ber Geele benten ober erwarten lagt, bie fonst Jebermann ber Erkenntnif Gottes beis legt, und um beren willen allein die Religion bem Menschen etwas werth und eine wirkliche Ungelegenheit fur ihn sein kann. Wir wollen boffen, daß diese unedle Vereinbarung mit ber Beit auf eine sichtbarere Urt werbe aufgegeben werben; und bann werben die Berehrer Got= tes nach ber Bernunft, Die keine Chriften mehr fein wollen, wo nicht zahlreichere Bekehrungen machen, boch wenigstens bas Mistrauen gegen fich vermindern,

Und was sagen Sie bazu, wenn Sie oft die offenbarsten Verderber der Sittlichkeit selbst, als gute Beistände und Zunftgenossen, in dem gegenseitigen besten und duldsamsten Vernehmen mit jenen zudringlichen Widerherstel-

lern ber Freiheit und Bernunft erblitten, fo balb nur ihre Beleidigungen ber Tugend auch zugleich Beleidigungen der Religion find? 3ch febe bisweilen mit Berwunderung ben irreligiosen Moralisten an, ber sich selber bas Unseben von ernsthafter Untersuchung, von un= parteiischer Wahrheitsliebe gibt, der von lauter Gifer fur Weisheit und Tugend und Men= schenliebe zu brennen scheint, der gar zu gerne mochte glauben machen, daß er bloß in der Absicht so mubsam die Vorutheile und Verblendungen des Aberglaubens bestreite, damit das menschliche Geschlecht so viel besser und gluflicher werde; und ber bennoch unbedenklich mit jedem luderlichen Spotter fich verbrübert, es mag diefer von aller wahren Moralitat fo weit entfernt sein, als er immer will. Es ift ihm genug, bag er an bemfelben einen Bundsgenossen mehr bat, ber ihm bie Religion verbrangen hilft. Die vorgeblichen philosophi= schen Ungläubigen muffen es boch wissen, wie

viel berer find, die nur barum nichts glauben, bamit ihren lafterhaften Unordnungen nichts im Wege stebe; sie muffen boch bie niedertrach= tigen Unanständigkeiten wiffen, womit biefes Gesindel, zum Theil auch öffentlich, bas, was einer Menge verständiger Menschen ehrwurdia ift, behandelt; fie muffen die Kluth unsittlicher, Schaamloser Schriften fennen, welche ber Gott= heit und ber Tugend zugleich Sohn fprechen, freche Lasterungen gegen die Religion und brutale Unzuchtigkeiten burcheinandermischen, bie wildeste ungebundenste Sinnlichkeit als ben Bipfel menfchlicher Glutfeligfeit predigen, und, unter bem Nahmen von kuhnlich wieder erwor= bener Freiheit ber Matur, jeden noch verfpurten Funten von Bescheibenheit, Reuschbeit und Bucht jum Gelächter machen. Berträgt fich etwa dis alles mit der neuen Philosophie, mit ber großen Absicht, die Menschen zu veredlen, und die Welt burch die Zerbrechung aberglaubiger Retten ju beglutten ? Dber, wenn

fich die Meifter und Saupter ber Weisen fol= cher zudringlichen Parteinehmer schämen, wo find benn ihre formlichen Lossagungen von benfelben? mo die öffentlichen Zeugniffe ihrer Berwerfung? Wo ift, unter ihren hundert und taufend Schmähschriften wider bas Chriftens thum, eine einzige formliche Erklarung ihres Abscheues gegen diese Schandlichkeiten, eine einzige öffentliche und bestimmte Verdammung berfelben? Wahrlich, es muß mit ber Denfungsart und bem Bergen eine sonderbare Be schaffenheit haben, wenn man es für ungleich wichtiger und nothiger halten kann, mit un= gablichen Wiederholungen von Spott und Schikane auf die Berachtung unschädlicher Lehren bes Glaubens hinzuarbeiten , als einmal folden offenbaren Berberbern ber Sitten nahe mentlich vor den Augen der Welt zu fagen, daß fie beides, die Schande und die Deft ber menfch= lichen Gesellschaft, sind.

So kontraftirt in diefem Stulle bas Betragen von Freunden und Feinden der Reli= gion. Diese nehmen Berbunbete auf, Die ihren ganzen vorgegebenen Plan augenscheinlich entehren; und jene halten mit einem gewiffen gehässigen Urgwohn biejenigen zu weit von sich entfernet, bie, bei einer naberen Bereinbarung mit ihnen, ber befferen Partei ein febr betrachtliches Uebergewicht über die Zusammenverschwos rung ber Brreligionisten geben konnten. Db ich hierin die Sache recht febe, ober ob ich mich, burch meine Gutmuthigkeit, auf einen Abweg habe verführen laffen, muß ich scharffinnigern Beurtheilungen anheim stellen, die mich gewiß immer gelehrig finden follen, ba es mir um bie Bergrößerung und Ausbreitung bes Gluts, welches die Religion gibt, von ganzem Bergen, zu thun ift. — 600 not man and soo different

no action, sie Control und vie Pop des mentife

liden Ochilland inde

Siebenter Brief.

In meinem vorigen Briefe, bei welchem ich abzubrechen genöthigt ward, sagte ich Ihnen allerlei von dem, was mir zum Dienste der Nesligion in unsern Zeiten nüzlich scheint. Es stehet dahin, wie viel diese meine Wünsche und Borschläge bei einer schärferen Prüfung gelten mögen. Aber ehe mir dis kund wird, will ich getrost fortsahren, darüber hinzuschreiben, was mir in Gedanken und am Herzen liegt.

Von keiner Methode jur Erreichung dieses Zweks wurde ich mir so viel Erfolg versprechen, als von der, daß man immer das erste und hauptsächlichste Geschäft daraus machte, das eigentliche innere Gesühl des Wahren und Gueten überhaupt dis zur lebendigen, herschenden Wirksamkeit aufzuwekken. Ich möchte den Menschen von dem Gedanken, der mir so vers

nunftmäßig und naturlich scheint, erfüllet seben, was eigentlich für ihn festes, zuverlässiges, befriedigendes Gut fei, wohin er am Ende, nach allen unendlich zertheilten Ausflugen, Absich= ten und Bestrebungen seines Geistes, als zu feinem eigentlichen einfachen Ziel und Rubepunkt, zurukkommen muffe, wovon er fagen kann, daß ihm da innerlich wohl fei. Wenn es nun damit nicht auf ernsthafte Sammlung bes Bemuths, auf Festhaltung ber Seele an Wahrheit, Ordnung und Harmonie ankommt, wenn das Wohlgefallen an dem, was im Allgemeinen auf und recht ift, nicht in unserm Urs theile das überwiegende Vergnügen, und das Sehnen und Streben nach immer größerent Zuwachs hierin nicht unfer thatigftes Geschäft ausmacht, so weiß ich nichts in der Welt, was wurdig ware, Zwek ber vernunftigen Mensch= beit, und ihr mirkliches ganzes Glut zu beißen. Bei einer folchen einmal vorhandenen Richtung ber Seele führt uns ber recht gebrauchte Ber-Stanb

stand so viel gerader und mit so viel lebhafterer Theilnehmung bes Bergens auf die Erkenntniffe bes Wesens, welches die Quelle und ber Inbegrif alles jenes Guten, Großen und Schonen ift; und baraus wird benn Gottesverehrung. Gottergebenheit, Gottesliebe, mit einem Worte, Religion im Menschen; die erhabenste, berubigenoste Empfindung fur ben benkenben Beift, weil fie ihn gang beschäftiget und ausfullet, allen feinen ursprunglichen Thatigkeiten eine gleichformige Spannung, allen feinen Ub= fichten eine einfache Zusammenstimmung, und allen befondern Bewegungsgrunden zur Tugend, jur Gerechtigkeit, jur Redlichkeit, jur Menschentiebe mehr Berbindung und zugleich mehr Starke gibt. Go sammlet und erhöhet fich das sonst getheilte, zerstreuete Gefühl vom einzelen Wahren und Guten bis zur dem großen, alles umfaffenben Gefühl von Gott; und ba erft ift Einfachheit, Sicherheit und Rube. Laffen Sie alfo einen Menfchen mit diefer Den-

fungsart, aus biefer Stellung feines Bergens bie Berhaltniffe ber Dinge, und feine eigene gegen fie, betrachten, bann werben fie ihn auf eine gang andere Urt intereffiren , einen gang andern Werth in feinen Augen bekommen, als wenn fleine vereitelte Besinnungen ihn auf eine unrichtige Stelle schieben, wo alles, und bie Wahrheit felbft, fich ihm schief barftellet. Die richtige Schäzung seiner Hauptabsicht wird ihm alles willkommen und angenehm machen, was ber leztern zuträglich ift, wird ihn lehren, mit Begierbe alles aufzufassen, woburch er weiser, eblergefinnt, Gott abnlich und fo jugleich glutlicher werben kann, wird ibm bescheibenen Ernft in der Untersuchung dessen, was sich hierauf beziehet, einfloßen, und ihm besto mehr Freude verschaffen, je mehr er Wahrheit findet, Die ihm in der Rabe oder aus der Ferne zu diesem feinen bochften Ziele weiter hilft. Mit so gearteten Gemuthern ift erft, was Religion und die Ueberzeugung von derselben betrift, etwas

wirkliches anzufangen; und so lange Sie biete Empfindungsart, wozu doch die Fähigkeiten und Anlagen der Natur tief eingepflanzt sind, bei einem Widersprecher, nicht, so zu reden, aus der Betäubung ins Leben zurükzurusen versmögen, möchte ich Ihnen nicht einmal rathen, mit ihm über irgend etwas, was Religion heißt, vergebens zu streiten. Denn vergebens wäre es doch; es mag ein Geständniß der Wahrheit von ihm erfolgen, oder nicht; da keine hieher gehörige Wahrheit nüzt, wenn sie nicht gefühlt, geliebt und in der Seele zur Wirksamkeit ges bracht wird.

Ich werbe nur gar zu oft in meinen Erfahrungen daran erinnert, daß es zwei sehr verschiedene Dinge sind, die Wahrheit sehn und sie genießen; und so werden Sie, mem Theurer, es gewiß auch finden. Sie werden teute finden, und deren nicht wenige, die es zugeben, daß dis und das, was Ihnen wichtig ist, nicht zu leugnen sei. Die Wahrheit stehet ihnen also su ber Zeit vor bem Gefichte; aber fie fchlupfen mit einem fo fchnellen und falten Blif baruber bin, gleichsam als ob fie fich furchten mußten, baß ihnen bei einem anhaltenbern und tiefer einbringenden Unschauen die Augen bavon zu webe thun wurden. Sie wiffen also geschwinde genug bavon weg und anders wohin zu schielen. Reben Sie ju einem Denfer Diefer Gattung bon ber Gewißheit ber gottlichen Regierung, einer Wahrheit, beren Genuß Ihrer Geele fo merth ift, bei beren Erwägung Gie fich fo gerne permeilen, aus welcher Sie so viel freudige Bewunderung, so viel Zuversicht, so viel Be ruhigung und Troft fur Ihr ganges Leben gieben; und Jener wird Ihnen mit einem furgen, trot fenen Beifall fagen, daß bie Sache freilich wohl ihre Richtigkeit habe; aber auch in bem Mugenbliffe wird er Ihnen babei entwischen, und mit feiner gangen Mufmerkfamkeit und Rebekunft auf die aberglaubischen Borftellungen fallen, Die hierüber, seiner Meinung nach, unter ben

P C

Christen berichen, und barauf fie eine fast wunberthätige Rraft ihrer Gebete bauen. Fragen Sie ibn, ob er nicht ein fortbaurendes leben nach bem Tode glaube? er wird auch baju Ja fagen; aber indem Gie nun vielleicht erwarten, baf er fich mit Ihnen weiter barauf einlaffen, biese erhebende Aussicht mit eben ber großen Empfindung, wie Gie, betrachten, eben ben Untrieb zur Rechtschaffenheit, eben die Unter: flugung und Starkung ber Geele, wie Sie, baraus nehmen werbe, so wird er, statt beffen, Ihnen sofort eine politische Abhandlung von dem großen Schaben vorsprechen, ber baraus ent ftebe, wenn die Leute, über dem zu frommen 2(n= benten an ben himmel, die Erbe vergagen, und aufhöreten, gute, fleifige Burger ju fein, um nur ihres Erbtheils in einer anderen Welt besto sicherer zu werden. Führen Sie ihn auf biet Hoheit und liebenswurdigkeit der Sittenlehre Resu, auf die Reinigkeit ber barin angewiese= nen Gottesverehrung, auf die edlen Grund=

faze in Unfehung der gesellschaftlichen Tugen= ben; er wird Ihnen auch das zugestehen, aber so wenig dadurch gerühret, noch mit einigem lebhaften Gefühl daran festgehalten werden, daß Sie vielmehr bald genug seinen wortreichen Za= bel und, wenn er Sie nicht etwa aus Achtung schonet, seinen lustigen Wig über bloß migber= standene Vorschriften bes Evangeliums, über monchische Moralitäten, über ungereimte theo= logische Streitigkeiten werden anhoren muffen. Das nenne ich: Wahrheit sehen und nicht ge= nießen. Gie mag fteben bleiben, biefe uberlaftige Wahrheit, und so tief in ihrem Winkel zurut, als es möglich ift, ba man sie nun ein= mal nicht wegschaffen kann. Aber zu ihr bin= zublikken, wenn man nicht hingestoßen wird, naber an fie zu treten, und mit Wohlbehagen vor ihr zu verweilen, sich an ihren Strahlen zu erquiffen, von ihren wohlthätigen Ausfluffen ju nahren, bas gehöret nicht ju ber Weisheit Dieser frostigen Denker, Die, wenn es auf Religion gehet, nur jum Tabeln und Schmaben beiß werben. Bieber, gegen biefe Ralte und Berschlossenheit ber Bergen, waren wohl immer querst und hauptsächlich die Bemuhungen zu richten, mit welchen wir Gott Berehrer und bem Chriftenthum Freunde schaffen wollen. Wir follten unsere Bekannten, bie es nothig haben, immer fleißig zu jenem innern Wahrbeitsgefühl, zu bem ursprünglichen allgemeinen Sinftreben ber vernunftigen Matur nach ficherer bauerhafter Befriedigung ber Geele gurutrufen, fie immer von Neuem empfinden lehren, wie unedel und zugleich wie laftig es fei, bestanbig bem anhaltenben, wirksamen Einbrut einer zugestandenen Wahrheit ausweichen zu wollen, und fie so in die Lage und Stellung bes Beiftes bringen helfen, in welcher ihnen bas eigentliche Gute und Achtungswurdige einleuchtend werben kann. Wer sich nur erst so weit führen läßt, baß er fich felber im Ernfte fagt: 3ch muß und will einmal Frieden in meinem Inner=

ften haben; ich will ben festen Grund suchen, auf welchen ich mich mit volliger Zustimmung meines Herzens hinwerfen kan, ohne nachher ein Berdammungsurtheil wegen meines Muth= willens von mir felbst befürchten zu durfen; ich will also jede Wahrheit, die fich barauf bezieht, und die zu glauben ich mich nicht erwehren fann, auch in ihrer ganzen Kraft fuhlen, in allen ih= ren Folgerungen benugen, fo tief und lebenbig meiner Geele einpragen, daß ich allenfalls barüber bas Zweifeln und Habern über hundert andere unfruchtbare Streitmaterien vergeffe, und manchen unschadlichen Grrthum ungerügt bulbe; wer bis zu biefer Gemuthsfaffung kommt, ber ift werth, Religion zu haben, und ber wird sie auch gewiß haben. Undere, benen bis Schwarmerei beißt, werben ihren eigenen gang verschiedenen Weg fortgeben, und man muß sie geben lassen und abwarten, wohin sie kommen werden.

med ind islike stanced Explorer in protecting Bunger

Und nun, bei dieser Gelegenheit, ba ich so eben das Wort genannt habe, noch etwas über ben Punkt ber Schwarmerei. Diese weiß man, wie es Ihnen auch wohl aufgefallen fein wird, in unfern Tagen überall, wo fie ift und wo fie nicht ift, zu erbliffen. Daß man fich eine unmittelbare Verbindung mit unficht= baren Wesen und Kräften und eine mögliche Gewalt über fie einbildet, barnach ftrebet, und Methoden zur Erlangung biefes Zweks aussins nen will, bas entehret allerdings unsere Zeiten in einem fo hohen Maage, bag man fich beis nabe schämen muß, bergleichen Unfinn erlebt zu haben, weil damit alle Erkenntniß von der Ordnung in ben Wirkungen ber forperlichen Matur und ber menschlichen Geele gerruttet wird und verloren geht. Aber ich mochte nicht gerne zu berfelben Rlaffe ber Schmarmerei auch Die Bemuthsfaffung gerechnet und mit jener auf einerlei Fuß behandelt seben, die bloß aus lebhafteren und sinnlichern Borftellungen reli=

giofer Wahrheiten entstehet. Auch dis legtere fann freilich so leicht eine schabliche Geiftesfrankheit werben; es fann sich mit berfelben baufig genug beuchlerische Buberei verbinden, wenigstens ihre Symptomen in Geberbe und Sprache annehmen; und baran zweiste ich weniger, als vielleicht jemand in ber Welt, nach= bem mich so viele sichtbare Erfahrungen bavon überzeugt haben. Wenn aber ber Grund die= fer Krantheit bloß in irrigen Borftellungen liegt, ober wenn die Ginbilbungskraft sie über die Schranken bes vernunftigen Denkens hinaus= treibt, so ist das einzige richtige Beilungsmittel dagegen, ruhige beutliche Belehrung. Diese mag bann so viel und bei so vielen wirken, als sie kann; benn auch burch bie besten Urze= neien wird die Gesundheit bes Berstandes so wenig, als bes Korpers, bei allen Consti= tutionen, gleich aut hergestellet. Das befrem= bet mich indessen hiebei am allerwenigsten, was Undern jum Theil so unbegreiflich und rathfel=

haft scheinet, bag eben in unsern Tagen, wo so febr baran gearbeitet wird, Licht zu schaffen und aberglaubige Irrthumer auf die Geite gu raumen, bergleichen Dunkelheiten und verworrene Begriffe sich so merklich ausbreiten und fo vieler Bemuther bemachtigen tonnen, Gerabe Die Urt, wie mehrentheils mit bem Aufflaren in diefer Gegend ber menschlichen Ertenntniffe verfahren wird, bringt einen folchen Erfolg gang naturlich mit fich. Es ift Bedurfniß ber vernünftigen menschlichen Natur, nicht bloß zu erkennen, sondern auch zu empfinden; nicht bloß erleuchtet, sondern auch erwarmt zu werden. Diejenigen Menschen nun, welche ben großen Gebanken von Gott und ihrer Berbindung mit ihm noch nicht bei sich vertilget haben, fonnen auch, ohne ben peinlichften Berluft ju fublen, ber Rubrungen nicht entbehren, mit welchen jener Gebanke ihr Berg erfullte und erhob, ihrer frommen liebe fo viel Feuer, ih= rem Tugenbeifer fo viel Thatigkeit, ihrem Trofte

fo viel Sicherheit und Starte gab. Gie mogen leicht in biefem ihrem Glauben ju viel umfaßt, ihre Wirksamkeiten und Freuden mit unter auch jum Theil auf folche Stuzen gebauet haben, bie nicht fest steben; bas macht feine Uenberung in bem Zustande berjenigen Gemuther, von welchen hier die Rede ift. Ihnen war es bis= ber Wahrheit, belebende, erfreuende Wahrheit. Wenn sie nun um sich ber alles auf bas Wegraumen, Bestreiten, auch wohl Berlachen bessen, was ihre Seele so angenehm bewegte. angelegt feben, wenn ihnen aus bem Grunde ober unter bem Bormande, die Erkenntniffe ju berichtigen, eine Quelle ber empfindungsvollen liebe und des aufmunternden Trostes nach der andern verftopft wird, ohne ihnen, jum Erfag bafur, sonst wieder eine zu erofnen, die ihnen eben so viel Starkung und Erquitkung geben konnte, so erschrekken sie vor der todten leerheit ber Seele, die ihnen alsbann brobet; fo fallen fie besto eifriger auf eine jede finnliche Religiosi=

tat zu, bon welcher fie mehr Befriedigung in Diesem Stuffe erwarten; und fo werben fie Schwarmer, um nicht ohne Empfindung von Gott zu leben. Der Aufklarer felbst mag fich vielleicht fur ben Berluft biefer Empfindung mit ber Freude entschädigt halten, ba licht zu feben, wo Undere in Finsterniß tappen; auch wohl mit ber Freude, sich so weit burch seine Ginsicht uber ben großen blindern Saufen erhaben und, wegen feiner Ruhnheit im Erleuchten, bewunbert ober gefürchtet zu finden. Dis ift aber feine fattigende Rahrung fur ben, beffen Geele ber hoberen belebenben Gefühle ber Religion gewohnt ift und bedarf, und ber ju jenen anbern Freuden theils ju schwach, theils ju gut ift. Eben so wenig kann man von ihm allemal verlangen ober erwarten, bag er felbst für fieb dasjenige; was man ihm allenfalls noch von feinem Glauben an Gott, blog unberührt und unbestritten fteben lagt, burch eigenes aufmerts sames und anhaltendes Unschauen in Empfin

bung, leben und Rraft verwandeln foll, ohne daß er durch einige Sulfe dazu aufgewekt und angeleitet wird; und noch weniger kann er bis bei ber beständigen, für ihn so schrekhaf= ten, Beschäftigung seiner Aufmerksamkeit mit Widerlegungen, Berabsezungen und Berspottungen solcher lehren, burch welche er bisher ein tugendhafter und ein froher Mensch gewor= ben zu sein glaubt. Wir wollen ben Kall an= nehmen, daß uns auch nur die eigentliche reine Bernunftreligion noch übrig bleiben foll; mor= über fich benn biejenigen, die uns bas bewilli= gen, mit ihren Freunden von etwas weiter gehenden Grundsägen fo gut aussohnen mogen, als sie konnen. Auch diese Religion enthält schon unstreitig folche Erkenntnisse und Ueberjeugungen, die, vermittelft einer anschauenden Betrachtung, nothwendig rubren, große Em= pfindungen aufwetten, Bewunderung, Undacht, Freude, Zuversicht und Sofnung, überhaupt Bewegung, Erhebung und Beredlung ber

Geele wirken muffen. 3ch an meinem Theile. will mich wenigstens eben so gerne, und hoffentlich mit eben so vieler Ehre, von dem moble thatigen Segen bes herrn ber Matur auf mei= nem Erndtefelbe, als von einem vatifanischen Torso, eben so gerne von der Größe meines Schopfers in einem gestirnten Simmel, als ber Unordnung und ben Schonheiten einer Epopee begeistern und entzuffen laffen. Dergleichen religiose Ruhrungen scheinen mir ber mensch= lichen Natur so gemäß zu sein, daß ich nicht wiffen murbe, was ich aus mir felber machen follte, wenn es mir baran fehlete. Warunt denn nun von diesem Allen das durchaus todte Stillschweigen bei benen, welche noch die De= ligion der Natur zu glauben vorgeben? Warum, unter bem ewigen Aufraumen, Bestreiten und Wegschaffen wirklicher ober eingebilde= ter religiofer Vorurtheile, nie ein lebendiges Wort von jenen feligen Wirkungen; nie eine eindringende Darstellung, burch welche bie

Beziehung auf Gott bem gesunden Menschenverstande und Menschengefühl angelegentlich, aufmunternd und erfreulich werden fonnte? Man mufite erft von diefen fonderbaren Bekennern ber naturlichen Religion felbst erfragen, mas fie in ihrem eignen Bergen ift, was fie ba thut, und welcher Kraft von ihr fie fich bewußt find, ba so gar nichts bergleichen, in allen ihren Meußerungen, und bei allen ihren vorgeblichen Bemubungen zur Begluffung ber Menschheit, beevorscheinet. Und da follte es irgend einem aufmerksamen Beobachter ber menschlichen Da= tur noch befremblich scheinen konnen, daß bie Rurcht vor einer folchen leblofen Ralte, vor einer folchen Beraubung alles Ruhrenden und Erweffenden in dem Glauben an Gott, eine Menge gutmeinender Gemuther unausbleiblich jur Schwarmerei hinubertreibt! , Gebt boch, " mochte ich den unbarmherzigen falten Aufelarern fagen, " biefem Theile eurer Bruder etwas wieder für bas, was ihr ihnen mit einer fo forglosen

Tofen Bleichaultigfeit nehmet. Gebt ihnen Mahrung für ihr Berg in bemjenigen, mas ihr, eurem Vorgeben nach, nicht laugnet. Macht es ihnen fühlbar, daß sie durch eure, sonst grausamen, Erleuchtungen nicht alles verlieren, daß bas, was ihr ihnen noch laffet ober zu laffen scheinet, auch seine Rraft habe, bie Seele an fich ju gieben, ju ruhren, ju erwar= men. Zeiget dis an euch felbst; redet darüber mit der wahren Sprache der Empfindung, vorausgesest, daß Empfindung bavon in euch ift. Auf diese Art werdet ihr es, wenigstens bei Bielen, verhuten, bag fie nicht bas, was bei euren Belehrungen bisher fo ganglich mangelt und ihnen boch so unentbehrlich ift, auf Ubmegen suchen und Schwarmer werben. " Und in ber That : so lange jenes nicht geschieht, fo lange die Religion, die gereinigt beißen foll, nicht mit Lebhaftigkeit und Ernst von ihrer antreibenden, troftenden und erfreuenden Seite bargestellet wird, so lange sind die anmaaklichen

Bekampfer ber Vorurtheile in einem hoben Grabe felbst Schulb baran , baß religiofer Kanaticismus fich immer weiter ausbreitet und immer tiefere Wurzel Schlägt. Lauter kaltes licht, auch in der Geifferwelt, wenn es je wirkliches Licht und nicht bloß Blendwerk und Schimmer ift, gleicht zu fehr einem Wintertage, ber bis jum Glangen helle fein, und boch, wie es oft genug geschieht, einen so unerträglich schneidenden Frost bei sich führen kann, daß es gar nicht zu verwundern ist, wenn viele, benen bann feine bequemere und gefundere Ermarmung bargeboten wird, noch immer lieber zu einem schwindlich machenden Kohlenfeuer ihre Buflucht nehmen, als daß fie fich ber Gefahr einer unmittelbaren tobtlichen Erftarrung ausfezen wollen.

Etwas ähnliches von dieser Art sinde ich in dem ehemaligen Kontrast der neben einander fortlaufenden trokkenen Scholastik und empfinbelnden Mustik der mittleren Zeiten. Indem

ba die grublenden Kopfe sich in das spizfindige Spinngewebe einer aristotelisch = metaphosiichen Theologie bineinfabelten und über bem unauf= borlithen Spalten und Zusammensezen ihrer Begriffe alles Gefühl von Undacht und From= migfeit verlohren, fo erregte bas bei Undern, beren Berg und Empfindungsvermogen nach ets was Mahrhafterem verlangte, einen folden Etel, daß sie sich nicht weit genug von aller thatigen Urbeit des forschenden Verstandes ents fernen zu konnen glaubten, um Gottes und ihrer felbst besto volliger zu genießen. Daber benn ihre Abgezogenheiten von ber Welt, ihre Einsenkungen in sich selber, ihr leidentliches Heberlaffen an religiofe, von der Ginbildungs= fraft versinnlichte Eindrutte, und ihre Wohlbehaglichkeit in einem Zustande, wo nichts mit Unftrengung gedacht, sondern alles nur in tras ger Rube beschauet ober in entzutkender Size gefühlt wird. Die hiebei vorgegangenen Schwachheiten und Ausschweifungen find unlångbar; aber ein großer Theil davon kam auf die Rechnung derer, die sich zu tief in unfruchts bare Subtilitäten hineinverirrten, und nie dars an dachten, weder für sich Einsichten mit Emspsindungen zu verbinden, noch andere diese Berbindung zu lehren. Das Gemeinnüzliche litt nicht wenig bei jeder von diesen beiden Extremitäten; aber die innerliche Moralität und Verbesserung der Seele doch ohne allen Streit weniger bei dem andächtigen Mystister als bei dem spekulirenden Scholastister.

Daß Sie, mein lieber Freund, wegen dies
fer meiner Behauptung nicht mir selbst etwas
von einem schwärmerischen Ansaf Schuld geben
werden, davor, glaube ich, sichert mich das,
was Sie schon so lange von mir und meiner
Denkungsart wissen. Aber dabei gestehe ich
gern, daß ich es für einen schlechten Dienst
halte, der dem menschlichen Geschlechte mit
dem Reinigen der Religion geschieht, wenn von
dem Einflusse ihrer noch übrig gelassenen und

zugestandenen lehren auf das Gemuth und die Empfindung gar keine Rebe ift, und wenn alfo burch die gangliche Verabfaumung, biefen Ginfluß in feiner gehörigen Starte zu zeigen, fast unausbleiblich ber kaltere Denker zu einem gleichgultigen Gottesvergeffenen, und ber ge= fühlvollere Undächtige zu einem erhizten Schwär= mer gemacht wird. Defto großer murbe alfo das Verdienst um die Religion und damit auch jugleich um die menschliche Glutseligkeit fein, bas zu thun, was unfre Beftreiter bes Chris stenthums so rubig unterlassen, namlich jeder geglaubten religiofen Wahrheit auch Intereffe für das Herz zu geben, sie als das, was sie in der That ift, als eine wichtige, munschens= wurdige Ungelegenheit barzustellen und so Er= kenntniß und Regung mit einander zu verwe= ben. In dem Maage als diese Berfassung bei den Gemuthern herschend wird, ift baraus un= fehlbar ernsthafte Uchtung gegen bergleichen Gegenstände der Untersuchung, bescheidene

Zurukhaltung im Wegwerfen, und eben dadurch auch mehr Entfernung von dem leichtsinnig entscheidenden Unglauben zu erwarten. Ich kann mich der Hofnung nicht erwehren, daß es einmal merklicher dahin kommen werde. We=nigstens ist die Sache es werth, mit allem Fleiße darauf zu arbeiten.

Die Vortheile, welche man, sowohl hierin als auch sonst, der Religion von den eigentlichen bestellten kehrern derselben, den so genannten Geistlichen, zu versprechen hat, werden in einem ziemlich genauen Verhältnisse mit der Verfahrungsart stehen, die sie dabei beobachten. Wenn Sie, liebster Freund, vormals mehr, wie jezt, gegen diesen Orzben, eingenommen und vielleicht nicht sonderlich abgeneigt waren, in dem erneuerten hizigen Krieze, mit welchem seit Kurzem verschiedene rüstige Schriftsteller es auf die gänzliche Vertigung desselben anlegen, sich als Vundesgenossen brauchen zu lassen, so gab ich Ihnen immer zu, daß es freilich wohl zweiselhaft sein möchte,

ob burch jene Bermalter ber Rirchengeschäfte, im Gangen ber vorigen Zeit, mehr Schlimmes ober mehr Gutes unter bem menschlichen Geschlechte gestiftet worden sei. Aber ich konnte boch nicht flar genug sehen und sehe es auch nun noch eben so wenig, worin es bamit fur die Welt so gar viel besser werden sollte, wenn eben nun die bestimmten offentlichen Belehrungen und Ermahnungen in Absicht auf Religion und Tugend burchaus abgeschafft wurden; wie un= fer Bolt eben baburch fo viel weiser, freier und gluflicher werden follte, wenn feine Zeiten und Derter baju ausgesondert waren, wo es mit einer gewissen Reierlichkeit versammlet und an Gott, an die Gorge fur die innerliche Glutseligkeit und Rube seines Geiftes und an feine Pflichten erinnert wurde; wenn die damit ein= mal verbundenen Unstalten des Unterrichts der Jugend zur Sittlichkeit und Religion (- benn daß die Religion zugleich mit der Geistlichkeit schlechthin auf die Seite geschafft werden muffe,

gehörete boch auch schon bamal nicht in Ihr Softem -) überall aufhöreten; ober wenn, bie Ruglichkeit biefer Geschäfte vorausgefest, feine eigene Rlaffe von leuten ba mare, die ben Auftrag und dabei die Geschiklichkeit und die Duge hatten, fie ju beforgen. Che hierin Bortheil und Schaden fur bas Gange genau und umftandlich genug berechnet ware, konnten wir, sollte ich benten, bas uns vielleicht Uns fisgige ber Nahmen und Kleidung noch immer= bin bulben, ohne über außerliche Rleinigfeiten biefer Urt so viel Unmuth zu bezeugen und so viel Geräusch zu machen, als ob baran bas Wohl und Weh ber menschlichen Gesellschaft binge. Ehre des Muths und ber Berghaftig= feit kann wenigstens bamit im geringften nicht mehr erjaget werben, ju unfern Zeiten eifrige wiederholte Unfalle auf einen bloß eingebildes ten Feind zu thun, ber von eigener Macht und außerlichem Ginfluß fo entblogt, und allerdings mit Recht so entbiost ist, als die protestantische

Beiftlichkeit, besonders in den mehreften Gegenden Deutschlands, bie zuverläffig die geiftlichen Despotereien und Rafereien bes eilften Jahrhunderts weder mitgemacht hat, noch nachmachen wird, also auch billig nicht, bloß wegen einiger von ferne ber geholten außerlichen Uehnlichkeit, für bas bufen follte, was von gang Undern verbrochen worden. Un einem folchen Wehrlosen, der außerdem zu erheblichen Dienften bestellt ift, feine Geschiflichfeit und Starte uben zu wollen, bas hieße nur, mit einem Saufen muthwilliger Burschen, Die ohne dis schon lange ihre Steine und Erdfloße auf ihn fliegen laffen, Partei machen; und wo follte ba bas Berbienft bes gerufteten Mitters ju finden fein? 3ch erwarte es beswegen auch febr ficher, bag nach gerabe bie fleinen armseligen Wizigkeiten, in Erzählun= gen und Spottereien aus Diesem Fache, unter Leuten von Erziehung und Beschmat nicht mehr vorkommen werden, da fie, bei ihrem fo febr

abgenuzten Gebrauch zu viel Durftigkeit bes Beiftes verrathen, und ba infonderheit bie Mangel und Bergehungen bei ber Berwaltung bes Geschäftes, von welchem hier bie Rebe ift, wegen ber Wichtigkeit ihrer Folgen, in ben Mugen eines jeden bedachtsamen Mannes viel eher Bedaurung, Strafe und abhelfende Maagregeln, als Gelächter, verdienen. Ein anderes ware es freilich, wenn bie Bestreiter bes geistlichen Orbens fich im Ernfte berufen glaubten, mit ihren, fonst febr unnugen, Dettereien ben Absichten berjenigen Regenten patriotisch vorzuarbeiten, die etwa damit umgehen mochten, diese Bedienung der Kirchengesells Schaft ganglich aus bem Wege zu schaffen. Denn auf folden Fall murde unftreitig bas jest ge= wöhnlich werbende Berfahren nicht übel dazu bienen, burch erregte allgemeine Berachtung bieses Standes, theils manchen jungen Menschen von Ropf, Gelbstgefühl und Ehrliebe, ber benfelben etwa beben und in Achtung fezen

tonnte, babon zurufzuscheuchen, theils auch bas Bolf nach und nach zu bem Begriffe von ber Entbehrlichkeit und Unnuglichkeit diefer Urt Leute zu gewöhnen, und es also auf ein ruhiges gelaffenes Buschauen bei biefer großen Beran= berung vorzubereiten. Muf ben Fall eines folchen Vorhabens wurden wir ohne Zweifel hof= fen konnen, bag ichon jum voraus andere, nicht allein wohlfeilere, sondern auch nüzlichere Unstalten zur Ersezung bes Bortheils, ben man bisher burch die Geschäfte ber Geiftlichen hat erreichen wollen, zur öffentlichen Aufrecht= haltung und Beforderung ber Moralitat, ber guten Gesinnungen und Sitten bes Bolks, ausgedacht und in Bereitschaft fein werben. Indessen, da es hiezu boch noch keinen Un= schein hat, und da vermuthlich auch überhaupt noch einige Zeit hingehen mochte, ehe ber Staat mit jener Berechnung des Vortheils und Schabens, mit ben barnach zu nehmenben Maagregeln jur Aufhebung bes gangen geist=

lichen Standes, und mit der wirklichen Bollziehung fertig wird, so ware es mohl am besten, bis dahin von diesem Corps d'Officiers de Morale, wie ber Ubt von St. Pierre es nennt, ben möglichsten Rugen zu ziehen; nams lich Muzen fur die Religion, und damit auch für das Glut ber Menschen. Ueberhaupt habe ich noch nie viel Gutes herauskommen gefeben, wenn es so gerabehin auf ein volliges Umreißen angelegt, und alles mit großem Gifer zu biefer Arbeit herbeigerufen wird, ohne vorher mit einer gelaffenen Aufmersamkeit zu untersuchen. ob nicht manches von dem, was da ist, mit gutem Rugen steben bleiben, und so verbeffert werden konne, daß es vielleicht mehr Dienste thut, als bas, was man an feiner Statt mit Beschwerbe und Roften, und, oft genug, mit nicht geringer Gefahr, neu aufbauen will. Warum muß benn die Religion bes Chriften= thums aus allen Ropfen und Bergen, in welchen fie fich festgesezt bat, zur vermeinten große-

ren Begluttung bes menschlichen Geschlechts. durchaus weggeräumet werben, ba boch biefer angegebene Zwet weit leichter, und mit einer weit ehrenvolleren Meußerung des icharffinnigen Werstandes und ber großmuthigen Menschenliebe zu erreichen ist, wenn wir die darin unläugbar enthaltenen großen Grundlagen ber menschlichen Gluffeligkeit ben Werth behalten laffen, ben fie so lange gehabt haben, ber in ungabligen Gemuthern fo genau und fest mit bem Nahmen und dem Glauben des Chriftenthums verbunden ift, und ben noch fo viele spottenbe ober flagende Blatter boch nicht aus ber Welt wegschaffen werben; wenn wir bergegen biefe fo ehrmurbige und wohlthatige Religion besto forgfältiger, wie es von ihren mahren Freunden schon geschieht, von den ungegrundeten Deutungen und Einmischungen reinigen, auf beren Rechnung boch im Grunde alle die Misbrauche und verberblichen Folgen, welche die Tugend und bas Glut des Menschen gehindert haben, geseit

werden muffen; und wenn wir jum Theil auch nur, bei unfern beffern Ginfichten, bem Disverstande und Misbrauche bessen, was bloß burch falsche Vorstellungsarten anstößig und schädlich wird, vorbeugen belfen? Warum muß nothwendig so uneingeschränkt auf bie gangliche Vertilgung ber fo genannten Priefter= Schaft angetragen werben, so lange man nicht laugnet, daß die Totalitat ber Menschen ber fortbaurenden Unweifung jur Tugend, ber Erinnerung an ihre Pflichten, ber Unterftugung bon Ertenneniffen und Grundfagen bedarf; fo lange man noch feine andere Ginrichtungen ju biefem Behuf erfunden und bei ber Sand hat; und fo lange ber Dienft ber Geiftlichen fo offens bar fabig ift, burch geborige tentung ihrer Be-Schäfte, jur menfchlichen Befferung und Wohl= farth nuglich ju werben? Lagt uns das, bente ich immer, was da ift, fo gut brauchen und mit fo großem Bleife immer branchbarer machen, als wir fonnen , bis wir , an feiner Stelle,

etwas besseres, nicht bloß erdichtet, sondern wirklich gefunden haben. Aber, ernfthaft ju reben, fo hat bie gange machtige Betriebfam= feit, auch in diesem Theile ber neuen Refor= mation, etwas fo burchaus vergebliches und gewissermaaßen lacherliches an sich, baß es kaum ber Dube werth ift, fich babei aufzu= halten. 3ch glaube auch bier, baf frembe, gar nicht jur Gache gehörige, Borftellungen manche Ropfe über dis Rapitel fo gewaltig etbigen. Die nicht ungegrundeten Inveftiven gegen hierarchische Misbrauche, die ihnen französische und nun auch andere mehr Freiheit athmende Schriftsteller in ber romischkatholischen Rirche vorsagen, werben bei ihnen fo eleftrifch, daß fie auch um und neben fich überall, wo ihnen nur ber Rabme, Dreditter und Geistliche, aufstoft, benselben Geift ber Berfchfucht, der Beudfelei, Des Priefterbetrugs vermuthen und finden; daß fie alte Beiten, wo noch fo manches von diesen Unwurdig-

keiten in die protestantische Kirche mit hinubere geschlichen war, mit ben gegenwartigen verwechseln; und daß fie bann jedes einzele Beis spiel ober Mahrchen von arglistiger ober nieber= trächtiger Unart so gerne zu bem allgemeinen Charafter bes Standes machen. Welch eine offenbare Ungerechtigfeit barin begangen werde, barüber ift mir noch immer bas beffere Zeugniß bes Ubt Raynal felbst mertwurdig, da er zu uns por einigen Jahren, wie Sie fich erinnern werben, bei allem feinem Grimme gegen Pralaten und Monche und jesuitenartige Gemiffensbirettoren, auch bei allem seinen Widerwillen gegen Die Religion überhaupt, Die er eben so wenig, als viele Undere seines Gleichen, kennet, bennoch mit so warmem lobe von bem sogenannten mittlern Clerge, ober ber eigentlichen Pfarr= geistlichkeit in Frankreich, sprach und eine Menge ber aufgeklarteften, verdienstvollesten und nuglichften Glieder berfelben zu kennen, versicherte. In seinen Augen muffen also boch bie Die leute von diefer Benennung nicht fo allge= mein verderblich und gefährlich sein, und noch weniger muffen fie bei uns burch bie Ratur ihres Berufs so nothwendig veranlasset werden. Boses zu stiften, als es den noch fühneren. ober vielmehr noch unbedachtsameren, Freiheits= freunden unferer Zeiten fcheinet. Und bei bem Allen, glaube ith, fonnte man ohne Gefahr eine Wette darauf magen, daß eben diefe Gin= richtung, die jest so gewaltig beruntergesest wird, als bas weiseste und mobilthatigste Werk für das gemeine Befte angefeben werden wurde, wenn fie uns bisher eben fo, wie vor zwanzia Sahrhunderten Griechen und Romern und allen übrigen Boltern bes Erdbodens, unbefannt gemesen mare und gefehlet batte, wenn bann unfere Beifen und Moraliften etwa aus einer Reisebeschreibung die Nachricht von einem neuentbeften Staate lafen, in welchem fur bas Allgemeine des Bolks offentliche und beständig fortdaurende Unterweisungsanstalten zur Reli=

gion und Tugend und, burch beibe, gur eis gentlichen Glutseligkeit, ohne allen Nebenbegrif von Priesterthum ober Pfafferei, vorhanden maren. Wie wurde man nicht diese Erfindung einer guten moralischen Polizei zu bewundern, bie möglichen Misbräuche von ihrer wesentlichen beilfamen Abzwekkung abzusondern und Dittel zu einer ficherern Lenkung ber Lezteren aus zufinden wiffen, damit Belehrung, Ermunterung und Rath nicht in Berschaft über die Gewissen, oder in irgend eine andere Urt von Schädlichem Einfluß ausarte! Aber jest, ba uns bis Ding so etwas altes und gewohntes gewor= ben ift, und ba wir sogar wurden gesteben muffen, daß wir die ganze Idee bavon ber chriftlichen Religion zu banken hatten, jezt bekommt bloß hiedurch die Sache ein gang vers schiedenes Unseben. Gine Belehrungsanstalt von dieser Urt soll nun nicht allein von der un= erheblichften Gleichgultigkeit fein, sondern auch in solchem Maage lauter nothwendiges Unglut

bei fich fuhren, bag man bagegen, fo wie uberbaupt gegen alles, mas man nun einmal driftlichen Aberglauben nennt, mit aller moglichen Macht arbeiten muffe. Und wirflich, nach dem Gifer und bem Tone ju urtheilen, womit nun bon so manchen Seiten ber auf bas Wegschaf= fen ber Religiositat und beffen, mas ju ihrer öffentlichen Unterhaltung bienet, getrieben wird, follte man bisweilen in allem Ernfte glauben, baß die die gange, ober boch bie hauptfächliche, Quelle des Elendes unfrer Beiten ausmachte; baß alle laften, über welche wir die Menfchen um uns ber feufgen boren. lediglich von zu vielem Glauben ihnen auf ben Matten gewälzt murben , und baß fie augens blitlich ein mahres Paradies auf Erden zu hoffen hatten, wenn fie nur feine Chriften fein und feine Prediger haben durften. Bei einer jolchen Beschaffenheit ber Sache ftunde freilich bie Rrantheit mit ber raftlofen Beichaftigfeit ber berbei eilenden Mergte in der geborigen Pro=

portion; und dann konnte man es ihnen nicht genug verdanken, daß sie lieber alles andere, als weit minder erheblich, stehen und liegen lassen, um nur hier eine geschwinde und radikale Heilung zu schaffen. Db dis der Fall sei, mag die Erfahrung dem sagen, der die Sachen so sieht und sehen will, wie sie sind.

Ich bemenge mich nicht mit Vorschlägen, was die Lehrer der Kirche, in dem ganzen Umsfange ihrer Obliegenheiten, zu thun hätten, um dem Glauben an Gott und den Grundsäzen des Christenthums immer mehr Eingang und Wirksamkeit zu verschaffen, weil dis zu weit außer meinem Gesichtskreise liegt. Wie Aber ich kann doch die guten, in der Erfahrung gegrünzdeten, Erfolge davon nicht verkennen, wenn ein Mann, der sich durch eigene Frommigkeit, Rechtschaffenheit und Menschenliebe das Zustrauen der Gemüther erworden hat, mit weis ser Uebergehung unerheblicher, unträftiger und mehrentheils auch seinem Volke unverständlicher

20

Theorien, welche bloß die ben Theologen eigene und für ihre Bunft abgezäunte funftliche Wiffenschaft ausmachen, die Ueberzeugungen und Gefinnungen zu erwekten sucht, die den Menschen ju ihrem Befferwerben und ju ihrer Gemuths= rube bienen; wenn er die Wahrheiten und Bewegungsgrunde ber Religion so nabe an bie naturlichen Empfindungen, Marimen und Sandlungsweisen ber Menschen anknupft, baß fie die Richtigkeit und ben Mugen berfelben gleichsam experimentiren fonnen; wenn er macht, baß bei ihnen Frommigkeit und hausliches be= rufsgemäßes leben immer in einander fliegen. Sch mochte wohl jemand, ber sonft bem Prebigerstande bis jum Ausrotten gram ift, in die Gemeine eines folchen Geiftlichen führen, und ihn fragen, ob er auch diesen abzuschaffen Lust habe? Die Untwort wurde mich ben Kopf und bas Herz meines Mannes kennen lehren.

Was auch insonderheit die Verwahrung bes vermischten Haufens und einzeler Personen

barunter gegen die Unstellung bes irreligiofen Unglaubens betrift, fo hat mir hieruber ber von Gottesgelehrten felbst schon mehrmals ge= gebene Rath nicht übel gefallen, fich in ben offe tlichen Belehrungen weniger auf eigent= liche Erwähnung , Widerlegung und Bestra= fung ber fo genannten Freigeister und Zweifler einzulaffen, weil baburch ju leicht nur eine Aufmerksamkeit und Reugier erregt murde, bie in ihren Folgen schadlich genug werden konnte; bagegen aber besto emsiger bie, von jedem ge= funden Berftande fo flar zu begreifende, und von jedem unverharteten Bewissen so innig gefühlte, Schäsbarkeit und liebenswurdigkeit ber wahren driftlichen Grundlehren sichtbar und einleuchtend zu machen. Immer laßt fich noch - von einem großen Theile ber Menschen so viel Wahrnehmung ihrer felbft vermuthen, baß fie ihre Mugen biefem lichte, und ihre Bergen diefen Empfindungen ofnen werden.

Uebrigens ift eine allweise Fursehung ba, welche die Welt regieret; und ber wollen wir es überlassen, wie weit sie biefes Entgegen= streben von Religion und Unglauben wiber ein= ander fortbauern laffen, ober welche Umftanbe fie berbeiführen will, um bas menschliche Geschlecht seiner moralischen Glutseligkeit, mit welcher die natürliche und gesellschaftliche von mehr als einer Seite so genau verbunden ift, naber ju bringen. Unfere Gache, mein geliebter Freund, barf es nur fein, die Denkungs= art, bei welcher wir uns so wohl befinden, die unferm Beifte fo viel innerliche Uebereinftimmung und Befriedigung gibt, ju nabren, ju starten, und, so viel wir konnen, auch Undern jur Theilnehmung an berfelben zu verhelfen. Wir werden sicherlich, bei jedem weiteren Fort= gange barin, auch völliger inne werben, baß es aut fei, Gott ju furchten und recht juthun, und auf ein besseres Leben zu hoffen.

Achter Brief.

Rach einem so langen Stillschweigen von Ihrer Seite, I. F. war es wohl Zeit, daß Sie bas durch einen so reichhaltigen Brief, als Ihr letter ift, wieber gut zu machen suchen. Ich gebe Ihnen sogleich in Ihrer ersten Bemerkung völlig Recht. Es folgt keinesweges, daß die Abweichung eines Undern von den Ueberzeu= gungen, die uns als unwidersprechlich einleuch= ten, und feine baber entspringenden Ungriffe auf bas, mas in unsern Augen unläugbare beilige Wahrheit ift, nothwendig eine willführs liche und vorsägliche Feindseligkeit gegen die Wahrheit jum Grunde haben muffe. Man= chen Eiferern für die Religion ift es, leiber! ju gewöhnlich, biefen Schluß ju machen; und in= bem fie fich barnach berechtiget halten, einen jeden Ungläubigen und Zweisler ber niederträchs

tigen Unreblichkeit zu beschuldigen, daß er nur. wider fein eigenes befferes Gemiffen, den Glauben und das Christenthum zerstoren wolle, fo bunkt fie bann ihr Saß gegen benfelben Tus gend und Pflicht ju fein, wenigstens eben fo aut, als gegen einen jeben anbern lafterhaften Berbrecher. Daber haben wir benn die un= feligen Verdammungen und Verfolgungen, welche die Religion so sehr entehret und so viel schrekliches Uebel gestiftet haben. Aber auf ber andern Seite folgt es gewiß auch eben so wenig, daß jede Denkungsart, die den Borwurf eines solchen selbst bewußten feindseligen Borfages nicht verdienet, beswegen gar keinem Zabel in irgend einiger Absicht ausgesest fein und als ganz etwas unschuldiges angesehen mer= ben muffe. Go scheinen indessen manche von benen zu folgern, die sich über eine zu harte Begegnung von den Freunden der Religion beklagen. Wenn man ihnen einmal, meinen fie, nicht die wiffentliche Unredlichkeit Schuld

geben ober beweisen konne, bag fie mit bofem Borfag und wider ihre wirkliche Ueberzeugung bie natürlichen ober christlichen Glaubenslehren bezweifelten, und wenn man zugestehe, baß ein Brrthum auch in biesem Stuffe, gefest, es fei Brethum, bennoch bei einem ehrlichen Bergen ftatt haben konne, fo fei es offenbare-Ungerechtigkeit, ihnen babei etwas zur Last zu legen, und ihnen wegen ihrer feindseligen Behandlung ber Religion irgend einigen Vorwurf ju machen. Gie follten aber nicht vergeffen, baß es, außer ber Gunde bes eigentlichen Vor= fazes, auch eine Verschuldung ber Nachläffigfeit aibt, die zwar bei weitem nicht immer mit jener in einerlei Rlaffe ber Strafbarteit zu fegen ift, aber boch auch febr unmoralisch merben fann, und es gar oft, nach allen Unzeigen, wirklich wird. Dis ift sicherlich ber Fall bei bem groß= ten Theile unserer heutigen so laut werbenben Freibenterei; und mit biefer Erklarung, bunkt mich, konnte fie, als mit einer ihr bezeigten fehr nachfichtsvollen Billigkeit, woh? zufrieden fein.

3ch finde namlich ben Grund biefes Unglaubens und ber breiften Heußerungen beffelben, wenn ich das beste von ihm ju benten mich bemube, in den gewöhnlichen zu einseitis ten Urtheilen und Betrachtungen über ben Begenstand bes Streits. Die Religion, fo wie sie unter ben Menschen ift und wirkt, in ibren ungabligen, von ber Berschiebenbeit ber Gemuthsbeschaffenheiten und Umftande berrub= renben Modifikationen, nimmt allerdings oft genug eine folche Gestait an sich und gibt zu folden Folgen Unlag, bie, felbft bei bem auf= geflarteften und rechtschaffenften Beobachter, Unwillen und Abscheu verursachen muffen. Wenn fich nun die Aufmerkfamkeit zu fest auf Diese eine Seite ber Sache beftet, wenn ber Unblik folcher Ungereimtheit ober Immoralität, ober beiber jugleich, auf bas Gemuth einen lebhaften Eindrut madit, wenn baraus leiben=

ichaft wird, die in so weit immer in ihrer Quelle noch ruhmlich ift, weil sie ihre Beran= lassung in dem Unschauen eines wirklichen ausgebreiteten Uebels findet, wenn sie aber auch dabei, nach Urt aller Leidenschaften, den unbefangenen ruhigen Blit nach ben übrigen Seiten bin hindert und ftoret, bem Berftande bie Freiheit und Raltblutigkeit benimmt, Die Religion felbst von ihren Misbeutungen und Misbrauchen abzusondern, wenn wir anfangen, uns in den Aufwallungen dieses für gerecht ge= haltenen Unmuths zu gefallen, und also ungern an die Mube geben, unserer Aufmerksamkeit eine andere angestrengte Richtung zu geben, bei welcher fich biefe fur uns behaglich gewordene Gemuthsbewegung verlieren wurde, dann entstehet daraus nur zu leicht und naturlich der entschiedene Sang zu Beschuldigungen und Ber-Dammungen und zu unbefugten beftigen Schritten, die fich auf feine Weise rechtfertigen laffen. Diese Ungerechtigkeit - benn bafur wird es

boch wohl jedes ruhige Urtheil ber Vernunft und des Gewissens erklaren - bat ohne Zweis fel ihre Stufen und es tann baraus eine Gefin= nung und eine Berfahrungsart werden, die ben Charafter nicht wenig erniedriget; nach bem Berhaltniffe namlich, als ber Berftand weniger ober mehr zu einer ausgebehnten Uebersicht des Ganzen geubt, achte ernste deutsche Philosophie anstatt des oben abgeschöpften glan= genden Schaums wiziger und breifter Dratelfpruche, geachtet, Die Ginbilbungstraft von ber Bernunft gezügelt, bas Berg von mahrem lebhaften Gefühl ber Rechtschaffenheit einge= nommen ift; und babei auch in bem Daaße, als ber Einfluß anderer Leibenschaften, ber ehr füchtigen Gitelkeit, ber perfonlichen Reindschaft, ober felbst ber Reigung zu einem ungebundenern Leben, vielleicht unbemerkt, weniger ober mehr fein Spiel treibt; also von dem ernfthaft unterfuchenden philosophischen Zweifler herunter bis ju dem unwiffenden ruchlosen Spotter, bem est

nur Freude ift, bes 3mangs ber Religion los au werden, und über die ju lachen, die fie noch glauben. Der große Zwischenraum zwischen Diefen beiden außersten Enden ift voll von Denfern und Michtbenkern, Die fich in bem Zabel und ber Entichuldigung nur nach berfelben Dros portion theilen mogen, nach welcher ber Gine sich einer lässigern Trägheit im Untersuchen, einer übereilteren Ginseitigkeit im Urtheilen und einer bitterern Leibenschaft im Bestreiten fchul= big macht, als ber Unbere. Ohne also bier eigentlich von einem bofen Bergen ober bewuß: ten schlimmen Borfage ju reben, bleibt boch bei den angezeigten Fehlern immer noch verunehrendes genug übrig. Aber eben barum habe ich auch fo lange gewunscht, bag Manner von wirklicher Grundlichkeit in Renntniffen, von gefestem Forschungsgeifte und von ebler Denkungsart in Absicht auf die Liebe ber Wahrheit und der Menschen, wenn fie mit der Religion unzufrieden find und die Welt davon benach-

richtigen zu muffen glauben, fich von bem Die bel, ber fich ihnen anhangt - und gewiß has ben fie biefes Pobels genug - in ber Urt ihrer Einwendungen und ber Meußerung berfelben etwas merklicher unterscheiben mochten. Gie wissen, liebster Freund, wie oft wir schon bavon gesprochen haben, daß bisher unser deut= scher Unglaube, bei aller seiner neuerlichen Dreiftigkeit, burchgebends fo viel theils flaches und unreifes, theils bloß nachgebetetes an fich hat. Die Ausnahmen hievon find fo felten, daß Sie schwerlich mehr als eine, die etwas bebeutete, werben zu nennen wiffen. Unftatt Einwurfe mit rubiger philosophischer ober gelehrter Einsicht auszuführen und ihnen auf allen Seiten ben erforderlichen Grad von Licht und Starte zu geben, Scheinet man bie Sache felbst fcon, auf den guten Glauben fremder Unglaubigen, als ausgemacht anzunehmen, und nun nichts weiter nothig zu finden, als daß, bermittelft einer fleißigen Wiederholung der Refultate von jenen vermeinten Begenbeweisen, und vermittelft frecher, popularer Deflamas tionen, bas große Borhaben, eine fichtbare Revolution zu bewirken, burchgesest merbe. Denn ich mutte mich mahrlich an ber Berfah= rungsart, die in den gegenwärtigen Unternehmungen wider die Religion gewöhnlich wird, zu sehr irren, wenn es nicht ganz eigentlich auf eine folche in die Augen fallende Revolution an= gelegt mare, wenn man nicht eine eigene, ab= gesonderte, mit ihrem Nahmen zu bezeichnende Partei zu errichten und bervorzuheben suchte, welche burch ihren zu erwartenden Beifall und Bulauf alles, was fonft Rirche ober Gette beißt, verdunkeln und mit der Zeit verschlingen mußte. Es mare viel, wenn biefe Erwartung, fo febr fie auch der Eigenliebe schmeicheln mag, irgend Jemand, der die menschliche Natur fennet und Erfahrungen vergleicht, mahr= scheinlich bunten sollte. Geit einigen hundert Jahren schon ift doch unstreitig, freilich schmas cher

cher ober ftarter, langfamer ober geschwinder. aber boch allemal wirklich, Aufklarung, ber Sache nach, wenn gleich ohne dis neue Wort, im Gange gemefen; und wir mußten febr unwiffend ober fehr undankbar fein , wenn wir auch noch nachber den gewaltigen Ubstand zwi-Schen bem, was es bei unfern Urgrofvatern mar und was es bei uns ift, nicht mit Bewunderung und Bergnigen bemerten follten. Diefen na= fürlichen Fortschritten durften wir alfo nur folgen, bie und ba mit bedachtsamer Sand einen im Wege liegenden Stein nach bem andern auf Die Seite raumen, bie und ba eine finftere Gegend immer mehr aufhellen, und es dann bem Menschen ficher überlaffen, daß er, gleichfam von felbft, licht feben und fich beffen freuen werbe. Das ift einmal die Dronung der Ratur, die nichts übertreibt ober überfpringt. Was soll benn nun hier die so übelverstandene und gegen ihren Erfolg so schlecht berechnete Begierde, Epoche zu machen? Wogu fann

Die Sturmen und Treiben unferer Leute Dienen, als wenn jest ober niemal, und vielleicht gerade nur burch fie, bas Wert ju Stande gebracht. und die menschliche Verstandeswelt, was die Begriffe von ber Religion betrift, ploglich in einer gang neuen Geftalt erscheinen mußte? So gehen sicherlich in bem gegenwärtigen Falle bie Dinge nicht; und noch weniger, wenn bie Maschinen und Zuruftungen baju nicht mit etwas mehrerem Fleiße von langer Sand beforgt ober die nothigen Kenntnisse etwas tiefer aus dem Grunde hergeholet worden, als wir gewöhnlich gewahr werben. Die muthigen Ungreifer boren vielleicht in ihren Zirkeln und in ihrer Nabe, wo ihre Aussprüche burchaus neue Entbekkungen und unwidersprechliche Beweise heißen mogen, die lauten Stimmen bes glutwunschenden Burufs, und glauben, bei biefem Getofe, es fei die Welt, Die vor Freuben über ihre erfochtenen Siege aufjauchze. Dis ist ein schlimmer Misverstand. Die

Welt, eben auch die chriftliche Welt, laft fich nicht fo schnell und tumultuarisch in eine gang fremde, von ihrer bisherigen so weit entfernte Begend hineinjagen. Gie will Zeit haben, sich zu besinnen und nachzufragen, ob die sich angebenden geschäftigen Führer ober Treiber auch zuverläffige Leute find, ob fie felbst ben Weg und die neue Wohnung recht kennen, ob Die Schritte alle einen gleich festen Boben finben, ober wie fruhe es sich am besten lieber gang zurufbleiben laffe. In bem Allen follte man sich die Absicht auf große in die Augen fallende Umfehrungen ruhig vergeben laffen und nicht mehr erwarten, als was, wenigstens unter eben so viel, wo nicht etwas mehr, vers fprechenden Umftanden, ichon ba gemesen ift. Da, namlich, die Bestreitungen der Religion felbst in ben Gegenden, mo sie weit fruber, anhaltender und gewiß mit beträchtlicherer Starte geschehen find, bennoch die Folge einer folden Absonderung und außerlich merklichen Umwälzung nicht gehabt haben, so ist wohl schwerlich darauf zu rechnen, daß gerade unter uns so etwas, es sei nun durch Aufklärung oder Neuerungssucht, werde zuwege gebracht werden. Neuheit der Namen ist nicht anlokkend für die Köpfe der Menge, und wer mehr denkt, als diese, wem es um Sache zu thun ist, dem ist die Nahmensveränderung nicht so wichtig, daß er deshalb Bewegung und Geräusch verursachen oder daran Theil nehmen sollte. Nur eine gewisse Mittelgattung zwischen beiden, die sich durch die vorhinerwähnte Einseitigkeit des Urtheils zu weit fortreißen lässet, an dergleischen auszeichnenden Benennungen ergözen.

Woraus werden Sie sonst z. B. die Uffelstation — nennen Sie es anders, wenn Sie können — erklären, mit welcher man anfängt, bei der vorgegebenen Verehrung der Vernunftsreligion, die Idee und den Nahmen des Christelichen so gestissentlich zu erniedrigen und weg-

zubrangen? Wie konnte Jemand, ohne fich vor bem bloßen Schalle eines Wortes zu furchten oder barein zu verlieben, so amfig dafür for= gen, nicht ein Christ, sondern ein Unbeter Gottes nach ber Vernunft zu beißen, und bei aller Gelegenheit biese beiben Begriffe so gegen einander in Entfernung und Widerspruch ju fegen, bag bie Gultigkeit und Erhebung bes lezteren nothwendig den Fall und die Verach= tung des ersteren nach sich ziehen mußte? Laffen Sie une boch feben, wie viel von wahrem Verstande und edlerem Geifte fich bei einem folchen Berfahren finde. Ich will mich einmal gang in die Lage eines folchen Bekenners ber natur= lichen Religion hineinzudenken fuchen, wenn nur Religion bei ihm etwas mehr ift, als bas zweideutige Ding, von welchem in einem meiner porigen Briefe die Rede mar, und wobei man nicht weiß, ob die Vorstellung von einer mit Absicht herschenden Gottheit überall bagu ge= hore ober nicht. Ich will bas völlig auf ber

Seite laffen, mas ich etwa mehr glaube, als Mein Religionist nach ber Vernunft sei also nur ein Mann, ber bas Dasein und bie Regierung eines bochften Wefens, fein 216= seben auf die Tugend und bas Glut ber Men= schen, seine in ber Natur gemachten Unlagen ju beiden und ju einer funftigen beständigen Fortbauer erkennet, und bem zugleich auch biefe Ertenntniß fur fein Berg und feine Empfindung fo wichtig geworden ift, als es ihr eigenthum= licher großer Werth mit fich bringt. Er weiß, baß er diese Erkenntniß zuerst unter bem Dab= men des christlichen Unterrichts erlanget hat, daß sie als Lehren, die von Jesus Christus auf uns gefommen find, ihm beigebracht worden, daß er sie in den davon vorhandenen Urkunden, wo sie, als die Hauptsache, am baufigsten, beutlichsten und bringenoften getrieben wird, wirklich antrift, daß sie gerade seit dem und vermittelft jener Bekanntmachung, wenn Diese allenfalls auch nur, als Unfang und Aufwets

fung bes eigenen weiteren Rachbenkens unter ben Menschen betrachtet werden foll, in so vielen Gegenden der Welt ausgebreiteter, voll= stånbiger und angelegentlicher geworben ift. Das weiß er und biese tehren glaubt er. Mag er fie nun immerbin fur Bernunftwahrheiten, für Philosophie halten; warum murbe er fie beswegen weniger christlich und sich einen Christen nennen wollen, als ber Dythago= reer, ober Leibnizianer sein System und feine Partei, ohne bavor zu errothen, mit bem Nahmen besjenigen belegt, dem er feine Grund= faze in fo fern urfprunglich zu banken bat? Bei allem, was die Geschichte von ber ersten Er= scheinung dieses befferen lichtes unter ben Menschen und die Berschiedenheit der davon gemach= ten Auslegungen noch in seinen Augen etwa Bedenkliches und Unstößiges hat, bleiben boch Diese angeführten Lehren ber christlichen Religion, welche ihm bas eigentliche Gange ber fei= nigen ausmachen, gleich mahr und gleich ehr=

wurdig. Ueber jenes, nach feiner Meinung, unglaubliche, wird er entweder fofort hinweg= geben, in ber Voraussezung, bag bavon bie Religion selbst unabhängig ist, ober er wird es einer ferneren unparteiischen Untersuchung vor= behalten, in beiben gallen aber auch Diefen gan= gen Gegenstand mit ber geseten anstanbigen Schonung und Uchtung behandeln, welche einem ernsthaften Denker geziemet, und welche ihm insonderheit sowohl der lebhaft empfundene Werth biefer chriftlichen Grundfaje felbft, als auch zugleich ber glaubwurdige ehrenvolle Charafter bes Urhebers berfelben einfloßt. Bei einer folchen zuruthaltenden Bescheidenheit im Urtheilen bedarf er auch, ju feiner Beruhigung, wahrlich nicht erst willkührlicher, roman= hafter Erdichtungen von einer fo leichtfinnigen Urt, daß badurch, unter bem Bormande, bebenklichen Erzählungen mehr Begreiflichkeit zu geben, nur vielmehr basjenige, mas etwa bis dahin für ihn und seine Auslegung bloß noch

unerklarbar ist und es vor der hand allenfalls bleiben kann, völlig zu einer unwurdigen und verächtlichen Saschenspielerei erniedriget wirb. Der einmal anerkannte Unterschied zwischen ber Religion felbst und ihrer Einhullung schüget febr ficher vor dergleichen Ausschweifungen, und ist hinreichend genug, ernsthafte Embrufte von ber gangen Sache in einem bedachtsamen Ge= muthe zu erhalten. Go, dunkt mich, verfah= ret unausbleiblich der mahrhaft weise und ehr= liche Mann, bem die vernunftigen Begriffe von Gott in ber That heilig und ehrwurdig ge= worden find, und ber in Gegenden febt, wo er aus ben ichon vorhandenen freieren Prufungen lernen kann und muß, bag es eine folche Worstellung von dem Christenthum gibt, Die sich schlechterdings nicht ohne augenscheinliche Berdrehung und Unbilligkeit der Religion ber Bernunft gerabe entgegen fegen lagt. Es ift also nicht zu begreifen, wie er sich gegen einen Nahmen sollte sträuben ober sich dessen schämen

fonnen, unter welchem er an seinem Theile bis dahin noch nichts weiter zu verstehen genöthiget ift, als daß er eben das glaube und fur die Richtschnur seines Verhaltens sowohl, als die Quelle seiner Beruhigung annehme, mas Chriftus ehemals unter einem verirrten und verderb= ten Menschengeschlechte, als Religion, als eigentliche allgemeine Unweifung zur Gluffelig= feit aufgebracht und gelehret hat, und was von baber auch auf ibn, diesen meinen Verebrer Gottes nach ber Wernunft, gekommen ift. Wenn feine gewiffenhafte Denkungs= art ihn so weit geführet hat, bann werben auch feine weiter gehenden Untersuchungen mit meh= rerer Unständigkeit geschehen und sicherlich von einem beffern Erfolge fein.

Zu dem vorhingesagten nehme er nun noch zwei andere hieher gehörige Vetrachtungen, die ihm unmöglich gleichgültig sein können. In dem gewöhnlichsten Sprachgebrauch hat das Wort; christlich, schon einmal eine Bedeutung, welche bas moralische Gute, bie Tugenb überhaupt , in fich faßt. Ein guter christlicher Mann, ein rechtschaffenes christliches Betragen ift bem größten Theile unferer Menschen der beifallswurdigste Charafter, Die ehren= wertheste Eigenschaft. Wer ihnen diese Benennung verwerflich macht, der lehret sie gar zu leicht, nach ihrem Begriffe, auch zugleich in ihrem Verhalten, Unchriften zu fein, und fich von allen ben Berbindlichkeiten loszufagen, Die sie bisher gang aus ihrem Glauben bes Chris stenthums berleiteten. Db es gut und einer edlen Denkungsart gemäß fei, bloß jur Ber= meidung und Berabsezung eines Mahmens, ber burchaus eine fehr wurdige Deutung verstattet und wirklich erfordert, ein solches Uebel auch nur von ferne zu veranlassen, bas beurtheile ein Jeber, ber nicht aus Wortern mehr macht, als aus bem Wefentlichen ber Gache.

Und nun noch das zweite: Halten diejeni=
gen, welche eine bloße reine Religion der Ber-

nunft einführen und fie auf den Trummern ber christlichen bauen wollen, es fur möglich, baß jene eine wirkliche Religion des Bolks werde? oder, wenn das nicht fein kann, foll dieses lieber gar keine haben? Vergebens wird man es barauf anfangen, ben Glauben ber Menge in biefer ihr so wichtigen Ungelegenheit ganz und allein auf den Erfolg ihres eigenen Nachden= fens über die Beweise beffelben ankommen zu laffen, ohne daß sie zugleich ihre Aufmerksam= feit und ihre Empfindung dabei auf einen ge= wiffen finnlichen Gegenstand, auf eine Perfon beften durfte, die sie als den Urheber dieser Belehrung ansieht, fur beffen Partei fie fich bekennet und beffen Dabme ibr zu einem Bereinigungspunkte in ihren Grundfagen und Ge= sinnungen bienet. Vom Maturlichen ober Uebernaturlichen ist hier noch gar die Frage nicht. Aber die Festhalten an Ginem ift un= entbehrlich, wenn nicht der schwächer denkende Haufe sich ins unbestimmte Wilde hierin ger-

ftreuen foll. Immerhin werde ihm das, was er seinem angenommenen Glaubensstifter nach= glaubt, aufs vernunftigste bewiesen, so gut er Diese Beweise faffen und ber Unterweiser fie ibm geben fann; nur ruffe man ihm ben Werth beffen, bem er ben ersten Unterricht bierin verbankt, und ben Werth bes Unterrichts felbst nicht so frevelhaft aus den Augen hinweg, weil baburch allemal für seinen Verstand so viel an anschauender Gewißheit und für sein Berg an wirksamer Empfindung verlohten geht. Er wird sich sonst unfehlbar selbst, aus bem dun= teln Gefühl dieses Bedurfnisses, Jemand fuchen, bem er sich anhangt, bessen Autorität für ihn entscheidet, ober wenigstens ihm entscheiden hilft; und so wird immer aus seiner Religion am Ende etwas Positives werden muffen, wobei er in folchem Kall Berwirrung und Schaden genug erfahren kann. Und wir alfo, die wir unter Christen gebohren find und Christen um uns haben, (- ich fpreche bier

nur noch immer in bem Beifte eines bisher von allem Uebernatürlichen abgeneigten, aber ge= wiffenhaft überlegenden Berehrers ber Gott= heit -) wen wollten wir, in ber ehrlichen 216= ficht, vernunftige Religion in Die Geelen ber Menschen zu pflanzen , zu diesem Saupte und Stifter einer folchen Religion mablen ober erwarten? welchen anbern Mahmen wollten wir noch erft irgendwo baju fuchen, als benjenigen, ber fur uns und unfere Bruber ichon fo lange ba ift? Warum foll es nicht Tefus Chriftus fein? Warum foll nicht die driftliche Religion Die unfrige bleiben? Wie flein und niedrig ift bie Sucht nach Ehre, nur anders genennet fein zu wollen, als bas große Beer von Men= schen, bas sich christlich nennet? Unmöglich kann der weise und gute Mann, ben ich bier vorausseze, fich jemal in einer folchen Geftalt zeigen.

Etwas ähnliches von dieser Urt finde ich in demjenigen, was Sie mir von dem Vorschlage

eines zu errichtenden öffentlichen Gottesbienftes für die reine Bernunftreligion, und von ber bazu an eine ber groften und berühmteften Stadte ergangenen Aufforderung, fagen. 3ch wundere mich nicht, daß Gie an bemfelben mehr als eine tomische Seite feben; aber biefe will ich Ihrer laune überlaffen und Ihnen mit aller Ernfthaftigkeit einige von meinen Gebanten barüber schreiben. In der That hat Diefer Vorschlag etwas sehr Originales. Sonst pflegen religiofe Bereinbarungen ordentlicherweife erft im Kleinen und Berborgenen anzufangen, bis ber mehr ausgebreitete andachtige Gifer von felbst stärker bie Augen auf sich zieht, und bis die verbundene Gesellschaft durch ihre Ungahl und durch ihr Unfeben wichtig genug geworben ift, um auch unter ben übrigen schon bekannten Parteien eine Figur zu machen. Sier nimmt aber die Sache einen ganz andern Gang. Seit ben hundert und funfzig Jahren, daß es schon erklarte Deiften gibt, Die feine Chriften mehr

fein wollen, bat, meines Wiffens noch kein Menfch davon geboret, daß fie im Stillen Berfammlungen ju ihrer Glaubensfrarfung und Erbauung angelegt hatten, wozu fie boch eben fo leicht batten kommen fonnen, als andere Gattungen von Verbundenen zu ihren Betfalen oder ju ihren logen. Woher es fommen mag, daß die Religion ber Vernunft in aller Diefer Zeit nicht fo viel Warme unter ihren Ber= ehrern gefunden bat, welche es ihnen zu einem Bedurfniß machen konnte, gemeinschaftliche Belehrung und Ermunterung zu fuchen, bas weiß ich mir eben so wenig ju erklaren, als wie es zugeht, daß nun mit einemmal bei ihnen bas Verlangen nach einer öffentlichen Reli= gionsubung erwacht, ohne biefe im Geringften, burch besondere Bereinigungen und Zusammens funfte zur Unbetung Gottes nach ber Bernunft, vorbereitet ju baben. War es benn wirklich besser, die gesellschaftliche Undacht, die gefellschaftliche Befestigung und Erwettung in

bem Glauben an Gott und in ber religiofen Moralitat lieber gang aufzugeben, als sie un= erkannt und unbewundert, vielleicht auch unbefeufit und unbeflucht, in rubiger Berborgenbeit zu benugen? Wurden Gebete und Ermab= nungen etwa durchaus unfraftig, wenn sie nur in Zimmern und Galen, und nicht in gewolhten Tempeln geschahen? Go lange also von Diesem bisherigen Verfahren feine genugthuen= bere Rechenschaft, die ich bei allem meinem Berumbenken nicht zu finden weiß, gegeben wird, so lange bleibt mir hier keine andere Worstellung übrig, als daß es, bei ber bringenden Aufforderung zur öffentlichen Hebung ber Vernunftreligion, im Grunde mehr um beistische Thurme und Glokken, als um beistische Erbauungsversammlungen zu thun fein muffe; und daß die mabre Absicht mit biefem Untrage mehr babin gebe, an bem Aufseben, welches die Neuheit der Sache erregen werde, an ber Stiftung einer eigenen philosophischreli-

giofen Gette " benn freilich hatten wir bann, nach fo vielen andern Getten, nur wieber eine mehr - an ber bem neuen Tempel zustromens ben Menge, an ber Ausleerung ber andern Rirchen, vielleicht auch ber Synagogen, an bem Winfeln und Schmalen ber Beiftlichen und an allen fonst noch zu erwartenden mertwurdigen Folgen dieses kuhnen Schrittes, seine Luft zu feben, als im Ernfte mehr Glauben und Frommigkeit unter fich felbst zu veranlaffen. Wenn Sie Jemand finden, liebster Freund, ber fur die Gesuch spricht, so fragen Sie ihn boch, ob er einen andern Zwef und Mugen ba= bon anzugeben miffe; aber laffen Gie ihn auch ja babei bie bisherige gangliche Vernachläffigung irgend einer Unftalt jum Privatgottesbienfte in Diefer Urt nicht vergeffen.

Jie der Sache selbst wurde mir die Ausführung des Projekts, wenn sie möglich ist, die wirkliche Eröfnung des Vernunfttempels, meinetwegen mit oder ohne Geläut, keines-

weges zuwider sein; und ich wunschte auch. baß unsere Prediger selbst nicht zu viel Unwillen und Rlage bagegen bliffen laffen mochten. Es mufte doch immer ein murdiger Unblif und für ben guten gotte fürchtigen Menichen felbit eine angenehme Empfindung fein, nur irgende wo eine Ungahl von Großen und Weisen, ober Die dafür gehalten sein wollen, und die jonft alle Welt in der Unwiffenheit laffen, ob fie fich überall mit Gott und mit ihrer Geele etwas ju thun machen, nun in ber Berehrung bes Ull= machtigen vereint ju finden, und ba von ihrem gemeinschaftlichen boben Gefühl der Religion, bon ihrer reinen, gang unschwärmerischen, und boch warmen, rührungsvollen Undacht erbauet au werden. Dis wurde aber auch voraussezen, baß die Liturgen ober Begeisterten unter ihnen fich nicht mit bloger luftiger ober bittrer Pole= mit gegen bas Christenthum, welche ju wenig beffern und bald erniden modite, erichopfen, sondern auf wirkliche Ueberzeugung und Em=



pfindung von der mahren naturlichen Religion, die sie im Grunde mit den Christen gemein has ben, arbeiten mußten.

Sonderbar scheinet mir nur die angegebene Ursache dieses ganzen Vorschlages, daß nam= lich damit benjenigen geholfen werden solle, die barum in keine Kirche gingen, weil sie keine Chriften mehr, sondern Deiften waren, und die also aller Gelegenheiten zur gemeinschaft= lichen gottesbienstlichen Erbauung entbehren mußten. Wie vielen Kummer Diese Entbeb= rung ben bier gemeinten Versonen bisher ae= macht habe, oder wie viel frohe Dankbarkeit fie nun gegen ben Ungeber biefer Bulfe für feine Fürsorge empfinden mogen, werden fie vermuthlich selbst am besten wissen. Die bringenden Grunde aber, welche fie von der Ge= genwart bei andern unter uns gewöhnlichen Gottesbiensten abhalten, find ohne Zweifel entweber Scheu vor ber Gefahr, fur Chriften gehalten zu werben, ober die Abneigung, an

Vorträgen und Handlungen Theil zu nehmen, die sie nicht billigen, und die daber, anstatt ber Undacht, nur Unstoße und Unwillen bei ihnen erwekken wurden. Also, in Ansehung bes Ersteren, wieder nur ein Mahme, ber sie emporet, und bei welchem wir und Undre so gar nichts von dem großen Uebel sehen, welches damit verbunden mare; es mußte benn fein, daß fie, mit einer außerft verfeinerten Empfindung, auch ben schwächsten Schatten einer Beuchelei, ber sonst biebei auf sie geworfen werben mochte, so sorgfältig zu vermeiben suchten. Die Beschuldigung ware bann freilich febr übereilt, und wird auch, aller Wahrscheinlichkeit nach, Niemanden so in ben Ginn, fommen, daß ihnen daraus einiger Nachtheil zuwachsen fonnte. Es ware mit diefer Beforgniß beinabe eben fo, als wenn etwa ein großer Bertheibi= ger der morgenlandischen Kleidertracht und ihres Vorzugs vor unserer franzosischen durch= aus bei uns nicht aus seinem Zimmer kommen



und lieber die Beforgung feiner angelegentlich. ften Geschäfte und Bortheile außer bem Saufe verabfaumen, alsofo, wie andere neben ibm, gefleibet auf ber Strafe erscheinen wollte; und bas bloß in ber Ubsicht, um nicht heuchlerischer Weise feine Nachbaren ju bem Bedanten ju ver= anlaffen, daß er felbft die gewöhnliche abendlan= bische Tracht geradehin billige und für die beste halte; jugleich aber auch in ber hofnung, baß noch mobl eine Zeit kommen werbe, ba eine größere Geiellschaft von wahrem Geschmat mit ibm ben Duth haben murbe, im Turban und Kaftan ihre Ungelegenheiten vor ben Augen ber gangen Stadt ju betreiben, und fich fo von ben gemeinen Europäern öffentlich abzusondern. Bu bergfeichen Erhabenheiten im Denken lagt fich nun freilich nichts weiter fagen.

Ein ernsthafteres Unsehen aber hat es mit bem andern Vorgeben, baß so vieles in den dristlichen Gottesdiensten vorkomme, was sie nicht glaubten, was sie also nothwendig aus benfelben hinwegscheuche und sie zwinge, lieber aller gemeinschaftlichen Erbauung so lange zu entsagen, bis sie einmal ohne solche Unstößig= keiten in bem zu erwartenden Tempel ber natur: lichen Religion ihre Undacht befriedigen konn= ten. So vieles, mas sie nicht glauben! Doch hoffentlich nicht alles? Und wenn wir nun die vermeinte Biele, mit bem Uebrigen, was sie noch stehen lassen und mit ben Christen gemein haben, gegen einander rechnen, follte benn bes lezteren fo menig sein und dieses so von ben in ihrer Einbildung unglaublichen Unftofigfeiten überwogen werden, daß kein wirklicher Rugen baraus für fie zu erwarten mare? Go fann ge= wiß keiner benken, ber, ungeachtet aller feiner übrigen Entfernung von den gewöhnlichen Borstellungsarten, nur die naturliche Erkenntniß von Gott und die christliche Sittenlehre nach ber Wahrheit und mit Gefühl zu schazen weiß. Davon war mir auch noch gang neulich bas Beispiel unsers Freundes * * * ein Beweis.



Sie tennen fein Religionssoftem und feine Gin= wendungen gegen manche Theile bes unfrigen; aber Sie wiffen auch, daß bloge Tahmen ihn weder schreften, noch entzukken, und bag er im geringften tein Unglut und feine Schande barin findet, ein Chrift ju beißen. Er ging bei seinem hiefigen Besuche mit mir und meiner Familie am Ernbtefest in die Rirche, Die er auch fonft nie mit Gleiß und Borfag bermeibet. Die Predigt über die liebenswurdige Borftellung Jesu von der allgemeinen Fürforge Got= tes für feine Gefchopfe, Die Gebete, Die Lieder, bie sich alle auf diese Materie und auf die das hin gehörenden Empfindungen und Pflichten ber Menschen bezogen, rubreten ihn mit folchem Eindruffe, bag er mir am Ende bes Gottesbienftes mit einem lebhaften Sanbebrut versicherte, bas Vergnügen und ben Ruzen, mit welchem er auch nun wieder aus einer Kirche fame, nicht um Bieles vertaufthen zu wollen. Db er wohl, bei diefer seiner Meußerung und

bei seinem Kirchengehen, von denen, welche mit aller ihrer gemeinschaftlichen Gottesverzehrung erst auf den zu errichtenden Tempel warsten, ihrer Genossenschaft wurdig gehalten wersden mochte? Und nun denken Sie an die ganze Menge und Mannichfaltigkeit von Betrachtungen und Empsindungen, zu welchen der wirklich gottesfürchtige Theist — denn freilich kann nur von einem solchen hier die Rede sein — sich in einer christlichen Versammlung mit der völligen Zustimmung seines Verstandes und Herziens veranlasset sinden wurde; ist dann wohl Wahrheit in dem Vorgeben, daß er bloß aus Burcht, um seine Erbauung gebracht zu werden, sich davon entfernt halten musse?

Würden alle diese Dinge mit Ernsthaftigkeit von ihren gehörigen Seiten betrachtet, so könnte es unmöglich so eifrig und voch so vergeblich auf Umstürzungen angelegt werden, die einen Theil von Menschen leichtstnnig, den andern bestürzt und den dritten gegen jene beibe



mitleidig machen, weil es ihm fichtbar ift, baß auf biesem Wege im Ganzen unendlich mehr verderbt als gebeffert wird. So feben Sie also auch bier an unsern geräuschvollen Berbesseren, daß ihnen im Grunde der Mahme alles, und die Sache nichts ift, daß bei ihnen auf bas Auszeichnen und Aufsehenmachen se viel, und auf bas Rugen so wenig ankommt, ober wenigstens, um das Beste von ihnen ju urtheilen, daß fie nur die zuerst ergriffene eine Seite von bem Gegenstande ihrer Entscheidun= gen athemlos verfolgen, ohne fich im geringften umzuseben, wie viele, eben so nothwendig ba= ju gehörige, Begriffe fie in ihrer übertriebenen parteiischen Gile wie blind vorbeirennen. Bier follte man, wie ich vorhin gesagt habe, bei wirklich aufgeklarten und edelgesinnten Dannern ben sichtbarern Unterschied einer gesezten Den= fungsart und eines reifen gelaffenen Untersuchungsgeistes von aufbrausender jugendlicher Raschheit im wegwerfenden Entscheiben zu be-

merten munschen und erwarten. Dagu gebort aber freilich Ehrerbiefung gegen Wahrheit und Gemiffen; bazu gebort insonderheit auch eine größere und ernstlichere Gorge für bas Wohl ber Menschen, als für die kuhne Aushängung bes Schilbes vom eigenen Freibenten und für Die Erregung des Berwunderns und Unftaunens über die Meuheit ber Dinge. Wem die Geele von der Empfindung des Werths ber Religion, auch nur der Religion, Die ihm bie gereinigte heißt, voll ist, ber wird unfehlbar biefe gange Sache langfamer, bebachtlicher und bescheidener behandeln, als wir es an den meh= reften unferer neuen vorgeblichen Bernunftglaubigen gewahr werden; und bas ift auch bier wieder bas legte Resultat ber Ueberlegun= gen, welche Ihr Brief bei mir veranlaffet bat.

Sollten Ihnen, mein wurdiger Freund, wie Sie mir sagen, meine seit einiger Zeit an Sie geschriebenen Briefe etwas dazu gebienet haben, Ihr Urtheil über die Religion und über

Die Bestreitung berfelben noch mehr fest ju fezen, so wurde mich bas nicht wenig erfreuen. Denn ich will Ihnen nun wohl gestehen, daß ich dis in einem nicht geringen Maaße mit zur Absicht gehabt babe. Es scheinet mir zu unserer eige= nen Beruhigung und Sicherheit zu viel baran gelegen zu fein, baf wir ben Beift und die Befinnungen recht kennen lernen, welche zur Un= tersuchung einer Sache von folcher Erheblich= feit gehoren. Je mehr wir also babin tom= men, superficielle Enscheibungen von grund= lichen Kenntniffen, voreilige Parteilichkeit von gerader Wahrheitsliebe und verächtlichen Spott von ernsthafter Beurtheilung zu unterscheiben und bas Eine geborig gegen bas Unbere ju stellen, besto weniger wird schon bas gewohn= liche Werfahren des heutigen Unglaubens uns iere machen. Bon eigentlichen Beweisen und Bertheidigungen ift freilich bier unter uns nicht Die Rede gewesen; biese lassen sich andersmo suchen und finden. Aber sie werden auch sicher

genug gefunden, wenn nur nicht Mangel der unparteilschen Ehrlichkeit und Bescheidenheit uns das Suchen verrüft. Um Sie hievor noch immer mehr zu verwahren und Ihnen zugleich die richtige Schäzung dessen, was von so viezlen Seiten zum Nachtheil der Religion unternommen wird, zu erleichtern, darum habe ich Ihnen so viel geschrieben; und um dieser guten Absicht willen, hoffe ich, werden Sie mir auch wohl eine weitere Entschuldigung darüber erzlassen.

Man. To world from coming doming , A. T. of and

salah enganamak Oradan a iti salah ay ta

The treatment of the state of the course content contract to the content of the c

Meunter Brief.

Freilich erinnere ich mich gar wohl, daß Sie mich vormals, bei unferer angefangenen vertrauteren Bekanntschaft, nach einem und bem andern geendigten Gesprache von ernfthafterem Inhalte, gefragt haben, wie ich zu bemieni= gen, was Gie, ju der Zeit spottisch genug, meine theologische Gelehrsamkeit zu neus nen pflegten, gefommen fei; und nun scheint ber Auffag, ben ich Ihnen vor einigen Monaten schifte, Diese Frage von Neuem bei Ihnen veranlaßt zu haben. Der himmel weiß, baß fie flein ift, biefe meine Gelehrfamteit; aber auch so hat sie mir wohlgethan. Ich hatte eine religiose Erziehung genoffen. In dem Charafter meiner beiben murdigen Weitern war aufrichtige Frommigkeit einer der auszeichnenoften Buge. Bielleicht fand fich barin nicht genug

Plares licht, und etwas zu viel Unhänglichkeit an eine damals noch mehr herschende Denkungsart und Sprache, die zu wenig Deutlichkeit und Ueberzeugung bei fich führete, aber es boch guten ehrlichen Gemuthern an Warme und Thatigkeit nicht fehlen ließ. Was mir allenfalls hiebei auf die Folge hatte schablich werden, und mich, bei mehrern aufgefaften Rennt= niffen, auf eine entgegengeseite fchlimmere Seite hinubertreiben tonnen, bas ward ju meinem Glut badurch verbeffert, daß ich frube in die Bande eines Führers kam, ber burch wirkliche Aufflarung bie Grundwahrheiten ber christlichen Gottesverehrung meinem Berftande gewiß, und meinem Bergen wichtig ju machen mußte. Sie tennen feit kurzem ben rechtschaffenen & ... bem ich hierin so viel zu banken habe, und ber nun eine gute Reihe von Jahren ber in bem fleinen Geschäftstreife seines Umtes fo unbekannt, nuglich und zufrieden lebt. Rach bem ersten Schritte in die offene Welt blieb es mit

meinen Gesinnungen nicht gang so, wie es fein Umgang, Beispiele, Schriften von follte. einer gewiffen Gattung, Die unter meines Gleichen haufig und mit lauten lobpreifungen berum= gingen, machten mich zwar zu keinem Unglaubigen im eigentlichen Sinne; aber fie überzogen por meinen Augen, gleichsam mit einer Art von Dammerung, die Wahrheit, die mir fonst fo helle leuchtete, und erfalteten nicht wenig die Empfindungen, in beren Warme ich mich ehe= mals so glutlich fühlte. Dis dauerte so lange. bis eben ber verdrüßliche Umstand in meinem Leben, ber Ihnen bekannt ift, und beffen Folgen mich die jugendliche Bize, aus welcher er entstand , hinlanglich bufen ließen , mich zur Ginfamfeit, und baburch weiter zum Denken und jum Ernft, nothigte. Da wachten bie nur eingeschlummerten , nicht ausgetilgten, Heberzeugungen wieder auf; und indem ich fie einer neuen und reifern Prufung unterwarf, fo fand ich fie meinem Verstande und Gewiffen

fo justimmig, bag ich völlig zu ber festen Beruhigung kam, beren ich mich nun zu erfreuen habe. Gang vorzüglich aber half mir hiebei der zufällig veranlaßte und bald innigst vertraute Umgang mit dem vortreflichen Domheren v. L., deffen Bekanntschaft auch Ihnen, mein Werther, fo außerst schabbar und muns schenswurdig gewesen sein wurde, als irgend Jemandes in ber Welt, wenn fich bie Gelegenbeit bazu gefunden hatte, ehe wir, leider, burch einen immer noch zu fruhen Tob, biefer mab= ren Ehre ber Menschheit beraubt worden maren. Einen folden Freund und Beiftand mochte ich jedem jungen Menschen munschen, ber am Scheibewege wankt, ober auf ber angetretenen guten Bahn noch unsichre Schritte thut. Es war überaus einnehmend für mich, an einem Manne von so feinen Sitten und so aufge= flartem Beifte, bon fo ausgebreiteter Rennt= nif der Wiffenschaften und der Welt, welche ein bedachtsames Reisen, bei seinen vortheil=

haften Glutsumftanben, bis zu einem hoben Grade ausgebildet hatte, auch zugleich bas leb= hafteste, aus überzeugter Ginficht entstanbene, Gefühl ber Religion zu finden. Done Zweifel mußte, bon feiner erften Jugend an, ein Sang aum ernfihaften Denken in feiner naturlichen Gemuthsart gelegen haben; benn ich habe nicht erfahren, daß er durch besonders merkwurdige Borfalle feines lebens erft auf diefe Seite mare gestoßen worden. Mein Zutrauen ju ihm, in Unsehung ber Religionsuntersuchung, ward insonderheit durch die Beiterfeit und bie gelaffene, sichere Rube erwekt, mit welcher erbiesen Gegenstand behandelte, und welche von ber felbstbewußten Gewißheit so fichtbar zeugte. Bei allem, was wir darüber fprachen, wußte er mein Ber; ju intereffiren; und bas gab fei= nen Grunden immer bas ftartfte Gewicht; ober vielmehr, es fegte meinen Berftand in ben freien unparteiischen Gesichtspunkt, aus wels chem ich die Wahrheit in ihrer eigenthumlichen,

unverbrebeten Geftalt erbliffen, und in mel: chem ich bas völlige Gewicht seiner Grunde fublen konnte. Stets kamen wir auf die ur= fprunglichen Zwette, Wunsche und Bedurf= niffe unferer vernunftigen menschlichen Da= tur jurut, auf bas große, einfache Biel ber Uebereinstimmung und Zufriedenheit mit fich felbst, und badurch folglich auf die unentbehr= liche Empfindung bes Verhaltnisses ber Men= schen gegen Gott. Von ihm lernte ich haupt= fachlich die große Bedeutung ber ihm gewohn= lichen Redensart: Lin ehrlicher Mann etetten sich selbst zu sein; und das sezte mich gar bald über manche sonst scheinbare Zweifel und gesuchte Schikanerien hinweg, die mir in ben Tagen meines Wankens hatten wichtig werden wollen.

Seit dieser Zeit meiner völligern Befesti= gung wurden mir nun auch die Untersuchungen noch angelegentlicher, die mit jener Haupt= sache in einiger Verbindung stehen. Ich konnte

es nicht zu ber Gleichgultigkeit bringen, Die vielen so geläufig ift, Fragen und Meinungen, welche sich auf das beziehen, was ich gegen Gott zu thun und von ihm zu hoffen habe, als etwas, bas mich nicht anginge, anzusehen, und damit zum Voraus alles Nachbenken barüber von mir zu weisen. Ich wollte für mich selbst von ber Gefährlichkeit ober Unschädlich= lichkeit ber in Streit gezogenen und fur wich= tig gehaltenen lehrsäze urtheilen, weil ich darin die bloße Burgschaft Underer für etwas miß= lich hielt. Ich fand es seltsam, daß es ein wurdiges, ehrenvolles Studium für Leute von unserer Urt beißen sollte, nicht allein in ben= jenigen Kenntnissen und Geschiklichkeiten, Die unser Beruf in der Welt erfordert, meiter ju fommen, sondern auch Mungen kennen, Mah=: lereien beurtheilen, von bem Guten und Schlechten eines Schauspiels sprechen, Muscheln ober Inselten in ihre Klassen vertheilen, ober gar ein Gastmal, eine Lustpartie mit Gin-

ficht und Geschmak anordnen zu lernen, und es in diefen glanzenden Talenten immer bober ju bringen; und daß es bergegen mit ber Wiffenschaft unserer wirklichen Glutseligkeit gar wohl bei bem, in unfern Rinderjahren ge= faßten, oft nur gar ju mangelhaften, Unterricht sein ruhiges Bewenden behalten konne. Ich las also Bucher, und sprach mit Leuten, bie mir meine Urtheile in biesen Dingen erleich= tern und berichtigen konnten; und ba mir von meinen, theils mehr theils weniger, nothi= gen Geschäften auch noch immer Stunden ber Muße übrig blieben, so ging ich bisweilen von ber Prufung des Werths und des Ginflusses ber Meinungen , auch zu einer Untersuchung ihrer Grunde und ihrer Geschichte über. Ich glaubte, bag bis, auch nur als Nebenbeschaf= tigung betrachtet, wenigstens nicht unrubm= licher sei, als manche andere, zum Theil sehr muhfame und zugleich fehr unfruchtbare, Lieb= habereien; und auch hiebei hatte die Beobach=

tung bes verschiedenen Ganges bes menschlichen Denkens eine fur mich nicht wenig interessante Seite. Bielleicht mag auch bas sein Theil biezu beigetragen haben, baf ich in ben lezteren Jahren meiner hauslichen Erziehung mit manchen hieher gehörigen Schriften, Die ich fleißig in ben Sanden meines lehrers fab, erft aus Neugier, und bald aus wirklichem Geschmat, etwas mehr bekannt geworben war, als man es gewöhntich außerhalb ben Granzen bes fo genannten geiftlichen Stanbes zu werben pflegt. Huch noch jest finde ich keine Urfache, diese Bekanntschaft aufzugeben, ba sie mich, wie ich benke, an bemjenigen, was man sonst von mir fordern und erwarten kann, nicht hindert, und mit ben wurdigften Gegenstanden bes menschlichen Berftandes nahe genug zusam= menhangt. Unwissenheit, sie betreffe mas sie wolle, ift doch immer Unwissenheit, und bie in Sachen ber Religion wohl fo beschämend, als bie in Alterthumern und Kunsten. Sof= fentlich werden Sie mir also nun meine, mir im Scherze so oft vorgeworfene, theo= logische Gelehrsamkeit, mit mehrerer Duldung verzeihen.

Bon meinen nachherigen Umständen find Sie mehrentheils felbst Zeuge gewesen. 211s ich in die neue, von der vorigen gang unterschiedene, Berbindung mit ber Welt, die mich auch zu ber mit Ihnen brachte, kommen follte, machte ich mir fofort bas beilige Befeg, fein andachtelnder Gonderling, tein zudringlicher Bekehrer zu fein - eine Rolle, die ich jedesmal, vornehmlich in unserm Stande, febr abgeschmaft, und, fast eben so oft, febr schädlich gefunden habe, - aber auch nie ein menschengefälliger Berrather an meinen Ueberzeugungen zu werden; und damit bin ich auch noch immer febr gut burchgekommen. Jest freilich, in meiner vollig freien, ein= famern Unabhangigkeit, genieße ich mein Leben noch so viel gluklicher. In einem Alter, wo

fonft gemeiniglich noch Entwurfe und Musfichten ber Ehrsucht so manche unsers Gleichen unruhig genug herumtreiben, beschäftigt und vergnügt mich der unmittelbarere Unblik ber Natur, ber bergergießende Umgang mit meiner Familie, Die oft wiederholte Gefellschaft meni= ger, aber guter Leute meiner Machbarschaft, mein fleiner Vorrath von Buchern, bie Gorge für eine nicht geringe Ungahl von Menschen, die in der Niedrigkeit ihres Standes doch eben fo aut, als ich, jum Glutlichsein erschaffen find, und manche zufällige Belegenheit, meinem Baterlande und meinen Mitburgern nuglich ju fein. In bem allen, bunkt mich, bleibe ich naber bei Gott; und bas gibt meinem leben und meinem Glut einen gewiffen boberen Beschmat, ben ich gerne einem jeben in ahn= lichen Umftanben munfchen mochte. Dann lage ich immerhin die Dalemberte über bas allgemeine Unglut, zu sein — welch ein ungeheurer Gebante! - wizig feufzen; und freue mich bes, daß ich bin, doppelt, weilt auch Gott ist. Diese meine ganze Denkungs art und Gesinnung wird mir also auch ein solscher unmittelbarer Erfahrungsbeweis von dem Werthe der Religion, welchen die Sophistesteien noch so vieler anmaaßlichen Weltverbesserer von der neuern Art wohl unüberwältiget lassen sollen.

Sie, mein lieber, sind auf dem sichern Wege zu dem Wesentlichen eben dieses Glüks, wenn Sie den Grundsäzen treu bleiben und weiter nachgehen, welche nun schon so viel Kraft über Ihr Gemüth gewonnen haben. Sie dürfen sich aber deswegen nicht nothwendig so, wie ich, der Welt entziehen, weil nicht gleiche Ursachen Sie dazu nöthigen. Vielmehr werden Sie eben in Ihrer gegenwärtigen lage und in denen, welche darauf wahrscheinlich ferner solgen werden, mit Ihren Diensten in weltsichen Geschäften auch eine noch so viel größere und ausgedehntere Nuzbarkeit in einer

Modelt

andern Absicht, die Ihnen nun die wichtigere geworden ist, verbinden können. Sein Sie also, auch am Hofe, ganz Christ, theuerster D., in dem vernunftmäßigen edlen Verzstande, über welchen wir einig sind; Sie wers den sich gewiß dabei wohl besinden.

Ich bin mit ber mahresten und marmsten Empfindung meines Herzens u. s. w.

tile of motification of floor expendence expect

Constitution for about consumption with morphoens, but for for provinces and provinces and consumptions of the consumption of t

mie fir beweit, mortie barauf intfire enich

egenis ni chilindari e Binibarlate in cinere

Live Abr Canan gerennen falen.

energi pard frontally finders from Court bear from the control of the court of the

Inhalt

Innhalt der Briefe.

- 1. Veranlassung. Gemeines Mebel der forglosen Gleichgültigkeit, in Absicht auf die Religion und die Untersuchung derselsben. Folgen davon. Nachdenken und Glaube keinem Glükke hinderlich. Also nothwendig, sich nach überlegten Gründen zu entscheiden S. 1 24.
- II. Freligion entstehet so oft aus den unwürs digsten Ursachen. Unart, die Religion von einer falschen Seite vorzustellen. Nichtige Einwendung gegen ihren Ruzen besonders in Ansehung der Moralität. Voltairens Urtheil darüber. Vermeinte Erfahrung von jener Unnüzlichkeit. Uebel angebrachter Entscheidungston bei schwachen Kenntnissen S. 25 72.
- III. Billige Rufficht des Aufklärers auf das von ihm zu stiftende Gute oder Schlimme.

Schlechtes Verdienst um die Welt, Gründe der Tugend und des Trostes ohne Ersezung wegzunehmen. — Ist bei den Angrissen auf die Religion der ernsthaftesten Aussemerksamkeit werth, ohne daß die ruhige Untersuchung der Wahrheit dabei etwas verliert S. 73 — 93.

IV. Quellen der widrigen Gesinnung gegen die Meligion sind verschieden, mehr oder wenisger strafbar. — Unrichtige und mangels hafte Kenntniß von derselben. — Anssidse au manchen ihrer Vertheidiger und deren Art zu versahren. — Begierde aufzuslären, die sich verirrt — Sinnlichsteit — Einschränkung der Ausmerksamkeit auf politisches Wohl. — Eingebildeter Widerspruch zwischen diesem und der Nesligion — Werth einer geraden Richtung des Herzens auf das Wahre und Sute. — Daraus entstehende Schäzung dessen, was sich auf die Religion bezieht, der Bibel und des Stifters des Chrissenthums

G. 94 - 122.

V. Die Art, Borurtheile auszurotten, ift nicht allemal gleich weise und verdienstlich. -Heberhaupt dabei erft gewiß zu fein, daß man gegen Grrthum fireite. - Tugend, Gemutheruhe und Gluffeligkeit der Men= fchen neben uns vor Augen zu behalten. -Rolgen aus gewiffen an fich praftischen Err= thumern in der Erfahrung nicht fo baufig fchlimm, als man es erwarten follte noch weniger aus bloß spekulativischen -Doch feine wiffentliche Taufchung ju rechtfertigen - Dur auch die Wahr= heit mit Rufficht auf das Wohl der Men= fchen auszubreiten - ohne ber eigenen Ueberzeugung zu widersprechen. - Zweifel und Bedenflichkeiten aus fehr ungleichen Quellen. - Die ihnen zu begegnen

G. 123 - 159.

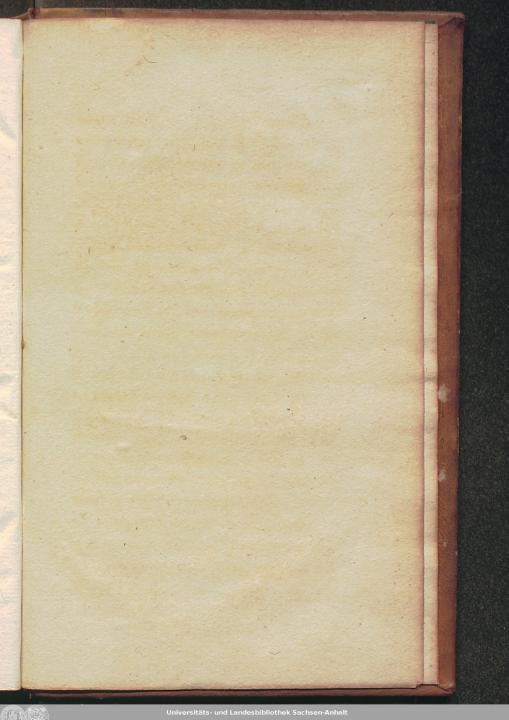
VI. Nöthige und glüfliche Gemüthöfassung zur Erkenntniß der Religion. — Ob zu deren allgemeinerer Ausbreitung Hofnung sei? — und wodurch? — Rousseau's Gedanken davon. — Rechte der Vernunft in ihrer

Gultigkeit zu erhalten. — Anzahl der Res ligionsfreunde nicht durch zu enge willführs liche Schranken zu vermindern. — Ents gegengesetztes unwürdigeres Verfahren auf Seiten der Ungläubigen S. 160—206.

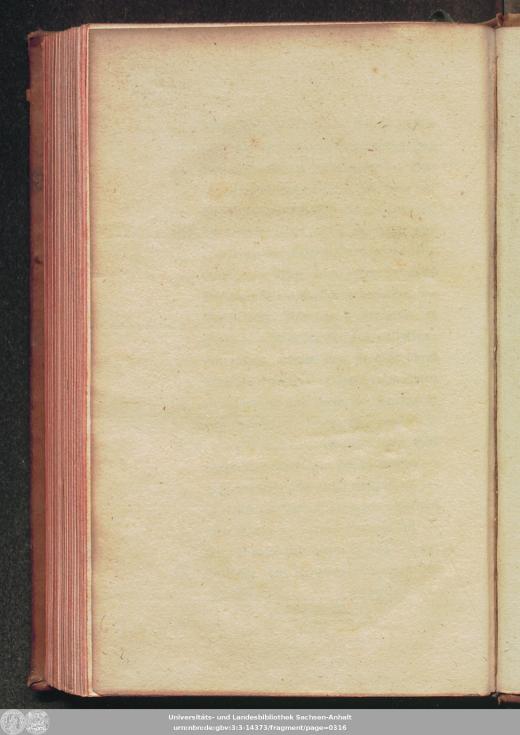
VII. Wichtigkeit, das moralische Gefühl aufzuwekken. — Beschwerde über Schwärsmerei. — Diese wird durch unrechtes Berfahren beim Ausklären vermehrt. — Empfindung, Rührung ist Bedürsniß der Seele — wird in der Religion auf Abwezgen gesucht, wenn man sie nicht durch Wahrheit erregt. — Ob die sogenannten Geistlichen für und durch die Religion zu etwas nüzen?

VIII. Empörung gegen die Neligion auch ohne eigentlichen unredlichen Vorsaz möglich — aber dadurch nicht gleich untadelhaft — zu einseitiger Blik auf die dahin gehörigen Gegenstände — daraus Parteilichkeit — mit seltsamen Wirkungen S. 248 — 285.

IX. Geschichte der Religionsgesinnungen des Berfassers . S. 286 — 298.







Fb 3461 X 2280266 132:









